



dis.kurs

Ausgabe 3/2019

Das Magazin der
Volkshochschulen



Interview mit dem DVV-
Vorsitzenden Martin Rabanus

Dossier: Vielfalt und Diversity

Planspiel zusammenleben.
zusammenhalten

vhs ¹⁰⁰ Jahre
Wissen teilen

vhs : Very Hot Software

vhs:portal

Zielgruppen-spezifische Portale als moderne 'Progressive Web Apps' sind die Zukunft. Einsetzbar auf allen Endgeräten mit nativer Integration in Android- und iOS-Systeme bieten sie **Teilnehmenden, Kursleitungen, Mitarbeitern, Geschäftsstellen und Firmenkunden** eine hochmoderne, sichere und vor allem zielgerichtete Einbindung in Ihr Angebotswesen. DSGVO-konforme Kommunikationswege, direkte Interaktionsmöglichkeit und individuelle Aktionen stellen eine **neue Art des Beziehungsmanagements** dar.

vhs:connect

Verbinden Sie Ihre Volkshochschule DSGVO-konform mit der Außenwelt. Mit vhs:connect erhalten Sie eine schicke, **moderne Webseite mit intuitivem Content-Management-System** und einen konfigurierbaren **Kurswarenkorb mit sicherer Direktverbuchung**. Stammkundenlogin und Kursleitungszugriff inbegriffen.

vhs:manager

Der vhs:manager ist Ihr **Kundenbeziehungsinstrument** und unterstützt Sie bei der Ausgestaltung und Planung Ihres Kursangebots.

Die Lösung passt sich Ihrem Bedarf und Ihren Anforderungen an, lässt Sie frei agieren und auswerten und verknüpft dabei die Daten so geschickt, dass aus einem Bildungsangebot ein Vertriebsprodukt wird.

vhs:feedback

Für nutzbare Meinungen benötigen Sie eine zeitgemäße und unaufdringliche Ansprache. Das vhs:feedback sendet passend zum Kursende (oder wann immer Sie es wünschen) eine Anfrage an Ihre Kunden, die **zeitnah, aussagekräftig und gerne** per Online-Feedback antworten. Mit einem Klick vergleichen Sie Kursleitungen, Fachbereiche und Semester in **ansprechenden Charts und wöchentlichen Reports**.

vhs:layout

Ein **Katalogsystem für anspruchsvoll gestaltete Kursprogramme**. Erstellen Sie in kürzester Zeit CI-gerechte Druckerzeugnisse, wie formatfreie Hefte und Flyer für Zielgruppen und Schwerpunktthemen direkt am Bildschirm. Ein ganzes Semester und **Teilauszüge** lassen sich in **wenigen Minuten** ausgeben und an Kunden und Firmen versenden. Unsere Referenzen sind umfangreich und vielfältig. Fordern Sie Ihr Paket mit Referenzheften an!

vhs:pages

Aus Ihrem Programmheft wird ein **moderner Blätterkatalog mit Zusatzfunktion**: Durch Klick öffnen sich die Kursdetails mit allen wichtigen Informationen für eine direkte Online-Anmeldung. **vhs:pages ergänzt Ihre Vertriebskanäle zur Kundenbindung und Teilnehmergebung**.

Alle aufgeführten Softwarelösungen sind DSGVO-konform, werden in deutschen Rechenzentren nach ISO 27001 gehostet und sind kompatibel mit den Verwaltungslösungen KuferSQL, LISSY.Net und vhs.Manager.

Liebe Leserin, lieber Leser,



die Lange Nacht liegt hinter uns und ich möchte meinen Dank aussprechen an alle Volkshochschulen, die sich an der größten Publikumsaktion in unserer 100-jährigen Geschichte beteiligt haben. Gemeinsam konnten wir zeigen, dass Volkshochschulen für Vielfalt, Chancengerechtigkeit und Gemeinschaft stehen und wie sehr sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Dozentinnen und Dozenten vor Ort für diese Prinzipien engagieren.

zusammenleben. zusammenhalten. war das gemeinsame Motto der Langen Nacht. An vielen Volkshochschulen widmet sich auch das aktuelle Herbst- und Wintersemester diesem Schwerpunkt. Das zeigt: Volkshochschulen haben die Herausforderungen angenommen, sich in einer immer diverser werdenden Gesellschaft für die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts einzusetzen.

Statt Trennendes in all unserer Unterschiedlichkeit zu suchen, müssen wir Vielfalt als Stärke erkennen. In einer sich ständig wandelnden Welt kann unsere Gesellschaft von verschiedenen kulturellen Hintergründen, Sprachen, Erfahrungen, Kompetenzen und Meinungen nur profitieren. Weil wir voneinander lernen und so auf Veränderungen in unserem Lebensumfeld besser reagieren können.

Doch damit unsere Gesellschaft an ihrer Diversität zusammen wachsen kann, braucht es Bildung, Dialog und Beteiligung für alle Menschen. Volkshochschulen sind hierfür die richtigen Orte – das hat die Lange Nacht der Volkshochschulen gezeigt, das zeigt der gemeinsame Semesterschwerpunkt, das zeigen die Beispiele in unserem Dossier „Vielfalt und Diversity“ in diesem Heft.

Auch über das Jubiläumsjahr hinaus soll der Beitrag der Volkshochschulen zu einer offenen, vielfältigen und starken Gesellschaft weiter im Fokus stehen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

A handwritten signature in black ink that reads "Ulrich Aengenvoort".

Ihr Ulrich Aengenvoort
Verbandsdirektor des DWV.

SCHLAGLICHT

„Volkshochschulen als demokratische Orte des Lernens sind heute wichtiger denn je.“

Interview mit Martin Rabanus [4]

HINTERGRUND

Große Sympathie für kleine Angebote jenseits der großen Medienmarken

Lars Gräßer und Fabia Rombach [6]



Vom Hunderter zum Tausender. Von der Grundbildung zum Schulabschluss

Dr. Angela Rustemeyer [8]

ZWISCHENRUF

Authentizität und Lust an der starken Meinung

Dr. Frauke Gerlach [10]

KOLUMNE

Seit 100 Jahren im Auftrag von Qualifikation und Selbstbestimmung

Martin Rabanus [12]



DOSSIER: VIELFALT UND DIVERSITY

„Eine vhs, die Diversität nicht berücksichtigt, verliert ihre Legitimation.“

Interview mit Prof. Dr. Alisha M. B. Heinemann [14]

Vielfalt -Begegnung -Bildung

Dr. Beate Blüggel [17]

Die Volkshochschule wird bunter, jünger und männlicher

Eine Glosse von Dr. Beate Blüggel [19]

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“

Dr. Julia Dittrich [20]

Volkshochschulen als sichere, wertschätzende Lernorte

Meike Woller und Tania Hussein [22]

„Singen mit den Händen“: die vhs Sign Singers

Caroline Minner [24]

Weiterbildung, die sich an der Vielfalt orientiert

Sonja Spoede [26]

Die Volkshochschule Frechen in Regenbogenfarben

Antje Laacks [28]

Zielgruppe: Mann. Männer- und Vätertag an der vhs Karlsruhe

Elke Hartmann [30]

Leitlinien für eine Inklusive Erwachsenenbildung festgeschrieben

Angelika Mede [32]

Bildung für Bildungsferne: Tafel-laden-Kunden gratis in vhs-Kursen

Eva Klotmann [34]

„Das beste Konzept für Vielfalt bringt nichts, wenn den Worten keine Taten folgen.“

Interview mit Ilse Emek [36]

Ein Lern- und Begegnungsort für Menschen jeden Alters

Kathrin Schöttel und Frank Hartmann [38]

„Die vhs hat mir gezeigt, dass man lernen muss, um weiter zukommen.“

Christian Ziege [40]

GUTE PRAXIS

Klima – Umwelt – Nachhaltigkeit:
vhs for Future in Krefeld
Dr. Inge Röhnelt [42]

Muss das Lesen und Schreiben
so schwer sein?
Ursula Sanwald [44]

Wenn die rebellische Jugendband
auf den Herrenkochclub trifft
Johanna Zander, Magda Langholz und
Martin Händeler [46]



Richtige Ergebnisse sind
noch kein Garant für ein
Verständnis mathematischer
Zusammenhänge
Andreas Baumann [48]

Multimedial das Lesen und
Schreiben üben
Im Gespräch mit Doreen Nestler [50]

Korrektur:

Bei den Copyrightangaben im Beitrag
„vhs sieht vhs“ von Rotraud Apetz in der
letzten Ausgabe (S. 36/37) sind uns zwei
bedauerliche Fehler unterlaufen: Das Foto
„Holz-Bildhauerkurs“ wurde fotografiert
von Silke Reupert. Fotograf des Bildes
„EDV-Kurs“ ist Jürgen Peine.

KURZ NOTIERT

Präventionsarbeit als Querschnittsaufgabe – Kommunale Partnerschaft stärken:
Einladung zum DVV-Fachaustausch [52]

Mehr öffentliche Präsenz und personelle
Ressourcen für die junge vhs [52]

Volkshochschule macht glücklich! Festschrift zu „100 Jahre Volkshochschule“ [52]

Noch bis 31.12.2020: Hol dir deine
Bildungsprämie! [53]

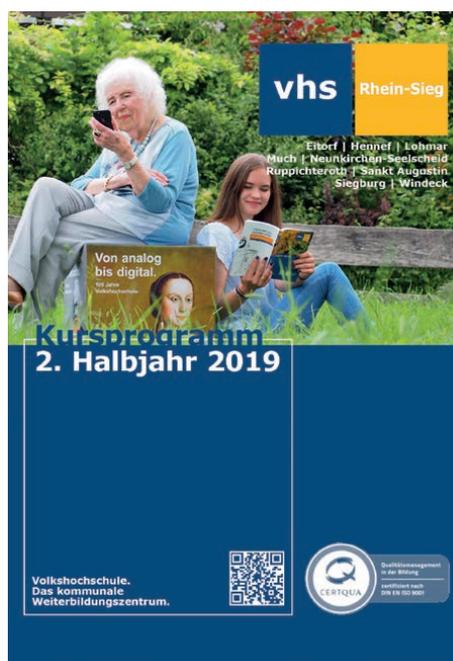
Das neue Portal www.volkshochschule.de:
Mitmachen erwünscht! [53]

GELSESEN

Erhellende Einsichten in die
Erwachsenenbildung
Von Sascha Rex [54]

GESICHTER DER VHS

Die Seele des Literaturkreises der
Volkshochschule Rhein-Sieg
Jacqueline Skvorc [56]



dis.kurs für Volkshochschulen als Abo per E-Mail bestellen

Volkshochschulen können dis.kurs in beliebiger Stückzahl bestellen – für das komplette Team und auf Wunsch auch für Freunde und Förderer in Politik und Gesellschaft. Damit Sie die nächste dis.kurs-Ausgabe zuverlässig erhalten, bestellen Sie Abos per E-Mail an info@ynot-gmbh.de oder per Fax an 06071 738 7119.



Impressum

dis.kurs 3/2019

Das Magazin der Volkshochschulen
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
26. Jahrgang
Erscheint jeweils zum Ende des Quartals

Preise für externe Leser/-innen:
Einzelheft: € 6,50
Jahresabonnement: € 21,00

Herausgeber:
Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.volkshochschule.de

Verantwortlich:
Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:
Sabrina Basler, Juniorreferentin (-26)
Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
Sascha Rex, Grundsatzreferent (-60)

Abo-Verwaltung: Sabrina Basler (-26)
Anzeigen: Sabrina Basler (-26)

Layout: LayoutManufaktur, Berlin
Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Titel: Gudrun de Maddalena, Tuebingen

Umschlag-Gestaltung: Gastdesign,
Wolfgang Gast

„Volkshochschulen als demokratische Orte des Lernens sind heute wichtiger denn je.“

Interview mit dem neuen DVV-Vorsitzenden Martin Rabanus

| Herr Rabanus, im Mai 2019 wurden Sie zum neuen Vorsitzenden des DVV gewählt. Wie fällt Ihre Bilanz nach 100 Tagen aus?

Martin Rabanus: Nachdem ich mich in die Themen und Funktionsweisen eingearbeitet habe, stelle ich fest, dass der DVV gut aufgestellt ist. Er arbeitet professionell und unterstützt erfolgreich die DNA der Volkshochschulen, die da lautet: gesellschaftliche Teilhabe und politische Bildung durch ein breites Spektrum an qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten, in der Stadt wie auf dem Land, für jeden und jede.

Ich danke dem Vorstand und der Geschäftsführung für die gute Unterstützung zu meinem Start. Wir arbeiten gut zusammen, um die vor uns liegenden Herausforderungen politischer, gesellschaftlicher und struktureller Natur zu meistern. Die hohe Qualität der Arbeit des Verbands, der Landesverbände und der Volkshochschulen aufrechtzuerhalten und zukunftsfest zu machen, bedarf hin und wieder einer Bestandsaufnahme und Nachjustierung. Dafür möchte ich mich mit allen Beteiligten gemeinsam einsetzen.

| Schon vor Ihrer Wahl zum DVV-Vorsitzenden engagierten Sie sich ehrenamtlich im vhs-Umfeld, unter anderem im Vorstand der vhs Rheingau-Taunus. Welche Themen und Anliegen der vhs vor Ort nehmen Sie hieraus für Ihre Arbeit im DVV-Vorstand mit?

Die Volkshochschulen decken mit ihrem breit gefächerten Angebot ein großes Spektrum an Themen ab, mit dem sie viele verschiedene Menschen zusammenbringen, die ihren Wissensdrang und das Lernen verbinden. Während meiner Zeit im Vorstand der vhs-Rheingau-Taunus habe ich immer wieder miterlebt, wie gut die Volkshochschule auf aktuelle Veränderungen in der Gesellschaft und die Bedarfe der Menschen reagieren kann. Das haben die vhs auch 2015 mit dem flächendeckenden Aufbau von Integrations- und Sprachkursen bewiesen. Dies gilt sowohl für städtische wie auch für ländliche Regionen.

Martin Rabanus, seit Mai 2019 Vorsitzender des DVV, lebt mit seiner Familie im Rheingau-Taunus-Kreis (Hessen). Nach seinem Studium der Politik, Jura, Soziologie und Geschichte arbeitete er als Referent für die Bereiche Schule, Kultur, Wissenschaft und Kunst bei der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag. Seit 2013 ist er Mitglied des Deutschen Bundestags und dort seit 2017 kultur- und medienpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Zudem engagiert er sich im Unterausschuss für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik.



© DBT/von Saldern

Am wichtigsten finde ich jedoch, dass sie für alle Menschen gleichermaßen zugänglich sind. Das senkt die Hürden, auch mal an außergewöhnlichen oder besonders herausfordernden Kursen teilzunehmen – und Gleichgesinnte dabei kennen zu lernen. Diese Angebotsvielfalt, die innovative Programmgestaltung und das unermüdliche Engagement der Ehren- und Hauptamtlichen in den Volkshochschulen will ich auch in meiner Vorstandsarbeit weiter fördern.

| Als Abgeordneter liegt Ihr thematischer Schwerpunkt aktuell bei den Themen Kultur und Medienpolitik sowie der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Sehen Sie auf diesen Feldern Potenziale für die Volkshochschulen?

Ja, in mehrfacher Hinsicht. Einerseits, weil ich als Kultur- und Medienpolitiker weiß, wie wichtig die Auseinandersetzung und kritische Urteilsfähigkeit ist, beispielsweise im Umgang mit sozialen Medien, dem Internet als Informationsquelle und die Veränderungen in der Kommunikation. Andererseits ist die Volkshochschule auch ein Hort der flächendeckenden kulturellen Bildung. Sie bringt Menschen zusammen, die sich mit Kultur auseinandersetzen wollen, wahlweise

mit der eigenen oder mit zunächst fremden. Dafür ist die Volkshochschule eine wichtige Vermittlerin.

In der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik sind die Volkshochschulen ein wichtiger Akteur, was den wenigsten Bürgerinnen und Bürgern bekannt ist. Mit den breit gefächerten Angeboten für zertifizierte Deutschkurse im Ausland stärken sie unsere Muttersprache, unterstützen ihre weltweite Anerkennung und Verbreitung sowie ihren Stellenwert. Besonders wichtig ist mir dabei DVV-International. Dieser „Verband im Verband“ leistet eine tolle Arbeit auf vier Kontinenten, in 30 Ländern. Hier gibt es eine Fülle von Anknüpfungspunkten zu meiner Arbeit in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, und ich werde mich dafür einsetzen, dass die internationale Arbeit weiter gestärkt wird.

| Welche Schwerpunkte sehen Sie darüber hinaus für die Verbandsarbeit der kommenden Jahre?

Volkshochschulen als demokratische Orte des Lernens sind heute wichtiger denn je. In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche und ausdifferenzierter Milieus, in Zeiten technologischen Fortschritts und kommunikativer Umwälzungen durch die sozialen Medien, in Zeiten einer immer weiter zusammenwachsenden Welt und neuer Herausforderungen demokratischer Gesellschaften braucht es mehr denn je Orte, die mit lebensbegleitender Bildung zur demokratischen Gestaltung unserer Gesellschaft beitragen. Das gemeinsame Verständnis von unseren Grundwerten muss stets aufs Neue ausgehandelt werden. Menschenwürde, Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit realisieren sich nicht im luftleeren Raum: Ihre Bedeutung muss immer wieder im Konkreten ausgestaltet werden. Gerade hierbei kommt den Volkshochschulen eine ganz besondere Bedeutung zu. Diese will ich stärken und unterstützen.

Die Volkshochschulen stehen in einer langen Tradition, die die demokratische Bildung, die „Einmischung“ jedes Einzelnen und das tägliche, demokratische Ringen um gute Lösungen zum Leitbild einer Erwachsenenbildung erklärt, die dem Gemeinwohl dient und unsere freiheitliche Grundordnung mit Leben füllt. Als „Werkstätten der Demokratie“ hat der frühere Bundespräsident Joachim Gauck die Volkshochschulen bezeichnet. Im Jubiläumsjahr 2019 wollen die Volkshochschulen und ihre Verbände diese Rolle besonders unterstreichen und die Bedeutung politischer Bildung in den Fokus rücken. Fragen des

gesellschaftlichen Zusammenhalts werden bundesweit das Kursprogramm im Herbstsemester prägen.

Einen Punkt will ich noch ansprechen: die drohende digitale Spaltung der Gesellschaft. Ihr entgegenzuwirken, ist eine der größten Bildungsaufgaben der Gegenwart. Digitale Technologie durchdringt alle Lebensbereiche und sorgt für eine grundlegende Veränderung auch des öffentlichen Diskurses und der politischen Willensbildung. Digitale Errungenschaften, wie beispielsweise die sozialen Netzwerke, bergen die Chance auf breite Beteiligung an öffentlichen Debatten. Um dabei nicht Desinformation und Populismus Vorschub zu leisten, ist allerdings eine digitale Bildungsoffensive nötig, die die politische Urteilsfähigkeit und Medienkompetenz der Menschen stärkt. Denn sowohl Ältere, als auch die Generation der Digital Natives haben vielfach Lernbedarf, um Fake News zu entlarven, realitätsverzerrenden Filterblasen zu entkommen und Hate Speech zu widerstehen. Die Volkshochschulen stehen bereit, um diese große Bildungsaufgabe zu übernehmen. Im Übrigen aber wird das Arbeitsprogramm des Vorstandes gemeinsam in und mit den Gremien des DVV erarbeitet. Dem will ich nicht vorgreifen.

| Neue Besen kehren gut, heißt es im Volksmund. Was wollen Sie im Verband ändern?

Der DVV ist gut aufgestellt, politisch anerkannt und organisatorisch gefestigt. Der Bundesverband, die Landesverbände und auch die Volkshochschulen sind in Gesellschaft und Politik präsent und akzeptiert. Das soll bei allen Veränderungen, die in den kommenden Jahren anstehen, auch so bleiben. Dafür werde ich mich einsetzen.

Die Marke „Volkshochschule“ ist sehr bekannt und genießt eine hohe Wertschätzung bei den Menschen. Dennoch ist die Differenz zwischen denen, die die Volkshochschulen kennen und schätzen, und denjenigen, die tatsächlich Angebote wahrnehmen, für mich zu hoch. Diese Lücke zu schließen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Jahre. Es geht dabei vor allem darum, die nachkommenden Generationen für die Idee der vhs und für ihre Angebote zu begeistern. Das wird nur gehen durch eine vielerorts ja schon ganz hervorragend angelegte Weiterentwicklung der Volkshochschulen zu „Dritten Orten“ für Lernen und Begegnung einerseits und den Ausbau von digitalen Instrumenten andererseits. Beides gehört zusammen und widerspricht sich nicht.



Die Fragen stellte Sabrina Basler, Juniorreferentin in der dis.kurs-Redaktion.

Große Sympathie für kleine Angebote jenseits der großen Medienmarken

Verleihung des Grimme Online Award 2019

Von Lars Gräber und Fabia Rombach

Die Verleihung des Grimme Online Award am Abend des 19. Juni in der Kölner Flora setzte mit ihren Preisträgerinnen und Preisträgern ein Zeichen für die Kraft der Netz-Communities. Im Gegensatz zur oftmals eher die Gemeinschaft zersetzenden Kommunikationskultur im Netz, lenkte die Preisverleihung den Blick auf die hochwertigen und der Demokratie eher förderlichen Angebote im Netz – vor allem jenseits der großen Medienmarken.

Eröffnet wurde die Gala durch Grimme-Direktorin Dr. Frauke Gerlach, die dem Abend einen politischen Grundton verlieh und deutlich machte: „Das Netz hat die kommunikativen Spielregeln der Politik unwiderprüflich geändert.“ Neben der Straße habe jede gesellschaftliche Bewegung mit den sozialen Medien ein wirkmächtiges Instrument: „Dies befruchtet den demokratischen Diskurs. Aber wir sind auch mit Hass und Hetze konfrontiert, die in Gewalt münden kann“, so Gerlach weiter. Darauf müsse sich die Politik und die Gesellschaft in jeder Hinsicht einstellen, um zu fordern: „Wir brauchen gemeinsame, neue Spielregeln, auch wehrhafte.“



Nathanael Liminski, Staatssekretär für Medien und Chef der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, spricht sich gegen Hass im Netz aus



Gute Stimmung beim Grimme Online Award 2019 in der Kölner Flora

„In diesem Jahrgang haben sich die Angebote durchgesetzt, die abseits großer Häuser entstanden sind, als Teamwork oder von Einzelpersonen, manches Mal mithilfe der Crowd, immer mit viel Leidenschaft und oft ohne große Ressourcen.“

Und Nathanael Liminski, Staatssekretär für Medien und Chef der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, zitierte den Bundespräsidenten: „Wo die Sprache verroht, da ist die Straftat nicht weit.“ Deshalb dürfen wir das Netz nicht den Hassern und Hetzern überlassen, so Liminski, im Gegenteil: „Illegale Inhalte müssen konsequent verfolgt und die Urheber zur Rechenschaft gezogen werden. Und wir müssen die neuen Kommunikationsmöglichkeiten dazu nutzen, laut Stellung zu beziehen.“

Nach dem ersten Auftakt standen die Preisträgerinnen und Preisträger im Mittelpunkt. In der von Siham El-Maimouni moderierten Gala überreichten prominente Preispatinnen und -paten – darunter Entertainer Michel Abdollahi, Comedian Hazel Brugger, Nachhaltigkeitsinfluencerin Louisa Dellert, Cartoonist Ralph Ruthe und der ARD-Meteorologe Karsten Schwanke – die begehrten Trophäen an die acht Jury-Favoriten und den Liebling des (Netz-)Publikums. Musikalisch begleitet durch die experimentellen Klänge von Kaleo Sansaa – ein Mix aus Hip-Hop, Indie, Soul und Dub – und in Anwesenheit von 280 Gästen.

Wer gehörte zu den Glücklichen?

Etwa das Gemeinschaftsblog „Technik-Tagebuch“, welches seit über fünf Jahren die Veränderungen in der uns umgebenden Alltagstechnik beschreibt und reflektiert – Ergebnis der Arbeit von über 450 Autorinnen und Autoren. Mehr als doppelt so viele Menschen beteiligten sich am Gemeinschafts-Rechercheprojekt „Wem gehört Hamburg?“, initiiert und durchgeführt vom „Hamburger Abendblatt“ und dem Recherchekollektiv „Correctiv“. Ergebnis: mehr Transparenz auf dem Hamburger Wohnungsmarkt und ein Vorbild für andere Recherchen, lobt die Jury:

„Das Konzept des Crowd-Newsrooms ist für andere Städte, in denen man Gleiches untersucht, adaptierbar – und bietet mit seiner netzpublizistischen Aufbereitung auch in Partnermedien die Grundlage für die Debatte zu einem gesellschaftlich hoch relevanten Thema.“

Dass starke Gemeinschaften auch für die Finanzierung von Angeboten herangezogen werden können, zeigen hingegen die „Krautreporter“ und auch „Butterbrod und Spiele“. Letzteres ist das Ergebnis einer crowdfinanzierten Recherche im zeitlichen Umfeld der Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland. „Butterbrod und Spiele“ kann aber auch als Beispiel herangezogen werden für ein eher „kleines“ Angebot, hinter dem kein großes Medienhaus steht – und doch Vorbildliches produziert wird. In den Worten der Jury:



Moderatorin Siham El-Maimouni im Gespräch mit der Direktorin des Grimme-Instituts, Dr. Frauke Gerlach



Das Team von TINCON präsentiert den Preis mit Preispatin Hazel Brugger (2.v.l.)

„In diesem Jahrgang [haben sich] die Angebote durchgesetzt [...], die abseits der großen Häuser entstanden sind, als Teamwork oder von Einzelpersonen, manches Mal mithilfe der Crowd, immer mit viel Leidenschaft und oft ohne große Ressourcen.“

Belegen lässt sich dies – auch – anhand des „Mensch Mutta.“ Podcasts, anhand der Videoessays des YouTube-Kanals „Ultrativ“ und des ebenfalls ausgezeichneten, kanalübergreifenden Satire-Formats „Krieg und Freitag“. Ein weiterer Preis ging an die Jugend-Netzkonferenz TINCON, die das Internet mit Blick auf die nachwachsende Generation zum Thema macht und so „einen Diskursraum für junge Menschen zwischen 13 und 21 Jahren“ eröffnet, so die Jury. Das Voting des Publikums konnte am Ende der YouTube-Kanal „Einigkeit & Rap & Freiheit“ (sendefähig für funk) für sich entscheiden, der bereits in diesem Jahr für den Grimme-Preis nominiert war. |



Lars Gräber ist Pressesprecher des Grimme-Instituts, Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH.

Fabia Rombach ist Studentin der Sozialwissenschaften und absolviert ein Praktikum beim Grimme-Institut.

Publikation zum Grimme Online Award

Auch in diesem Jahr ist wieder eine Preispublikation erschienen, die in vollem Umfang kostenlos im Netz verfügbar ist. Sie präsentiert nicht nur die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger, sondern dreht sich im Magazinteil zudem um die Frage: Wie lassen sich hochwertige Inhalte im Netz finanzieren? Bezug genommen wird dabei auf ein Projekt des Grimme-Forschungskollegs an der Universität zu Köln.

Online unter: <https://www.grimme-institut.de/publikationen/grimme/>

Vom Hunderter zum Tausender. Von der Grundbildung zum Schulabschluss

DVV-Rahmencurriculum Rechnen hilft bei Übergängen

Von Dr. Angela Rustemeyer

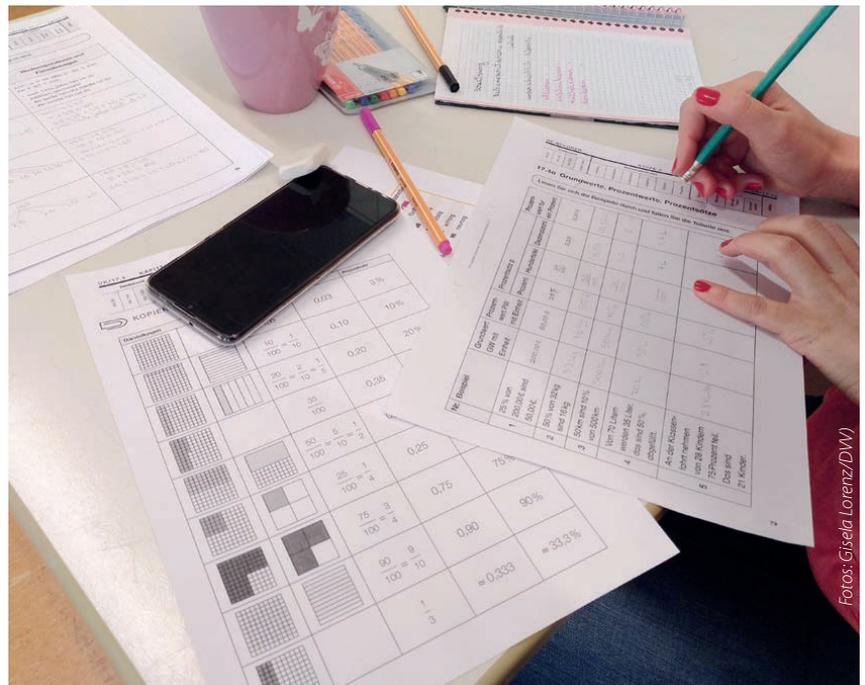
Der Juni 2019 ist heiß, auch in diesem Kursraum der Stuttgarter Volkshochschule. Dirk Boberg ist das nicht anzumerken. Freundlich erklärt der Mathematiklehrer die Bedeutung der Zeichen für „größer als“ und „kleiner als“, schreibt Beispiele mit einzelnen Zahlen und Termen an die Tafel.

Boberg beginnt ganz am Anfang, betont noch einmal, dass mit der Größe einer Zahl die dahinterstehende Menge gemeint ist, nicht die Schriftgröße, in der die Ziffer gerade an der Tafel dargestellt ist. Denn das ist Menschen, die Rechnen von Grund auf lernen müssen, oft nicht klar.

Mit seinen Teilnehmerinnen und Teilnehmern erprobt Boberg zweimal pro Woche in einem Modellkurs Lehr- und Lernmaterialien zum DVV-Rahmencurriculum Rechnen. Keine leichte Aufgabe: In Kursen wie diesem muss die Lehrkraft erst einmal herausfinden, warum jemand das Größer- und das Kleinerzeichen verwechselt. Wird der richtige Gebrauch des Zeichens zum Beispiel durch die unterschiedlichen Leserichtungen in der Herkunftssprache und im Deutschen erschwert? Oder fehlt tatsächlich das Verständnis für den Wert der Zahlen?

Rechnen für Alle in der schwäbischen Autostadt

Wolfgang Nagel, in der vhs Stuttgart verantwortlich für die Grundbildung, hat den Kurs organisiert. Dass es Erwachsene gibt, die nicht rechnen können, stellte er fest, als er begann, sich um Lehrgänge zum Nachholen des Hauptschulabschlusses zu kümmern. Wer schwach im Rechnen ist, kann einen Kurs zur Vorbereitung auf den Lehrgang besuchen. Daneben bietet Nagel auch Rechenkurse für Menschen an, die keinen Schulabschluss nachholen wollen oder können. Es gefällt ihm, dass die DVV-Materialien schon bei einem sehr frühen Stadium des mathematischen Denkens ansetzen, beim Übergang vom Zählen zum Rechnen. Mit Angeboten auf diesem Niveau unterstützt die vhs Stuttgart auch Personen, die sich nie an



In den Modellkursen arbeiten Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Aufgabenblättern aus dem DVV-Rahmencurriculum Rechnen.

„Rechenkenntnisse sind für die Beschäftigungsfähigkeit heutzutage unverzichtbar. Die klassische Stenotypistin brauchte nicht zu rechnen, die Projektsachbearbeiterin rechnet jeden Tag. Und in den Zulieferbetrieben der Autoindustrie sind selbst am Band basale Rechenkenntnisse erforderlich.“

Wolfgang Nagel,
vhs Stuttgart

ein Rechen-Therapiezentrum wenden würden, weil ihnen dafür das Geld fehlt.

Rechenkenntnisse seien für die Beschäftigungsfähigkeit heutzutage unverzichtbar, sagt Nagel. „Die klassische Stenotypistin brauchte nicht zu rechnen, die Projektsachbearbeiterin rechnet jeden Tag. Und in den Zuliefererbetrieben der Autoindustrie sind selbst am Band basale Rechenkenntnisse erforderlich.“

Rechnen lernen für den Job im Ostallgäu

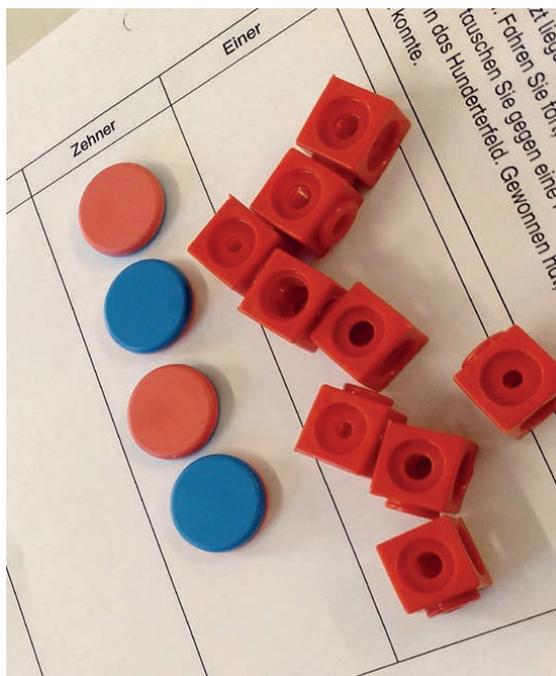
Sichtbarer Wohlstand und eine Arbeitslosenquote unter drei Prozent: der Region Ostallgäu geht es gut. Damit das so bleibt, müssen die Menschen bei der Planung ihrer Bildungsbiographie begleitet werden, meint der Programmverantwortliche für Berufliche Bildung Jürgen Wendlinger von der vhs Kaufbeuren. Das Ostallgäu müsse seinen Dienstleistungssektor,

der vor allem auch viele Unternehmen im Gesundheitswesen und in der Gastronomie umfasst, weiter unterstützen. Dafür werden Arbeitskräfte gesucht: in der Pflege, in Hotels und Gaststätten, auch in Einzelhandel und Handwerk. „Aber die Arbeitgeber können nicht jeden nehmen“, meint Bildungsberater Wendlinger: Ein Mindestmaß an fachlicher Qualifikation sei Voraussetzung, ebenso elementare deutsche Sprachkenntnisse und grundlegende Kenntnisse im Rechnen bzw. in der Mathematik. Darum hat Wendlinger in Kooperation mit dem Jobcenter Ostallgäu im benachbarten Marktoberdorf den Modellkurs „Rechnen im Beruf“ eingerichtet. In diesem Kurs werden DVV-Materialien für den elementaren Rechenunterricht erprobt. Die Teilnehmer*innen sind hauptsächlich Zugewanderte, die einen Job suchen.

Kursleiter Stefan Rau trifft sich mit den jungen Frauen und Männern vierzehn Tage lang immer vormittags in der vhs-Filiale. Draußen, gleich gegenüber, eine florierende Konditorei, seit Generationen von derselben Familie geführt. Drinnen entwickeln sich Personalressourcen. Die haben Namen und unterschiedlichen Lernbedarf. Mit den Aufgabenblättern des DVV und mit haptischem Material üben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Stefan Rau das Bündeln von Mengen und den Aufbau mehrstelliger Zahlen. Einige sind schnell, bündeln bald spielend im Hunderterblock, bekommen die Überschreitung der Zehner glatt hin und leiten am Schluss selbständig den Übergang von den Hundertern zu den Tausendern ab. Ein anderer versteht die Stellenwert-Tabelle erst am Ende der Stunde.

Ziel: Zweiter Bildungsweg – Rechnen im Ex-Revier

Angelika Pöppel unterrichtet seit Jahren im Haus der vhs in der Bochumer Baarestraße. Die Straße ist benannt nach einem Gründervater der Montan-Industrie, die heute Denkmalstatus hat. In ihrem Modellkurs muss Pöppel an diesem Morgen sechzehn junge Erwachsene zu einem produktiven Gespräch über das Verhältnis von Brüchen, Dezimalzahlen und Prozentsätzen animieren. Sie zeichnet eine Tabelle aus dem DVV-Material an die Tafel, ermuntert ihre Schüler*innen, an einem Sommerabend Pizza zu bestellen und in wechselnden Konstellationen aufzuteilen. Später wenden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Gelernte in praktischen Übungen mit Waage und Litermaß an. Nicht alle sind konzentriert. Aber einige bleiben nach Unterrichtschluss und nehmen sich gemeinsam noch ein Aufgabenblatt vor.



Mit haptischem Material üben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Bündeln von Mengen und den Aufbau mehrstelliger Zahlen.

In den Räumen nebenan sitzen an diesem Tag etliche junge Erwachsene über den Prüfungsaufgaben für den Hauptschulabschluss. In Bochum ist die Arbeitslosenquote um rund fünf Prozentpunkte höher als im Ostallgäu, aber wer qualifiziert ist, hat jetzt gute Aussichten. Elke Dietinger und Ute Vielhaber-Jesse, Programmverantwortliche für Schulabschlüsse und Grundbildung an der vhs, möchten, dass noch mehr junge Leute auf dem modernen Bochumer Arbeitsmarkt bestehen können. Darum bieten sie die Schulabschlusslehrgänge an.

Viele der jungen Erwachsenen, die ihren Hauptschulabschluss an der vhs nachholen wollen, sind in der Schule an Mathematik gescheitert. „Mathe konnte ich noch nie“: Diesen Satz hören Dietinger und Vielhaber-Jesse immer wieder. Der Kurs mit den DVV-Materialien, in dem Zusammenhänge zwischen Zahlen und Rechenverfahren noch einmal von Grund auf erklärt werden, bietet die Chance, Mathe endlich doch zu verstehen.

David Kollosche, Professor für Didaktik der Mathematik an der PH Vorarlberg in Österreich, hört zu und diskutiert mit. Sein Team besucht alle Modellkurse, um zu untersuchen, wie das DVV-Material bei Lehrkräften und Teilnehmer*innen ankommt. Das Feedback des Wissenschaftlers fanden die Praktiker*innen jedenfalls gut. Weiterer Austausch ist erwünscht. |

Modellstandorte

Insgesamt acht Volkshochschulen haben die Materialien zum DVV-Rahmencurriculum Rechnen erprobt:

- vhs Berlin-Pankow,
- vhs Bochum,
- vhs Kaufbeuren,
- vhs Kempten,
- vhs Landkreis Konstanz,
- vhs Schwäbisch-Gmünd,
- vhs München und
- vhs Stuttgart.



Dr. Angela Rustemeyer leitet das Projekt Rahmencurriculum Transfer beim DVV.

Authentizität und Lust an der starken Meinung

Wie das Netz unsere kommunikativen Spielregeln verändert

Von Dr. Frauke Gerlach

Fünf Jahrzehnte haben wir nun schon „dieses Internet“. Vor dreißig Jahren begann das Bewegtbild die seinerzeit nahezu textbasierte Netzkommunikation zu revolutionieren. Mit einer Live-Webcam aufgenommen – in der Auflösung von 128 x 128 Pixeln –, gilt der „Trojan Room Coffee Pot“ als erstes Bewegtbild im Netz.

Wir schreiben das Jahr 1991, es gibt noch keine öffentlich zugänglichen sozialen Netzwerke. Die Möglichkeiten des digitalen Bewegtbildes kündigen sich aber bereits an: An der Universität in Cambridge ist eine Webcam auf eine Kaffeemaschine gerichtet und kann drei Bilder pro Minute aufnehmen. Wissenschaftler in anderen Räumen können so sehen, ob sie schnell sein müssen, um sich den letzten Rest aus der Kaffeekanne zu sichern. Im November 1993 schafften es die Bilder dann sogar ins World-Wide-Web.

Werte im Wandel

Acht Jahren später wird mit „Bitfilm“ die erste Bewegtbild-Plattform mit dem Grimme-Online-Award ausgezeichnet, der in diesem Jahr ins Leben gerufen wurde. Die Grimme-Jury zeichnete die Seite deshalb aus, „weil sie neue Wege beschreitet, aus Konsumenten Produzenten zu machen. Bitfilm ermöglicht bereits heute eine Vision dessen, was das Internet in Zukunft kann und sein wird,“ so die Jury im Jahr 2001.

Im April 2005 wurde diese „Vision“ zur Wirklichkeit, das Video „me at the zoo“ auf YouTube hochgeladen. Stück für Stück erfolgte der Infrastrukturausbau, der Nutzerinnen und Nutzer zu Hause und unterwegs ermöglicht, an der Netzkommunikation aktiv teilnehmen zu können und zwar mit allen Ausdrucksmitteln, die uns zur Verfügung stehen: Sprache, Schrift, Musik, Foto, Icons und das bewegte Bild.

Was ist geschehen? Eine grundlegende Veränderung und Beschleunigung der kommunikativen Raum-Zeit-Dimension! Wenn wir wollen, sind wir in Echtzeit mit dem gesamten Globus verbunden. Und

Instagram und YouTube der (Pre-) Teens

von Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.), u.a. mit ersten Ergebnissen aus dem Grimme-Forschungskolleg „YouTuber-Videos, Peers und politische Orientierung von Jugendlichen“.



„Regeln, Werte und kommunikative Mechanismen aus dem analogen Zeitalter haben ihre Gültigkeit (noch) nicht verloren, allerdings sind auch sie dem ständigen Wandel unterworfen.“

nicht nur das: Die Anschlussfähigkeit an öffentliche Kommunikation ist heute unfassbar leicht. Jeder Like oder Dislike zählt unmittelbar auf Personen, Botschaften oder Produkte ein. Es entstehen wirkmächtige Communities, die – im Positiven wie Negativen – Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung nehmen, wo zu Hass und Hetze und manchmal auch zu Gewalt aufgerufen wird, ebenso wie zu nachhaltigem Handeln mit Blick auf die sich ankündigende Klimakatastrophe

Politik muss anders kommuniziert werden

Im Zuge dessen verändern sich unsere Gesellschaft und ihre kommunikativen Spielregeln. Noch versuchen wir zu begreifen, welche Auswirkungen dies auf Politik, Medien und Wirtschaft und unsere privaten Lebensbereiche haben wird. Da wir mitten in den Veränderungsprozessen stehen, fällt deren Bewertung noch schwer. Gleichzeitig wird der gesellschaftliche Anspruch immer deutlicher formuliert, dass wir das Netz und seine gesellschaftlichen Dimensionen gestalten (wollen) und nicht umgekehrt – ein Anspruch, den ich absolut teile. Eingeräumt werden muss: Regeln, Werte und kommunikative Mechanismen aus dem analogen Zeitalter haben ihre Gültigkeit (noch) nicht verloren, allerdings sind auch sie dem ständigen Wandel unterworfen. Immer deutlicher zeichnet sich hingegen ab, dass Politik anders kommuniziert werden kann und muss. Diese Veränderung scheint unumkehrbar. Dabei will ich nicht den Blick auf Twitter und den Verlust integrativer Kommunikationsformen lenken oder davon sprechen, dass Vertraulichkeit gestern war und Schnelligkeit nicht immer den gewünschten politischen Effekt erzielt.

Politische Meinungsbildung jenseits etablierter Medienformate

Es soll um das bewegte Bild und seine Akteure gehen – vor allem im Netz. Hier sind Öffentlichkeiten ent-



Foto: Arkadiusz Goniwiecha/Grimme-Institut



Foto: Jens Becker/Grimme-Institut



Foto: Jens Becker/Grimme-Institut

standen, die sich im Prinzip außerhalb der etablierten Systeme bewegen und doch auf sie Einfluss nehmen. Sie haben einen relevanten Einfluss vor allem auf die politische Meinungsbildung Jugendlicher und junger Erwachsener und unterscheiden sich deutlich von etablierten Medienformaten im TV-, Radio- und Printbereich, arbeiten aber zum Teil auf ausgezeichnetem Niveau. Hierzu zählen „LeFloid“ mit Florian Mundt, „Jung & Naiv“ mit Thilo Jung, „Deutschland 3.000“ mit Eva Schulz oder ganz aktuell Rezo, um nur mal einige Beispiele zu nennen – die Liste ließe sich fortsetzen. Die drei Erstgenannten sind im Rahmen des Grimme-Online-Awards bereits nominiert worden, die Akteure der nicht mehr ganz so neuen Öffentlichkeiten sind auch bei Grimme angekommen. „LeFloid“ konnte 2014 einen Publikumspreis erringen, im gleichen Jahr „Jung & Naiv“ sogar einen Jurypreis. Andere YouTuber folgten.

Authentizität und Selbstbestimmung überzeugen

Und jenseits von Grimme? Befragt man Jugendliche, was die Faszination ausmacht, dann ist es deren Authentizität, die Echtheit und das Unverstellte, die Selbstbestimmung und die Lust an der starken

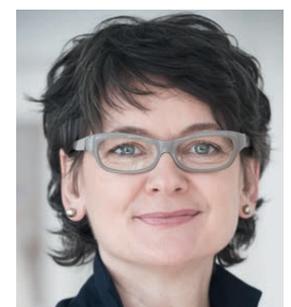
Meinung (Studie: Kai-Uwe Hugger u.a., Grimme-Forschungskolleg an der UZK). Wechseln YouTuber allerdings in klassische Medien, in ein stärker redaktionell geprägtes Format, verlieren sie urplötzlich ihre Authentizität. Fast scheint es, als ob die (professionelleren) Produktionsbedingungen negativ zurückwirken, zumindest für jüngere Zielgruppen.

Die Kraft der Selbstwirksamkeit

Authentizität und Lust an der starken Meinung darf man auch Rezo zusprechen, der mit seinem Video „Zerstörung der CDU“ vermutlich nicht nur junge Zielgruppen erreicht hat, sondern dessen Folgen und Resonanzen vor allem „die Politik“ und „die Medien“ vor neue Herausforderungen stellte. Letztlich ist ein solcher epidemisch anmutender – viraler – Prozess auch nicht absehbar, der an die Logik des Netzes anschließt: individuelle, global zugängliche Kommunikation in Echtzeit, verbunden mit der Möglichkeit, dass die Nutzer sofort in den Austausch einsteigen und selbst zu Akteuren werden (können). Selbstwirksamkeit wird hier unmittelbar gemeinsam mit anderen erfahren. Dabei spielt das bewegte Bild eine herausgehobene Rolle, denn es beeinflusst unsere Wahrnehmung, Wertung und Empathie unmittelbar.

Die Wirkmacht des Netzes wird von politischen Akteuren aber immer noch unterschätzt, dies offenbarte der Umgang mit Rezo. Es gibt die Wirkmacht der Straße, wie aktuell in Hongkong und hierzulande bei „Fridays for Future“. Und es gibt die Wirkmacht des Netzes, wobei sich beides gegenseitig verstärken kann – Stichwort #fridaysforfuture. Beide Formen der politischen Meinungsäußerung sind durch das Grundgesetz geschützt, sind eine lebendige Form im demokratischen Meinungsbildungsprozess, bei denen es auch darum geht oder gehen muss, Andersdenkende auszuhalten. Aber auch das hat Grenzen: Die Grenzen sind dort zu ziehen, wo es um Hetze und Gewalt im Netz wie auf der Straße geht. |

Meinungsstarkes Infotainment für ein überwiegend junges Publikum: Das Facebook-Format Deutschland3000 mit Host Eva Schulz (Foto links oben, m.) war für einen Grimme Online Award nominiert. Bereits 2014 wurde das Interviewformat Jung & Naiv von und mit Tilo Jung (Foto rechts oben) mit einem Award ausgezeichnet. Der YouTuber LeFloid alias Florian Mundt (Foto links unten, m.) konnte sich im selben Jahr über den Publikumspreis freuen.



Dr. Frauke Gerlach ist Direktorin des Grimme Instituts geflüchtete Jugendliche ins Leben.



Seit 100 Jahren im Auftrag von Qualifikation und Selbstbestimmung

Der Blick in die Geschichte weist den Weg zur Zukunftsfähigkeit der vhs

Die zurückliegende Lange Nacht der Volkshochschulen am 20. September 2019 war ein voller Erfolg! Im 100. Jubiläumsjahr der ersten Volkshochschulgründungen in der Weimarer Republik haben die über 400 teilnehmenden Einrichtungen deutlich gemacht: die Volkshochschulen sind eine starke Säule der Bildung und des Zusammenhalts in Deutschland. Ihre Geschichte zeigt, dass ihre zwei grundlegenden Aufgabenfelder – Qualifikation und Selbstbestimmung der Bürgerinnen und Bürger – noch immer aktuell sind.

Der besondere Stellenwert der Bildungseinrichtung Volkshochschule wird erstmals durch die Aufnahme der Erwachsenenbildung (und somit der Volkshochschulen) in die Weimarer Reichsverfassung von 1919 deutlich. Die Verfassungsgeber erkannten bereits damals, dass für die Bürgerinnen und Bürger Bildung der Weg zur persönlichen Entfaltung ist, um eine offene, demokratisch stabile Gesellschaft zu bilden. In den vhs-Kursheften dieser Zeit fanden sich entsprechend oft Veranstaltungen zur „gesellschaftlich-politischen Bildung“. Sich orientierend an den Prinzipien der Aufklärung, setzte sich die Volkshochschulbewegung von Beginn an für Wissensvermittlung ein, um, basierend auf der Vernunft, althergebrachte und überholte Vorstellungen und Ideologien von Staat und Gesellschaft aufzubrechen. Gleichsam bot sie den Menschen Qualifizierungsangebote für die Herausforderungen der fortschreitenden Industrialisierung.

Waren 1919 der Aufbau des demokratischen Grundverständnisses und die Qualifizierung der Menschen für die industrialisierte Wirtschaft und Gesellschaft zentrale Bildungsziele, so geht es heute vor allem um die Stärkung des Demokratieverständnisses gegen populistisches und antidemokratisches Gedankengut sowie um die (Weiter-)Bildung der Bürgerinnen und Bürger für die digitalisierte Welt des 21. Jahrhunderts. Damals wie heute gilt: Demokratie kann man erlernen – und die Volkshochschulen werden auch in Zukunft dazu einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten.

Die Lange Nacht der Volkshochschulen und die Teilnahme der über 400 Volkshochschulen in ganz Deutschland stehen stellvertretend für das tagtägliche Engagement der rund 200.000 ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden in den Volkshochschulen Deutschlands. Gerade im Jubiläumsjahr 2019 wird deutlich, dass die Volkshochschulen im Selbstverständnis, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, handeln – und dies auch in Zukunft tun werden. Darin gilt es sie zu unterstützen.

Ihr
Martin Rabanus

CEWE FOTOBUCH

Für die schönsten Momente



NEU: Erhabene Highlights durch elegante Gold- und Silberveredelung oder Effektlack

mein
cewe fotobuch

VHS und CEWE... gemeinsam erfolgreich

- bundesweit mehr als **800 VHS Kurse** im Jahr mit dem Thema „Schritt für Schritt zum CEWE FOTOBUCH“
- Möglichkeit, Ihre individuellen **VHS Kursangebote** zum Thema CEWE FOTOBUCH mit Terminen auf der **CEWE Homepage zu platzieren**
www.cewe.de/cewe-fotobuch/tipps-und-hilfe/vhs-kurse.html
- **Schulungsmaterial** zur Unterstützung Ihrer Kurse können Sie unter vhs@cewe.de anfordern. Inhalt unseres Schulungspakets sind Musterbücher, Probiergutscheine und eine Software-Präsentation als Powerpoint.
- **NEU:** CEWE Webinare speziell für VHS-Dozenten und -Lehrkräfte

cewe

„Eine vhs, die Diversität nicht berücksichtigt, verliert ihre Legitimation.“

Interview mit der Bildungsforscherin Prof. Dr. Alisha M. B. Heinemann

Prof. Dr. Alisha M. B. Heinemann ist seit April 2019 Vertretungsprofessorin an der Universität Bremen im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Bildungsinstitutionen/-verläufe und Migration. Sie beschäftigt sich in der Migrations-/Fluchtforschung unter anderem mit den Schwerpunkten: Kritische Erwachsenenbildung, Postkoloniale Theorie, pädagogische Professionalität in der Migrationsgesellschaft, Deutsch als weitere Sprache, Mehrsprachige Klassenräume und Übergang Schule – Beruf. Kontakt: heinemann@uni-bremen.de



„Die Vielfalt der modernen Gesellschaft, beeinflusst durch Globalisierung, Migration und den demografischen Wandel, prägt das Leben in Deutschland und der gesamten Welt. Wir können als Volkshochschulen nur erfolgreich sein, wenn wir die vorhandene Vielfalt erkennen und jede und jeden befähigen, sich mit ihren bzw. seinen Kompetenzen in die Gesellschaft einzubringen.“

Was bedeutet dieser zentrale Satz aus dem DVV Papier: „Vielfalt. Begegnung. Bildung. Diversity-



„Diversity sollte kein Randthema sein, mit dem sich eine Diversitätsbeauftragte alleine auf einer befristeten halben Stelle herumquält oder etwas, was eine eh überlastete Fachbereichsleitung noch als Zusatzaufgabe bekommt. Fragen von Differenz und Macht müssen auf allen Organisationsebenen zum Thema werden.“

Management in den Volkshochschulen und ihren Verbänden“ aber konkret? Um die vielfältigen Voraussetzungen und Interessen der vhs deutschlandweit zu berücksichtigen, wurden im Vorfeld zu diesem Interview Landesverbände und einzelne vhs gebeten, ihre Fragen zum Thema „Diversität/Vielfalt an den Volkshochschulen“ mit uns zu teilen. Diese Vorarbeiten bilden das Fundament für die Ausrichtung des Interviews.

„Diversity, Vielfalt, Diversität“ – diese Begriffe sind heutzutage in aller Munde. Was ist eigentlich damit gemeint, wenn wir von Diversität in der Erwachsenenbildung sprechen?

Prof. Dr. Alisha M. B. Heinemann: Dafür müssten wir uns zunächst einmal fragen, was gemeint ist, wenn wir von Erwachsenenbildung sprechen. Institutionen der Erwachsenenbildung sind historisch aus einem emanzipatorischen Ansatz heraus entstanden. Sie wollten erstens einen aktiven Beitrag dazu leisten, gesellschaftliche Ungleichheiten durch lebenslang begleitende Lernangebote und Bildungsorte auszugleichen. Zweitens ging es ihnen darum, eine

demokratische Gesellschaft mitzugestalten. Jene Institutionen, die sich auch heute noch diesen Zielen verschreiben, kommen nicht umhin, sich mit gesellschaftlichen Differenz- und Machtverhältnissen auseinanderzusetzen.

Hierarchisierende Kategorien wie das Konstrukt der „ethnischen Herkunft“, Gender, die sexuelle Identität, die Milieuzugehörigkeit, aber auch rechtliche Rahmenbedingungen wie der Aufenthaltsstatus spielen eine wichtige Rolle bei der Frage, wer in dieser Gesellschaft welchen Platz einnehmen kann. Wenn wir von Diversität in der Erwachsenenbildung sprechen, geht es dann vor allem um die Frage, was wir tun können, um a) die ausgrenzende Kraft dieser Kategorien, an denen Differenz festgemacht wird, in unserer täglichen Arbeit nicht zu reproduzieren und b) daraus entstehende Benachteiligungen aktiv zu reduzieren.

| Warum ist es für die Volkshochschulen wichtig, ein diversitätsorientierter Lernort zu sein? Was wären die Volkshochschulen ohne diesen Ansatz?

Das eben genannte, historisch verankerte demokratische Kernanliegen von Erwachsenenbildungseinrichtungen ist der Grund dafür, warum die Volkshochschulen staatliche Steuergelder zur Unterstützung ihrer Arbeit erhalten und nicht einfach komplett privat organisierte und finanzierte Kleinunternehmen sind. Wenn nur ein kleiner und dann, abgesehen von den Deutschkursen, oft vergleichsweise privilegierter Teil der Bevölkerung sich in der vhs repräsentiert sehen kann, stellt sich die Frage, warum sie dann von Steuergeldern aller mitfinanziert werden sollte. Eine vhs, die Diversität nicht berücksichtigt, verliert somit ihre Legitimation und ihre besondere, gesellschaftlich relevante, ausgleichende Funktion. An vielen Stellen haben die Volkshochschulen diese Problematik erkannt und unternehmen wichtige Schritte – diese müssen jedoch ausgeweitet und verstetigt werden.

| Die Volkshochschulen sind jedoch sehr unterschiedlich aufgestellt – eine Volkshochschule in einem kleinen Landkreis in Bayern oder Brandenburg kann nicht wie eine großstädtische Volkshochschule in Berlin oder Frankfurt arbeiten. Ist das Thema „Diversität“ eher etwas für die großstädtischen Volkshochschulen?

Diese Frage wird häufig gestellt, was daran liegt, dass unter „diversitätsorientiert“ oft verkürzt das „Gewin-

nen von migrantischen Teilnehmer*innen“ durch ein besser abgestimmtes Programmangebot verstanden wird. Abgesehen davon, dass Migration nicht nur in den Großstädten stattfindet, umfasst das weite Konzept der Diversität ja Differenzlinien wie z.B. Geschlecht, sexuelle Identität, sozioökonomischer Status, Alter, Bildungsabschluss etc. Diese finden sich überall – nicht nur in Großstädten.

| Und welche konkreten Schritte sollte die vhs umsetzen, um Diversität auf allen Ebenen zu berücksichtigen?

Sie sollte erstens ein von der Leitungsebene getragenes Leitbild und Profil entwickeln, das eine klare Ausrichtung der ganzen Organisation auf institutionelle Öffnung vorgibt, wobei migrationsgesellschaftliche Verhältnisse als Normalität und nicht als Sonderzustand bzw. dauernde Herausforderung in den Blick genommen werden sollten. Zweitens sollte die Personalstruktur auf allen Hierarchieebenen und insbesondere auf der Leitungsebene die jeweilige regionale Diversität abbilden. Drittens wäre es auf der Angebotsebene sinnvoll, mit den verschiedenen Communities (Vereine, migrantische/queere Communities, Kirchen, Moscheen etc.) vor Ort aktiv zusammenzuarbeiten und ihnen die Möglichkeit zu geben, mit Hilfe der infrastrukturellen Ressourcen der vhs, selbst Inhalte zu setzen und in den Räumen der vhs durchzuführen.

Vor allem aber sollte Diversity kein Randthema sein, mit dem sich eine Diversitätsbeauftragte alleine auf einer befristeten halben Stelle herumquält, oder etwas, was eine eh überlastete Fachbereichsleitung noch als Zusatzaufgabe bekommt. Fragen von Differenz und Macht müssen auf allen Organisationsebenen zum Thema werden. Dafür müssen ansprechend gestaltete Orte und Reflexionsräume geschaffen werden, in denen es nicht um Moral und Schuldfragen, sondern um kritische Reflexivität und veränderndes Eingreifen in benachteiligende Verhältnisse geht. Das könnten beispielsweise verpflichtende Fortbildungsangebote sein, eine Antidiskriminierungsstelle im Haus, diversitätsreflexive Kriterien bei Neueinstellungen, monatliche Reflexionstreffen für den Austausch etc. Auch wenn es am Anfang nach mehr Arbeit aussieht, wird es auf lange Sicht zur Entlastung der täglichen Arbeit führen. Denn andere Perspektiven eröffnen andere Möglichkeiten und eine vhs, die in der Stadt wirklich „ankommt“, wird auch von den Menschen vor Ort ganz anders akzeptiert.



Beim Barcamp „Vielfalt. Weiter. Denken – Die Volkshochschulen in der Einwanderungsgesellschaft“ in Berlin, 2017: Referentin ManuEla Ritz in ihrer Session „wir“ und „die Anderen“

Geschäftsstelle Integration, Inklusion und Diversität der Berliner Volkshochschulen

steuert im Auftrag der Berliner Volkshochschulen die überbezirkliche Zusammenarbeit in den Bereichen Integration, Inklusion und Diversität. Die Berliner Volkshochschulen wollen damit Vielfalt stärken, Teilhabe ermöglichen und Bildungsgerechtigkeit umsetzen.

Wir sprachen davon, dass Diversität nicht allein „migrantisch“ heißt. Trotzdem ist es auffällig, dass sich der Großteil der migrantischen Teilnehmenden in einem einzigen Bereich befindet: dem Deutschbereich. Warum funktioniert der Wechsel von den Deutschkursen in das „offene Angebot“ der Volkshochschulen so schlecht?

Menschen nehmen üblicherweise an Weiterbildung teil, wenn sie einen persönlichen oder beruflichen Nutzen darin sehen, wenn sie Zeit haben, die Angebote wahrzunehmen und wenn sie diese finanzieren können. Die Deutschkurse werden so breit angenommen, weil die Teilnehmenden sich entweder eine Erweiterung ihrer Handlungsmöglichkeiten versprechen, teilweise, weil sie zur Teilnahme verpflichtet wurden, weil an ihnen Zertifikate hängen, die für die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Gründen notwendig sind, und/oder weil die Kosten für die Teilnahme im Verhältnis zur Stundenzahl niedrig und teilweise sogar kostenlos sind.

Die Teilnahmebedingungen im offenen Angebot sind völlig andere. Insbesondere der konkrete Nutzen vieler Angebote liegt oft nicht klar auf der Hand, sodass der finanzielle Aufwand nicht im richtigen Verhältnis zu stehen scheint. Dies gilt ja nicht nur für migrantische Teilnehmende, sondern grundsätzlich für die meisten Adressat*innen, die aus sozial und finanziell benachteiligten Milieus kommen.

Studien zeigen, dass Migrant*innen, die mit einem hohen sozialen, kulturellen und ökonomischem Kapital ausgestattet sind, durchaus auch an dem offenen Angebot der vhs teilnehmen. Für die anderen ist ein Übergang in die offenen Angebote aus den Deutschkursen nur dann realistisch, wenn sie zeitlich entlastet werden (zum Beispiel durch Kinderbetreuung) oder die Inhalte etwas mit ihren persönlichen Interessen

oder Zielen zu tun haben (Lebenswelt- und Bedarfsorientierung). Ferner müssten die Kurse sprachlich so aufbereitet sein, dass die Teilnehmenden mit einem B1-Niveau überhaupt folgen können (Sprachsensibilität), und zudem die Kosten so niedrig sein, dass sie in einem realistischen Verhältnis zu ihren oft prekären Einkommen stehen (Kostenreduktion).

Was ist Ihre Vision für eine vhs in der Migrationsgesellschaft?

Eine vhs der Zukunft ist nicht allein auf die Klugheit und das Geschick ihrer Fachbereichsleitungen angewiesen, wenn es darum geht, gute Angebote zu konzipieren. Vielmehr sollte sie eine Einrichtung sein, in der auf allen Ebenen Personen tätig sind, die die regionale Diversität selbst repräsentieren und die gut mit den jeweiligen Community -Gruppen vor Ort vernetzt sind. In Zusammenarbeit mit diesen Gruppen sollten dann spannende bedarfsgerechte Bildungsräume und -gegenstände zur Verfügung gestellt werden, die an die Ursprungsidee „Benachteiligten ausgleichen und Demokratie fördern“ anknüpfen. Das schließt Angebote zur persönlichen Weiterentwicklung, Gesundheit, Kunst etc. nicht aus.

Sehr sinnvoll fände ich auch – wie es die Stuart Hall in Birmingham gemacht hat – eine engere Kooperation mit Universitäten, sofern diese räumlich gut erreichbar sind. Während Universitäten oft fehlende Praxisnähe unterstellt wird (zu ‚abgehoben‘ und realitätsfern), wird Angeboten der vhs oft ein Mangel an inhaltlicher Tiefe zugeschrieben. Eine engere Zusammenarbeit könnte beiden Institutionen helfen, breitere Akzeptanz zu erreichen, um ihre gesellschaftlichen Aufgaben noch besser erfüllen zu können. In Bremen gibt es dazu schon erste Vorgespräche zwischen Universität und Volkshochschule.



Die Fragen stellte Manjiri Palicha, wissenschaftlich-pädagogische Mitarbeiterin bei der Geschäftsstelle Integration, Inklusion und Diversität der Berliner Volkshochschulen.

Vielfalt - Begegnung - Bildung

Gender- und Diversityausschuss des DVV zieht erste Bilanz

Von Beate Blüggel

Weiterbildung für alle als Prinzip und Verpflichtung gehört zum Selbstverständnis der Volkshochschulen. Die Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung der Vielfalt in unserer heutigen Gesellschaft ist somit unmittelbar mit der Philosophie der Volkshochschulen verknüpft. Es war daher nur folgerichtig, dass im Rahmen der Satzungsreform des DVV 2015 der bisherige Frauen- in einen Gender- und Diversityausschuss umgewandelt wurde. Zu den Handlungsfeldern dieses Gremiums gehört die „Stärkung des Profils der Vielfalt im DVV“, die in der Satzung festgelegt ist und verlangt, dass alle Aufgaben des Verbands nach gender- und diversitygerechten Grundsätzen erfüllt werden. Die übergeordnete Bedeutung des Themas Diversity für die Volkshochschulen lässt sich schon daran ablesen, dass es neben unserem Ausschuss nur noch den Organisations- und Finanzausschuss im DVV gibt.



Mitglieder des Gender- und Diversityausschuss Ende Juli 2019 in Kassel.

Chancengleichheit als Auftrag

Unser Gremium will das Diversity-Management voranbringen – worunter wir ein Gesamtkonzept zur Schaffung eines diskriminierungsfreien Arbeitsumfeldes und zur Förderung personeller Vielfalt in den Strukturen von Unternehmen, Organisationen und öffentlichen Einrichtungen verstehen. Die Grundidee besteht darin, die menschliche Vielfalt bewusst in die Organisation zu integrieren und sie zum Vorteil aller Beteiligten und für die Gesellschaft zu nutzen. Es geht ausdrücklich nicht um die Assimilation und Einebnung von Unterschieden, sondern um die Wertschätzung und Förderung der Vielfalt. Deshalb hat sich der Ausschuss folgende Aufgaben gestellt:

- Stärkung des Profils der Vielfalt,
- Weiterentwicklung und Operationalisierung des Gender- und Diversity-Ansatzes für den Bildungsbereich,
- konzeptionelle Unterstützung der vhs bei der gender- und diversity gerechten Programmplanung,
- Beratung und Begleitung des Verbands im Bereich des Gender- und Diversity-Monitorings,

- Initiierung und Begleitung von Maßnahmen und Projekten zur Förderung von Vielfalt und Chancengleichheit,
- Beratung und Unterstützung des DVV bei neuen Projekten,
- Erarbeiten von Empfehlungen zur Gestaltung der Personal- und Organisationsentwicklung im Volkshochschul-Bereich und
- Initiierung und Planung von Fachtagungen und Fortbildungsangeboten.

Der Ausschuss tritt mindestens zweimal im Jahr zusammen und berichtet dem Mitgliederrat und dem Vorstand über seine Arbeit. Darin vertreten sind alle Bundesländer durch Mitarbeitende aus Volkshochschulen und Landesverbänden ebenso wie die Bundesgeschäftsstelle und DVV International. Als Vorsitzende des Ausschusses nehme ich mit beratender Stimme an den Vorstandssitzungen teil. Auf Rudolf Fries (vhs Trier) und Dr. Michael Lesky (LV BW) folgt seit Juli 2019 Sonja Spoede (vhs Bremerhaven) als Stellvertretende Ausschussvorsitzende für die neue Legislaturperiode.

Diversity-Leitbild legt die Grundlage

Zu Beginn unserer Arbeit ging es im Ausschuss um Grundsätzliches. Das von uns erarbeitete und vom Vorstand im Oktober 2017 verabschiedete Leitbild **„Vielfalt. Begegnung. Bildung. Diversity-Management in den Volkshochschulen und ihren Verbänden“** wurde allen Landesverbänden und Volkshochschulen zur Verfügung gestellt. Ziel dieses Leitbilds ist es, ein gemeinsames Verständnis für die Weiterbildungsarbeit in einer vielfältigen Gesellschaft zu entwickeln, Handlungsfelder in den Einrichtungen und Verbänden zu beschreiben und Lösungswege aufzuzeigen. Es kann als Vorlage für Diskussions- und Umsetzungsprozesse in den Volkshochschulen als auch in den Landesverbänden genutzt werden.

Auf Anregung des Vorsitzenden Dr. Ernst-Dieter Rossmann wurden dem Leitbild „Beispiele guter Praxis“ hinzugefügt. Dazu entwickelte der Ausschuss Checklisten für die Ebenen „Organisation“, „Personal“ und „Angebote“. Zu deren einheitlicher Erfassung versandte der Ausschuss einen „Steckbrief“ mit sog. Best-Practise-Beispielen an alle Volkshochschulen und bat darum eigene gute Erfahrungen einzureichen. Die Checklisten sind als Dokumente in der cloud für alle Volkshochschulen zugänglich. Das Ziel ist eine „Fundgrube“ an Beispielen guter Praxis, aus der sich Volkshochschulen bedienen können – einschließlich Tipps für deren Nachahmung.

Themen und Arbeitsschwerpunkte

Um dem Ziel, eines aussagefähigen Monitorings näher zu kommen, wurde das Allgemeine Gleichstellungsgesetz herangezogen. Es unterscheidet die Dimensionen Alter, Geschlecht/sexuelle Orientierung, Ethnie, Religion/Weltanschauung, geistige und körperliche Voraussetzungen und soziale Herkunft. Diesen Dimensionen fügte der Ausschuss die Kategorie Stadt/Land hinzu. Da bislang in der Statistik lediglich die Kategorien „Geschlecht“ und „Alter“ erfasst sind, wären für ein adäquates Monitoring die Erweiterung der Statistik oder spezielle Umfragen nötig.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit war von Anfang an der länderübergreifende Austausch. Eine Bestandsaufnahme ergab, dass in einigen Landesverbänden bereits Strukturen für das Thema Diversity aufgebaut wurden, insbesondere in Bayern (der Diversity-Ausschuss) und in Baden-Württemberg (der Diversity-Rat).

Die Treffen des Gender- und Diversityausschusses hatten jeweils thematische Schwerpunkte. Dazu gab es Vorträge von externen Fachleuten. So sprach Dr. Isabel Sievers von der Arbeitsstelle diversitAS des Hochschulbüros für Chancenvielfalt der Leibniz Universität Hannover zum Thema „Diversity Management in Bildungseinrichtungen“. Darüber hinaus referierte Michael Galle-Bammes vom Bildungszentrum Nürnberg zu „Barrierefreiheit in der Erwachsenenbildung“ und Johanna Zander vom DVV stellte das Modellprojekt „Die Rolle deines Lebens“ vor. Es soll Jugendliche für Gleichstellung, Rollenbilder und die eigene Identitätsfindung sensibilisieren.

In einem weiteren Schwerpunkt beschäftigte sich der Ausschuss mit der Förderung von Angeboten für bestimmte Zielgruppen. Im Fokus standen unter anderem Projekte wie „Männer – Bildung – Männerbildung“ des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg, Kurse zur „Family Literacy“ der Berliner Volkshochschulen und Angebote für Menschen mit psychischen Belastungen (Multifamilienarbeit) der vhs Bremerhaven.

Ergebnisse und Positionen

Wichtige Ergebnisse des Gender- und Diversityausschusses sind die konkreten Papiere für die Praxis der Volkshochschulen. Zunächst wurden die Verhaltensleitlinien **„Das geht uns alle an: Herzlich willkommen in der Volkshochschule! / Regeln zur Kursteilnahme“** (initiiert vom Volkshochschulverband Baden-Württemberg) allen Volkshochschulen zugestellt. Dann erarbeitete der Ausschuss selbst eine Orientierungshilfe für eine gendergerechte Sprache an Volkshochschulen, die nicht als Vorschrift, sondern als Empfehlung zu verstehen ist. Sie soll verschiedene Möglichkeiten aufzeigen, gendergerecht zu formulieren und so die offene Haltung der Volkshochschulen gegenüber allen Geschlechtern zum Ausdruck bringen. Ziel der Kommunikation sollte es sein, dass sich Menschen in all ihrer Vielfalt wertschätzend und zugewandt angesprochen fühlen.

Schließlich nahm der Ausschuss an bundesweiten Diskursen teil. So beteiligten sich Hella Jones von der Förde-vhs Kiel und Sascha Rex von der Bundesgeschäftsstelle des DVV maßgeblich an der Konzeption der fachbereichsübergreifenden Konferenz **„Vielfalt. Zusammen. Lernen. vhs in der Migrationsgesellschaft“** am 19./20.06.2018 in Hannover. Involviert waren zudem Katharina Seewald, Dr. Michael Lesky

und Dr. Beate Blüggel in die Diskussion des Papiers „Weiterbildung für alle – Programm für eine offene Gesellschaft“. Zu diesem Thema wird es eine Fachtagung im Frühjahr 2020 in Leipzig geben, für die Beate Tischer zuständig sein wird.

Nicht unerwähnt bleiben soll der Anspruch unseres Ausschusses, mit der gesellschaftlicher Vielfalt respektvoll umzugehen. Dieses Anliegen wurde bei einem Gespräch mit der Präsidentin des DVV, Annet Kramp-Karrenbauer, diskutiert.

Ausblick: Eine Strategie für die Zukunft

Nach vier Jahren Gender- und Diversityausschuss lässt sich feststellen: Volkshochschulen brauchen Unterstützung, Beratung und Ressourcen auf ihrem Weg zu einer diversitätsorientierten Bildung. Deshalb halten wir es für wichtig, in der gerade begonnenen Legislaturperiode eine Vielfaltstrategie zu entwickeln, die den Volkshochschulen die Einrichtung, Gestaltung und Weiterentwicklung eines Diversity Managements ermöglichen.

Checklisten in der Cloud



Die Volkshochschule wird bunter, jünger und männlicher

Gender- und Diversityausschuss mit beeindruckendem Erfolg

Eine Glosse von Beate Blüggel

Im Oktober 2015 wurde der Frauenausschuss des dvv breiter aufgestellt, neu definiert und durch den Gender- und Diversityausschuss abgelöst. Ziel des neu gegründeten Gremiums ist unter anderem die Unterstützung der Volkshochschulen bei der Planung eines gender- und diversitygerechten Programms. Es geht nicht mehr nur um die Gleichstellung von Männern und Frauen, sondern in Anlehnung an das Allgemeine Gleichstellungsgesetz – wir erinnern uns – um die Aspekte Alter, Geschlecht/sexuelle Orientierung, Ethnie, Religion/Weltanschauung, geistige und körperliche Voraussetzungen und soziale Herkunft.

Spürbar diverser

Will man nun die Tätigkeit dieser Arbeitsgruppe nach den ersten knapp vier Jahren beurteilen, so ist die Statistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung kaum hilfreich, denn sie kann über die genannten Aspekte gar keine Auskunft geben. Die relevanten Daten werden nicht erhoben, weil wir unsere Teilnehmenden nicht nach ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Weltanschauung fragen wollen – nicht einmal mit dem Hinweis darauf, dass die Angabe gemäß europäischer Datenschutzgrundverordnung freiwillig ist und wir die Daten vertraulich behandeln. Der Erfolg ist jedoch so augenfällig, dass jede*r auch ohne empirische Studie gleich zustim-

men wird: Seit 2015 hat sich das Erscheinungsbild unserer Teilnehmenden spürbar verändert.

Deutlich mehr neue, junge Menschen besuchen die vhs, besonders in der Altersklasse bis 27 Jahre. Unter ihnen sind mindestens zwei Drittel Männer, während bis dato fast 80 Prozent der Teilnehmenden Frauen waren. Überdies haben diese meist einen Migrationshintergrund, vertreten andere Weltanschauungen und gehören anderen Religionen an und als das Gros unserer Teilnehmenden vorher.

Das Ziel fest im Blick

Fazit: Wir sind unserem Ziel, mit unserem Angebot verschiedene Zielgruppen anzusprechen und in unserer Teilnehmerschaft die Heterogenität der Gesellschaft abzubilden, deutlich näher gekommen. Es ist uns also durch die Arbeit des Ausschusses gelungen, eine diversere Gruppe anzusprechen. Welches Gremium in der Verbandsgeschichte kann einen solchen Erfolg verbuchen?

Sie meinen, ich würde da einen Zusammenhang herstellen, den es gar nicht gibt? Dass Speiseeis ja auch nicht Heuschnupfen verursacht, obwohl nachweislich in den Monaten, in denen Speiseeis verzehrt wird, auch Heuschnupfen auftritt? Schade. Ich war so stolz auf unseren Erfolg.



Beate Blüggel ist Direktorin Volkshochschule Aachen und Vorsitzende des Gender- und Diversityausschusses im DVV. Sie wurde im Juli 2019 wieder gewählt.

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“

Warum gendergerechte Sprache kein Nebenschauplatz ist

Von Dr. Julia Dittrich

Das im Titel genannte Zitat des Philosophen Ludwig Wittgenstein bringt heute, rund 100 Jahre nach seinen Lebzeiten, auf den Punkt, warum gendergerechte Sprache einen Platz in der Volkshochschule verdient:

Sprachbilder können unsere Wahrnehmung verändern, unser Denken konstituieren, identitätsbildend sein – und somit auch entscheidend dazu beitragen, Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft zu manifestieren. Damit ist Sprache also kein Nebenschauplatz, sondern kann ein wichtiger Ansatzpunkt für die Etablierung von Geschlechtergerechtigkeit sein.

Mit Hilfe von bewusster und sensibler Sprache können Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, gleichwertig in Wort und Schrift sichtbar gemacht werden. An dieser Stelle können Volkshochschulen als Orte der Demokratie, die zur Teilhabe und zur kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen anregen wollen, einen wertvollen Beitrag zum Abbau möglicher vorhandener Grenzen leisten. Sie können durch ihre eigene Sprachverwendung die Auseinandersetzung mit diesem Thema suchen und damit Denkprozesse anstoßen.

Mehr Geschlechtergerechtigkeit im Sprachgebrauch

Wir haben in der Volkshochschule Ingelheim und in der Kreisvolkshochschule Südwestpfalz in der Vergangenheit bereits mit mehreren Ansätzen auf dem Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit im Sprachgebrauch gearbeitet.

Als Bildungsinstitutionen, deren Kurse und Veranstaltungen vorrangig von Teilnehmerinnen besucht, von Dozentinnen geleitet und von Frauen geplant, organisiert, verwaltet und pädagogisch begleitet werden, ist die Verwendung des generischen Maskulinums, bei dem Frauen „mitgemeint“ werden, für uns keine faire und zukunftsfähige Option. In unterschiedlicher Intensität haben wir deshalb – außen-

„Mit Hilfe von bewusster und sensibler Sprache können Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, gleichwertig in Wort und Schrift sichtbar gemacht werden.“

wirksam im Programmheft, auf Flyern, bei Pressemeldungen oder auf der Homepage, sowie intern bei Anschreiben, Handreichungen oder im LQW-Selbstreport – verschiedene Herangehensweisen (wie beispielsweise das Binnen-I, die Gender Gap mit Unterstrich, geschlechtsneutrale Formulierungen oder die paarweise Nennung der weiblichen und männlichen Form) getestet, implementiert und teilweise auch schnell wieder als für uns nicht praxistauglich verworfen.

Wo vor Jahren noch das Bestreben im Vordergrund stand, durch gendersensible Sprache in erster Linie Frauen und Männer paritätisch zu repräsentieren, wollen wir heute alle Geschlechteridentitäten angemessen und gleichwertig in den Sprachgebrauch integrieren.

In unserem aktuellen Programmheft der Kreisvolkshochschule Südwestpfalz haben wir uns daher neben möglichst lesbaren, genderneutralen Formulierungen zum ersten Mal für den Einsatz des Asterisks, des sogenannten „Gendersterns“, entschieden. Wir sind damit unserem rheinland-pfälzischen Landesverband gefolgt, der seit 2018 in seinen Veröffentlichungen mit gutem Beispiel vorangeht und uns damit sowohl einen Anstoß, als auch eine Argumentationshilfe geliefert hat.

Faire Sprachverwendung findet nicht überall Akzeptanz

Nicht überall ist das Verständnis für die Notwendigkeit einer gendergerechten Sprache vorhanden: Immer wieder wird sie kritisiert und in Frage gestellt, und nicht selten muss ihretwegen innerhalb der eigenen Volkshochschule, in der kommunalen Verwaltung oder gegenüber der Öffentlichkeit, aktiv Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Bereits 2015, beim experimentierfreudigen Gebrauch einer „Mischform“ aus paarweiser Ansprache, ergänzt durch möglichst geschlechtsneutrale Formulierun-

gen, haben wir in der Kreisvolkshochschule Südwestpfalz die Erfahrung gemacht, dass Akzeptanz und Offenheit für geschlechtersensible Sprache nicht automatisch entsteht, sondern sich manchmal erst allmählich entwickeln muss. Eine von uns in entsprechendem Stil verfasste Pressemeldung wurde in der regionalen Presse zum Anlass genommen, unseren Versuch der fairen Sprachverwendung in einem Artikel mit zugehöriger Karikatur in Frage zu stellen (siehe Abb.).

Fair und trotzdem ansprechend?

Neben grundsätzlichen Zweifeln an der Sinnhaftigkeit von gendersensibler Sprache, wird von Skeptikern unter anderem das Argument aufgeführt, dass besonders der Genderstern den Lesefluss stören würde und „hässlich“ wäre. Während das ästhetische Empfinden subjektiv und daher kaum diskutierbar ist, ist es durchaus richtig, dass der Asterisk direkt ins Auge fällt und dass man beim Lesen quasi daran hängen bleiben kann – was genau so gedacht ist. Denn die Entscheidung für den auffälligen Genderstern wurde von uns ganz bewusst getroffen, damit sich in den betreffenden Passagen nicht nur Frauen und Männer gleichberechtigt wiederfinden. Der Stern steht als sprachliches Darstellungsmittel zwischen dem Wortstamm oder der maskulinen Endung und einer femininen Endung, füllt somit – auch optisch – eine Lücke und steht für alle trans*- und inter*-Geschlechteridentitäten.

Gendergerechte Sprache zu etablieren, ist für jede Volkshochschule Herausforderung und Chance zugleich. Es gibt dafür keine Patentlösung, jeder Satz muss im Kontext betrachtet und entsprechend verfasst werden. Und bei allem Streben nach sprachlicher Emanzipation sollten die gute Lesbarkeit und Verständlichkeit von Texten nicht auf der Strecke bleiben. Texte sollten eindeutig sein und natürlich weiterhin die Rechtschreibregeln befolgen. Oft muss sich die Volkshochschule außerdem bemühen, im Rahmen der diesbezüglich noch begrenzten Möglichkeiten der deutschen Sprache die neue Wort-



Herr Leiterin: Die Gender-Sprache ist in der Provinz angekommen – Es gibt aber noch einiges zu verbessern.“
Die Rheinpfalz – Pirmasenser Rundschau vom 24.01.2015

wahl mit den Regelungen und Vorgaben vor Ort in Einklang zu bringen.

Letztendlich muss jede Volkshochschule für sich selbst entscheiden, ob und wie sie gendersensibel formulieren möchte und die zu diesem Zeitpunkt für sie am besten geeignete Variante finden. Glücklicherweise ist Sprache grundsätzlich anpassungsfähig und stets im Wandel. Wenn also die Bereitschaft vorhanden ist, überlegt und ideenreich mit ihr zu arbeiten und sich möglicherweise auch von altbewährten Sprachgewohnheiten zu lösen, kann Sprache fair und gleichzeitig ansprechend gestaltet werden.

Vor allen Dingen soll gendergerechte Sprache nicht abschrecken, sondern dazu anregen, im Austausch zu bleiben, die Absicht hinter diesen Formulierungen ergründen zu wollen und vielleicht sogar den eigenen, alltäglichen Sprachgebrauch auf den Prüfstand zu stellen.

© Uwe Herrmann / www.karikaturist.de



Dr. Julia Dittrich ist die pädagogische Leitung der kvhs Südwestpfalz in Pirmasens. Von 2011 bis 2014 leitete sie die Volkshochschule und das Jugendbildungswerk im Weiterbildungszentrum Ingelheim.

Weiterführende Literatur:

- Beller, Tina. Gendergerechte Sprache. Offenbach: Gabal, 2019.
- Stefanowitsch, Anatol. Eine Frage der Moral: Warum wir politisch korrekte Sprache brauchen. Berlin: Dudenverlag, 2018.
- Wizorek, Anne und Hannah Lühmann. Gendern?! Gleichberechtigung in der Sprache – ein Für und ein Wider. Berlin: Dudenverlag, 2018.

Volkshochschulen als sichere, wertschätzende Lernorte

Wie gehe ich als Lehrkraft mit kultureller Vielfalt im Klassenzimmer um?

Von Meike Woller und Tania Hussein

Migration verändert Gesellschaften, insbesondere auch Bildungssysteme. Die Teilnehmer*innenschaft von Erwachsenenbildungskursen – in Deutschland, wie auch in anderen wichtigen Aufnahmeländern wie Libanon, Jordanien und der Türkei – wird immer diverser, was die kulturelle Herkunft, Bildungshintergründe, Lerngewohnheiten etc. anbelangt. Die Arbeit in multikulturellen Klassenräumen erfordert die Bereitschaft zum Perspektivwechsel, eine große Offenheit und das Aushalten von Gegensätzen. Dies gilt insbesondere für Integrations-, Sprach-, Erstorientierungs- oder Rückkehrer*innen-Kurse, in denen sich Lernende aus vielerlei Herkunftsländern wiederfinden.

Doch mit welcher Einstellung gehen Lehrkräfte an diese Herausforderungen heran? Und welche Ansätze gibt es, um eine Kursatmosphäre entstehen zu lassen, in der alle Teilnehmenden sich gehört und verstanden fühlen? Um Antworten auf diese vielfältigen Fragen zu finden, wurde in den DVV Projekten „Einstieg Deutsch“ und „Bildungsbrücken bauen – Weiterbildung für Rückkehrer*innen“ eine Fortbildung für Lehrkräfte entwickelt. Sie ist Ergebnis eines internationalen Wissensaustauschs gemeinsam mit Expert*innen aus dem Netzwerk von DVV Internatio-

„Eine aufgeschlossene Haltung der Lehrenden zu Vielfalt hilft den Lernenden, sich wirksam am Lernprozess zu beteiligen.“



Vielfalt im Klassenraum: Geflüchtete beim Ausfüllen des „Stärkenatlas“ – eines Instruments zur Kompetenzfeststellung

nal. Dabei stand die Frage im Mittelpunkt, wie man die Vielfalt der Teilnehmenden wertschätzen, nutzen und einen gemeinsamen Lernort für alle aufbauen kann.

Die Wirkung der eigenen kulturellen Brille

Unsere Sicht auf die Welt wird maßgeblich von der eigenen Kultur beeinflusst, sei es über die gelebten Werte, Wahrnehmungen oder unser Verhalten. Kultur wirkt sich auch darauf aus, wie wir einander verstehen und miteinander umgehen – beispielsweise, ob wir Dinge direkt ansprechen oder sie lieber „durch die Blume“ sagen. Kulturelle Werte und Normen wirken sich nicht nur auf den täglichen Umgang mit anderen Menschen aus, sondern auch auf den Unterricht. Das gilt für beide: Lernende und Lehrende. Das Bild, das Kursteilnehmende von Lehrkräften haben und welche Erwartungen sie an sich als Lernende und an den Unterricht stellen, ist auch kulturell geprägt. Denn wir nehmen andere nicht objektiv wahr, sondern vor dem Hintergrund unserer eigenen Lebenserfahrung und (kulturellen) Brille.

Ob ein autoritärer oder partizipativer Lehrstil praktiziert wird, ob der Fokus auf Auswendiglernen oder Anwendungswissen liegt, hängt von dem jeweiligen Bildungssystem und -kontext ab, in dem Kursteilnehmende sozialisiert wurden. Unterschiedliche Rollen-Erwartungen beeinflussen die Kommunikation zwischen Lehrkraft und Kursteilnehmenden sowie die Atmosphäre im Klassenraum. Doch das Ziel besteht nicht darin, den Lehrenden oder Kursteilnehmenden eigene Werte, Normen und Wahrnehmungen zu entziehen. Vielmehr können beide Seiten einen Fundus an Werten und Erfahrungen in den Unterricht einbringen und so das Lernen zu einem wechselseitigen Prozess gestalten, wie es die Methodik in der Erwachsenenbildung vorsieht. Erst eine aufgeschlossene Haltung der Lehrenden zu Vielfalt hilft den Lernenden, sich wirksam am Lernprozess zu beteiligen.



Lehrkraft und Kursteilnehmende bei der gemeinsamen Arbeit.

Zusatzmaterial

Lehr- und Lernmaterialien zur Schaffung einer wertschätzenden, integrativen Kursatmosphäre finden sich unter:
www.dvv-international.de/materialien/curriculum-interculturale/

vhs-Kurse als sichere, wertschätzende und integrative Lernorte

Wenn kulturelle Unterschiede in Kommunikation, Körpersprache, Werten etc. nicht richtig verstanden werden und ihre Vielfalt nicht respektiert wird, könnten Handlungen und Verhaltensweisen von Geflüchteten falsch interpretiert werden und damit deren soziale Ausgrenzung und ihr Gefühl der Entfremdung verstärken. Kurse in der Erwachsenenbildung können ein sicherer Raum sein. Teilnehmende sollten die Chance bekommen, ganz sie selbst zu sein und ihre Ansichten und unterschiedlichen Werte zum Ausdruck bringen zu können, ohne sich beurteilt, abgelehnt oder stereotypisiert zu fühlen.

Eine solch wertschätzende Atmosphäre unterstützt das Lernen: Teilnehmende werden ermutigt, sich untereinander zu helfen, zum Beispiel indem sie füreinander übersetzen, sich Inhalte erklären oder Aufgaben vormachen. Auch Rituale – wie eine individuelle Begrüßung jedes Teilnehmenden, beispielsweise per Handschlag, wenn Körperkontakt erwünscht ist – fördern Vertrauen, Kontinuität und eine gemeinsame Gruppenidentität. Diese Atmosphäre der Akzeptanz und Inklusion bereichert nicht nur den Lernprozess. Sie spielt darüber hinaus eine zentrale Rolle dabei, psychosozialen Stress und Gefühle der Entfremdung bei Geflüchteten zu reduzieren.

Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen im Unterricht

Was mache ich als Lehrkraft, wenn Kursteilnehmende häufig unpünktlich sind oder männliche Kursteilnehmer Frauen zur Begrüßung nicht die Hand geben? Was ist zu tun, wenn ich kein Feedback bekomme? Für all diese Verhaltensweisen gibt es Erklärungen, die in kulturellen Faktoren, aber auch in der indivi-

duellen Persönlichkeit oder den Lebensumständen, der Kursteilnehmenden, begründet sein können. In manchen Kursen kommen die Geflüchteten aus so unterschiedlichen Herkunftsländern, dass es wenig Sinn macht, Lehrkräften Do's und Dont's zum Umgang mit einzelnen Kulturen an die Hand zu geben. Vielmehr sollte der Fokus darauf liegen, einen vorurteilsfreien Lernort zu schaffen, in den sich Teilnehmende einbringen können – unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft.

Dazu gehört es, die eigene Rolle als Lehrkraft und die eigene kulturelle Prägung zu reflektieren: Was ist mir im Unterricht und als Mensch wichtig? Welche – ausgesprochenen und unausgesprochenen – Regeln gibt es in meinem Unterricht? Wo verlaufen meine Grenzen? Was ist verhandelbar und was nicht? Dabei sind auch Stereotype und Vorurteile zu hinterfragen, die die eigene Wahrnehmung leiten. Erst durch eine Selbstpositionierung zu diesen Fragen wird klar, welche Art Lernort die Lehrkraft schaffen möchte und inwiefern sie bereit ist, Unterschiede auszuhalten, Gewohntes zu überdenken und eine neue, gemeinsame Unterrichtskultur zu schaffen.

Tipps zum Umgang mit kultureller Vielfalt und ungewohntem Verhalten im Klassenraum:

- Den eigenen Kommunikationsstil reflektieren und sich in Geflüchtete und deren Bedürfnisse hineinversetzen.
- Eigene Beobachtungen beschreiben, ohne sie direkt zu interpretieren.
- Der Versuchung widerstehen, Verhalten sofort in „Schubladen“ einzusortieren und zu bewerten.
- Gelassenheit entwickeln, irritierendes Verhalten stehen zu lassen, bis sich eine Erklärung bietet.
- Beobachten und nachfragen, um die wirklichen Beweggründe für Verhalten kennenzulernen – denn Kultur ist ein Erklärungsfaktor unter vielen anderen.
- Lernen, Missverständnisse und Andersartigkeit auszuhalten.



Meike Woller ist Referentin für Interkulturelles Training bei DW International. Tania Hussein ist Geschäftsführerin bei Premiere Development Consulting, Amman, Jordanien.

„Singen mit den Händen“: die vhs Sign Singers

Geschichte eines Erfolgsprojektes an der vhs Tübingen



Von Caroline Minner

Das Verständnis von Interkulturalität, Integration und Inklusion beruht auf den Menschenrechten – so steht es im Leitbild der Volkshochschule Tübingen. Die Volkshochschule versteht Inklusion als gegenseitige Chance. Das bedeutet für uns als vhs, den Menschen Bildung nach ihren Bedürfnissen anzubieten – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildungsgrad, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen.

Inklusion im Alltag erfahrbar machen

Für uns ist Inklusion ein Konzept, das alle Bereiche der vhs-Arbeit durchdringt. Sei es der barrierefreie Zugang zum Gebäude, die Induktionsanlage (übrigens eine der ersten in Tübingen) oder die mobile Rampe für Rollatoren und Rollstühle, die auch von anderen Einrichtungen in Tübingen geliehen werden kann. Die Volkshochschule versucht, den Zugang zu ihren Angeboten allen möglich zu machen. Seit vielen Jahren zeigt die vhs Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern mit Handicap und bietet Kurse

„Gebärdensprache ist weder eine Laut- noch eine Schriftsprache. Sie ist eine visuelle Sprache und deswegen muss man Sinnbilder bildlich übersetzen: Bilder finden für das, was der Text meint.“

Rita Mohlau, Chorleiterin vhs Sign Singers

in Kooperation mit der Lebenshilfe an. Und nicht zuletzt ist die Volkshochschule auch ein inklusiver Arbeitsort: Die Cafeteria der vhs verbindet Inklusion und sinnvolle Betätigung miteinander. Menschen mit Handicap finden hier einen Arbeitsplatz.

Nach außen sichtbar und erlebbar für alle wird diese Grundhaltung der vhs durch einen ganz besonderen Chor: die vhs Sign Singers.

Vom ersten Auftritt zum gefragten Ensemble

Überall dort, wo gesprochene Sprache für gehörlose Menschen in Gebärdensprache bzw. von Gebärdensprache in Lautsprache für hörende Menschen übersetzt werden muss, gibt es Bedarf an Menschen, die dieser mächtig sind. Gebärdendolmetscher werden überall gebraucht – ob am Arbeitsplatz, bei Elternabenden, Aus- und Weiterbildungen, Behörden, vor Gericht, bei Versicherungs-, Arztterminen, kulturellen oder politischen Veranstaltungen.

Rita Mohlau unterrichtet seit 2010 die deutsche Gebärdensprache an der vhs Tübingen. Sie ist selbst eine CODA (Child of Deaf Adults = hörendes Kind tauber Eltern). Also ist ihre Muttersprache die Deutsche Gebärdensprache (DGS). Im Jahr 2013 hatte sie für einen Tag der Offenen Tür an der vhs Tübingen ein Lied in Gebärdensprache einstudiert. Eine frühere Mitarbeiterin des Fachbereichs Kultur und Gestalten war zutiefst beeindruckt und hatte etwa ein Jahr später die Idee für ein gemeinsames Konzert mit dem Gönninger Gospelchor. Rita Mohlau ließ sich überzeugen. Sie hatte zwar durch ihren familiären Hintergrund bereits zur Musik gebildet, aber nie mit einem ganzen Chor. Sie nahm diese neue Herausforderung an. Innerhalb von einer Woche wurden acht Stücke des Konzerts übersetzt und mit Kursteilnehmenden einstudiert.

Das ausverkaufte Benefizkonzert war ein erster großer Erfolg. Die Übersetzungsleistung ermöglichte tauben Menschen Partizipation am kulturellen Leben, baute Berührungspunkte gegenüber Gehörlo-

sen ab und wirkte integrativ. Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft kamen so trotz Sprachbarrieren miteinander in Kontakt. Da die Übersetzung in die deutsche Gebärdensprache auch einen mimisch-theatralischen Aspekt innehat, werden über die Worte hinaus auch Emotionen transportiert. Ein Gehörloser resümierte am Ende des Konzerts, er verstehe nun, warum Musik für hörende Menschen eine so hohe Bedeutung habe.

Auch in der Presse gab es nur positive Rezensionen über den gemeinsamen Auftritt der Chöre. „Wie frau ohne Worte eine unglaubliche Bühnenpräsenz hinkommt, das muss den Sign Singers erst mal jemand nachmachen“, sagte zum Beispiel das Schwäbische Tagblatt. Bald erreichten Anfragen für weitere Auftritte die Volkshochschule. Auch für die Chor-Szene der Stadt war dies etwas völlig Neues. Obwohl in Tübingen fast 30 Chöre aktiv sind, gab es noch keinen, der in Gebärdensprache singt. So kam es, dass der große Erfolg des Konzertes den Startschuss für ein festes Ensemble an der vhs Tübingen gab und am 1. Januar 2016 die „vhs Sign Singers“ gegründet wurden.

Bilder finden für das, was der Text meint

Insbesondere sollen taube Menschen und Menschen, die mit der deutschen Lautsprache nicht oder nur wenig vertraut sind, mit diesem Chorprojekt erreicht werden. Sie sollen einen Zugang zum Inhalt und zur Poesie der Lieder über die deutsche

Gebärdensprache erhalten. Die zur DGS gehörende Mimik und Gestik kann die Barrieren der deutschen Lautsprache überwinden und den Inhalt der Lieder verständlicher machen. Hörende, die der deutschen Lautsprache mächtig sind, zählen ebenfalls zur Zielgruppe. Auch für sie ist es ein besonderes Erlebnis, Lieder in Gebärdensprache übersetzt und so einen neuen Zugang zur Musik zu bekommen. Neben dem Hörsinn wird auch der des Sehens angesprochen und dadurch der Inhalt sowie die Grundstimmung der Lieder intensiver transportiert.

Ein gut gefüllter Konzertkalender

Wer anders als Rita Mohlau hätte diesen Chor leiten können? Sie bringt durch ihre langjährige Dolmetschertätigkeit und ihr Engagement im Tübinger Kulturleben die besten Voraussetzungen für eine solche Chorleitung mit. Deshalb stehen die vhs Sign Singers inzwischen regelmäßig bei inklusiven Veranstaltungen auf der Bühne, etwa bei der Abschlussveranstaltung des Europa-Aktionstags in Stuttgart im Mai 2019 oder beim „Inklusiven Kulturabend“ in der Tübinger Musikschule. Großen Applaus bekamen die „Sign Singers“ während der Tübinger Kulturnacht 2016 sowie beim Festakt „70 Jahre vhs Tübingen“ 2017.

Der Konzertkalender ist für die nächsten Monate bereits gut gefüllt: Die Sign Singers sind live zu erleben Ende September in Heilbronn beim Wochenende der Gebärdensprache, im März 2020 in Reutlingen (zusammen mit dem Gospelchor Gönningen) sowie im Theaterhaus Stuttgart!

Die vhs Sign Singers buchen oder selbst mitgebärden

Bitte fragen Sie frühzeitig für mögliche Auftrittstermine an.

Der Chor probt vierzehntägig, donnerstags von 18.30 bis 20.30 Uhr, um deutsche und fremdsprachige Lieder in die deutsche Gebärdensprache (DGS) zu übersetzen und einzustudieren. Die aktuellen 20 Mitglieder haben alle Gebärdensprachkurse an der vhs Tübingen besucht.

Sie möchten mitmachen? Eine Gebärdensprachkompetenz auf mindestens Niveaustufe A1 ist Voraussetzung zur Teilnahme.

Kontakt: Caroline Minner, vhs Tübingen

Tel.: 07071 5603-34, E-Mail: kreativ@vhs-tuebingen.de



Caroline Minner ist Leiterin des Fachbereichs Kreativität an der vhs Tübingen.

Weiterbildung, die sich an der Vielfalt orientiert

Eine Einführung in das Thema Diversitätsorientierte Weiterbildung

Von Sonja Spoede

Hinter dem sperrigen Begriff „Diversitätsorientierte Weiterbildung“ verbergen sich sehr praxisrelevante Maßnahmen, die für alle Volkshochschulen von Bedeutung sind. Wir haben die Aufgabe, Menschen in all ihrer Vielfalt wertschätzend und zugewandt anzusprechen und Haltung zu zeigen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.

Wert der Vielfalt anerkennen

„Diversität“ bedeutet erst einmal nichts anderes als Vielfalt und Vielfältigkeit. Damit werden vor allem historisch gewachsene Unterschiede benannt, die soziale Ungleichheiten hervorgebracht haben. Eine an Diversität orientierte Weiterbildung ist der verantwortungsvolle Umgang mit diesen vielen Unterschieden. Verantwortungsvoll heißt hier, dass diese Unterschiede nicht zum Zwecke der Diskriminierung oder des Ausgrenzens benutzt werden, sondern vielmehr der Wert der Vielfalt anerkannt wird. Verschiedene Perspektiven und Stärken sollen im positiven Sinne genutzt werden.

Ziele von Diversitätsorientierung

Daraus ergeben sich zwei übergeordnete Ziele:

- Öffnung der Weiterbildungseinrichtungen für gesellschaftliche Vielfalt, um Ungleichheiten in Bezug auf Bildungsteilhabe abzubauen und Chancengleichheit zu erhöhen.
- Unterschiede werden nicht als Defizit oder Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrgenommen (vgl. Prengel 2006). Vielfältige Perspektiven, Lebensweisen und Erfahrungen werden als Ressource für kreative Problemlösungsprozesse genutzt, beispielsweise um neue Zielgruppen als Teilnehmende zu gewinnen.

Diese beiden Ziele werden auf allen Ebenen der Weiterbildungseinrichtungen mitgedacht: auf der Organisations-, Personal-, Angebots- und Kommunikationsebene.

„Die Wahrnehmung der Gemeinsamkeiten ist die Basis für konstruktive Beziehungen und Vertrauen. Dadurch wird auch die Auseinandersetzung mit Unterschiedlichkeit erleichtert.“

Die vier Ebenen der Vielfalt

Zugehörigkeiten zu einer Gruppe werden in sogenannten Dimensionen festgehalten. In den Four Layers of Diversity von Lee Gardenswartz und Anita Rowe sind beispielsweise vier Ebenen angeführt. Dabei geht es um die Unterschiede, die in den verschiedensten Lebensbereichen soziale und strukturelle Inklusions- und Exklusionsprozesse hervorrufen können. Die Kerndimensionen sind in der Grafik im inneren Kreis abgebildet. Von innen nach außen gelesen nimmt in diesen vier Ebenen die Möglichkeit zu, auf die Dimensionen der Diversität Einfluss zu nehmen.

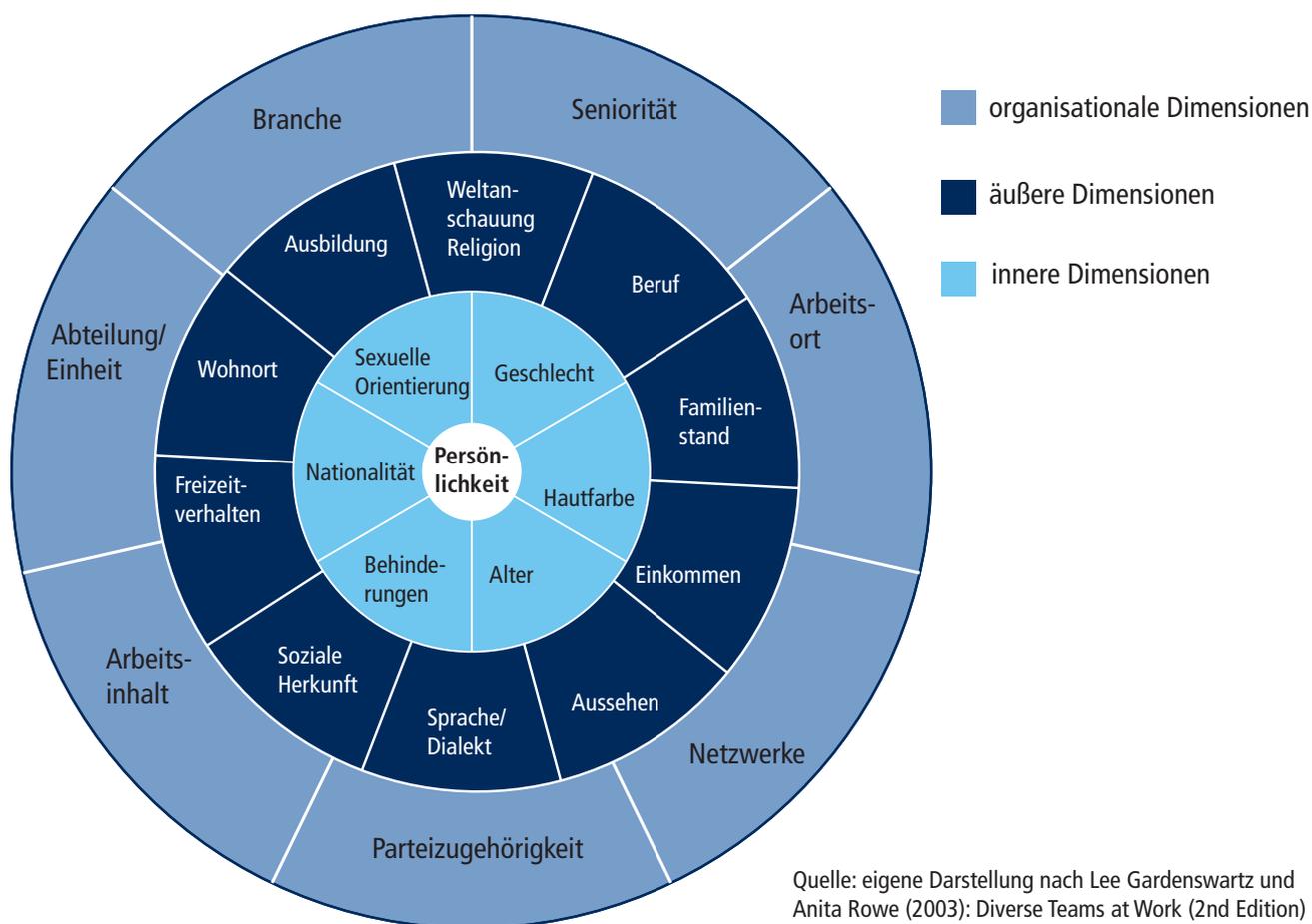
Die Dimensionen können je nach Kontext verändert oder ergänzt werden. So sind in der Erwachsenenbildung auch unterschiedliche Lern- und Arbeitsstile bedeutsam.

Die Verschränkung von Diversitäten

In den letzten Jahren werden zunehmend Wechselwirkungen zwischen Diversitäten erforscht. Dabei wird davon ausgegangen, dass nicht nur ein Merkmal, wie beispielsweise das Geschlecht, wirksam wird um einer privilegierten oder diskriminierten Gruppe anzugehören. Je nach Situation werden verschiedene Dimensionen miteinander verschränkt und können sich dabei gegenseitig verstärken, abschwächen oder auch verändern. Solche intersektionellen Phänomene können auch zu einer mehrfachen Diskriminierung beitragen.

Den Blick auf das Gemeinsame richten

Diversitätsdimensionen legen den Fokus auf die Unterschiede und das Trennende. Menschen werden in Kategorien eingeteilt, und dadurch kann es zur Zuschreibung von Stereotypisierungen kommen. Für die Volkshochschulen ist es deshalb wichtig, sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten zu betrachten. Die Wahrnehmung der Gemeinsamkeiten ist die Basis für konstruktive Beziehungen und Vertrauen.



Dadurch wird auch die Auseinandersetzung mit Unterschieden oder Vielfalt erleichtert.

Umsetzung in die Praxis

Jede Einrichtung ist anders, Pauschalrezepte gibt es nicht. Am Anfang des Prozesses steht deshalb immer eine Bestandsaufnahme. Der Gender- und Diversity-Ausschuss des DVW hat dafür Checklisten entwickelt, die erste Anregungen für die Analyse des Ist-Zustandes geben. Zusätzlich wurden auch Best-Practice-Beispiele aus den Volkshochschulen gesammelt, die als Inspiration für die eigene Einrichtung geeignet sein können. Checklisten und Best-Practice-Beispiele stehen zum Download in der vhs.cloud bereit.

Volkshochschule Bremerhaven

An der Volkshochschule in Bremerhaven machten wir uns bereits vor einigen Jahren auf den Weg zu einer diversitätsorientierten Bildungseinrichtung und konnten auf allen Ebenen vielfältige Maßnahmen umsetzen: Es wurden zum Beispiel Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu Lehrkräften in der Erwachsenenbildung ausgebildet, die sich selbst als Brücke in ihre Communities sehen und ganz neue Themen in die Erwachsenenbildung mit einbringen¹. Im Herbst 2019 wird ein zweiter Durchlauf beginnen.

Der Prozess zu einer an Diversität orientierten Einrichtung ist für uns nie abgeschlossen, sondern erfordert stetige Wachsamkeit und Weiterentwicklung aller Beteiligten und Organisationsstrukturen.

Sprechen Sie uns gerne an, falls Sie Fragen haben.



Sonja Spoede ist seit Mai 2015 an der vhs Bremerhaven in der Stabsstelle für diversitätsorientierte Bildung tätig.

Downloads

- Checklisten: <https://vhs.link/mfWFY2>
- Best-Practice-Beispiele: <https://vhs.link/Diversity>

¹ Zentrum für Interkulturelles Management & Diversity, Hochschule Bremen (2018): Evaluationsbericht Weiterbildung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zur Dozentin / zum Dozenten in der Erwachsenen- und Jugendbildung. Bremen

Die Volkshochschule Frechen in Regenbogenfarben

Zum 50. Jubiläum der Aufstände in der New Yorker Christopher Street

Von Antje Laacks

Papier ist geduldig – so auch ein kleiner Infozettel vom Gender- und Diversity-Ausschuss des DWV, der es bei der Konferenz „Vielfalt. Zusammen. Lernen – vhs in der Migrationsgesellschaft“ im Juni 2018 in Hannover in meine Hosentasche schaffte. Darauf ist notiert: Im Jahr 2019 jährt sich zum 50. Mal der Aufstand vor dem „Stonewall Inn“ in der New Yorker Christopher Street, bei dem sich Homosexuelle erstmals in größerer Zahl gegen Polizeiwillkür und Diskriminierung zur Wehr setzten – verbunden mit der Idee, Veranstaltungen hierzu ins vhs-Programm aufzunehmen.

Der Weg vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis glückte, eine private Reise nach New York ermöglichte noch Fotos vor Ort, und im Frühjahrssemester 2019 nahm ich an meiner vhs in Frechen (Rheinland) folgende Veranstaltungen ins Programm auf:

Eine Führung

„Es ist viel erreicht, aber man sollte sich nicht darauf ausruhen“, sagt Martin Sölle vom Centrum Schwule Geschichte in Köln, das auch Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit zu seinen Aufgaben zählt. Für die vhs Frechen bot Sölle, der für seinen Einsatz in diesem Bereich das Bundesverdienstkreuz erhielt, im Mai 2019 eine Führung durch das „Bermuda-Dreieck“ in Köln an und beleuchtete dabei das schwule Leben Kölns früher und heute. Wie sah es im Bermuda-Dreieck vor 25 Jahren und vor dem Krieg aus? Lokale Treffpunkte und die Orte der Schwulenbewegung standen im Mittelpunkt, aber auch „Stolpersteine“, die an die Verfolgung von Homosexuellen in der NS-Zeit erinnern.

Eine Ausstellung

In der laufenden Ausstellung mit Postern biografischer Comics von Martina Schradi geht es um die Frage: Welche Schwierigkeiten erleben Menschen in verschiedenen Alltagssituationen, wenn sie eine sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität leben,



Anlässlich der Veranstaltungen rund um das Christopher-Street-Jubiläum dekorierte die vhs ihre Glasvitrine in der Hauptstraße von Frechen mit Regenbogensymbolen und Flyern.

„Es ist viel erreicht, aber man sollte sich nicht darauf ausruhen“.

**Martin Sölle,
Centrum Schwule
Geschichte Köln**



Antje Laacks und Jürgen Streich beim Demokratie-Frühstück in der vhs Frechen.

die nicht der Mehrheit entspricht? Es sind spannende Geschichten von Menschen mit ihren sehr persönlichen Erfahrungen bei der Arbeit, in der Schule, in der Kirche, als Geflüchtete, als Regenbogenfamilie, mit dem Coming-Out und in vielen anderen Bereichen des Alltags – jenseits von gängigen Klischees.



Beim Demokratie-Frühstück zum 50. Jubiläum der Stonewall-Inn-Aufstände wurde es nicht nur auch auf den Tellern bunt.



Das Stonewall Inn in der New Yorker Christopher Street: Bis heute ein Symbol für den Widerstand gegen Polizeiwilkkür und Diskriminierung Homosexueller.

Relevante Links

Centrum für schwule Geschichte Köln, <http://www.csgkoeln.org/>

Zur Ausstellung: <https://www.achsoistdas.com/>

Jürgen Streich: <https://www.aussichten-online.de/> (in Überarbeitung)

www.vhs-frechen.de

Ein Demokratie-Frühstück

Um die politische Bildung einmal in einem anderen Format schmackhaft zu machen, hatte ich zur Europawahl 2019 die Idee eines Demokratiefrühstücks: politische und gesellschaftliche Themen bei fairen Snacks und Getränken des Eine-Welt-Ladens Frechen. Dass als Moderator der Journalist und Autor Jürgen Streich gewonnen werden konnte, war ein Glücksgriff.

Ein Demokratie-Frühstück zum 50. Jubiläum der Stonewall-Inn-Aufstände nahmen wir dann spontan und kurzfristig zusätzlich ins Programm auf. Unsere vhs-Glasvitrine, in der Hauptstraße von Frechen gleich gegenüber dekorierten wir mit einem Regenbogentuch und Ankündigungen zu unseren Veranstaltungen. Anfang Juni warf jemand die Scheibe der Vitrine ein. Ob das mit dem dargestellten Thema zu tun hatte oder allgemeiner Vandalismus war, kann ich natürlich nicht sagen. Jürgen Streich und ich waren uns jedoch sofort einig, dass wir als „Stadtgesellschaft“ reagieren möchten – mit dem Demokratie-Frühstück.

Die Diskussion war ein lebendiger bunter Mix. Jürgen Streich und die Beteiligten brachten eine Vielzahl von relevanten Themen ein: Regionales über „Köln und das Rheinland als eine Art Insel“, Internationales wie „Reisen ins Ausland“, die Ehe für alle und Arbeitsbedingungen im kirchlichen Kontext. Außerdem ging es um Erfahrungen in der Schulbildung, um die Be-

deutung der sexuellen Orientierung im Sport oder auch die Sorge wegen eines wieder aufkommenden Rechtspopulismus. Einer der Teilnehmenden wünschte sich Rollenvorbilder in Büchern, Serien und Filmen zu sehen, die zwar homosexuell sind, aber bei denen dies nicht das Thema ihrer Rolle sei. Ein Beispiel für Schritte hin zu mehr Selbstverständlichkeit im Umgang mit Homosexualität.

„In dieser bunten Runde ist es gelungen, viele Aspekte des umfangreichen Themas, das uns alle betrifft realitätsnah und respektvoll zu diskutieren“, resümierte Jürgen Streich. Er schloss passend und optimistisch mit den Worten: „Einen Regenbogen kannst du nicht versenken!“

Frechener begann nicht bei Null

Nicht von ungefähr wurde eine der ersten „Ehen für alle“ am 1. Oktober 2017 in Frechen geschlossen. Heute ist das Hochzeits-Outfit des Ehepaars im „Haus der Geschichte“ in Bonn ausgestellt. Und dass Frechens Bürgermeisterin Susanne Stupp im Juli 2019 beim CSD in Köln mitfuhr, zeigt, dass das vhs-Angebot zum CSD in den Kontext einer toleranten Stadt passt.

Wir blicken zufrieden auf unsere Veranstaltungen zu diesem Jubiläum zurück und sind darin bestärkt, den Impuls zu mehr „Vielfalt“ – unter anderem in Form von gender- und diversitygerechter Programmplanung – weiterhin im Blick zu behalten.



Antje Laacks ist Stellvertretende Leiterin an der vhs Frechen und dort unter anderem zuständig für die Fachbereiche Politische Bildung und Gesundheit

Zielgruppe: Mann. Männer- und Vätertag an der vhs Karlsruhe

Mit gezielter Planung gegen den „Männer-Notstand“

Von Elke Hartmann

Männer sind eine Zielgruppe, die die Volkshochschulen nur schwer erreichen. Nach wie vor liegt laut vhs-Statistik der Männeranteil bei den Kursbelegungen bei rund 30 Prozent und im Programmbereich Gesundheit gar nur bei knapp 14 Prozent. Vor diesem Hintergrund erscheint es riskant, einen Männer- und Vätertag anzubieten und dies auch noch zum Thema „Gesundheit“. Wir wagen es seit 2013 einmal pro Jahr.

Seitdem durchlaufen die Männer- und Vätertage eine Art evolutionärer Entwicklung: Wir versuchen, aus den Rückmeldungen der Teilnehmer, Dozenten und Kooperationspartner sowie aufgrund der Teilnehmerzahlen, die Bedürfnisse der Männer/Väter zunehmend besser zu erfassen. Die Herausforderung ist im Laufe der Zeit nicht geringer geworden.

„Männer-Notstand“ im Planungsteam?

Als vhs-Planende haben wir viel Erfahrung mit der Zielgruppe Frau, jedoch wenig mit der Zielgruppe Mann. Dieses Phänomen erstreckt sich auf unterschiedliche Ebenen. So besteht unser internes Planungsteam des Männer- und Vätertags aus Frauen – schlichtweg, weil es in unserer Belegschaft nach wie vor mehr weibliche als männliche Beschäftigte gibt. Hinzu kommt, dass für die Planung von Veranstaltungen dieser Art eine besondere Affinität vorteilhaft ist. Und diese resultiert nicht allein aus der Tatsache, Mann zu sein, sondern beispielsweise aus der Arbeit in Fachbereichen wie Politik, Gesundheit oder Psychologie oder aus inhaltlicher Nähe zu Männergruppen.

Es ist zwar nicht sicher, ob, und wenn ja, inwiefern ein „Männer-Notstand“ im Planungsteam der Ansprache der Zielgruppe Mann abträglich ist, dennoch bemühten wir uns bald, den Blick männlicher Kollegen in die Planung mit einzubeziehen. Dies gelang uns über unsere Kooperationspartner. Die Zusammenarbeit mit ihnen ist in mehrfacher Hinsicht eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Männer- und Vätertage. Abgesehen davon, dass von ihnen wichtige

inhaltliche Impulse eingebracht werden, kann die Zielgruppe über spezielle Informationskanäle besser erreicht werden (wie die Ansprache in Männertreffs). Es gibt zusätzliche finanzielle Unterstützung, und in der öffentlichen Wahrnehmung erhält eine solche Veranstaltung ein anderes Gewicht, wenn bspw. auch städtische Kooperationspartner mit dabei sind.

Das Manko an Erfahrungen mit Veranstaltungen speziell für Männer kann nur – das ist evident – ausgeglichen werden, indem man welche macht. Auf den ersten Blick scheint sich das nicht immer gleich zu lohnen. Die Teilnehmerzahlen schwanken und bleiben weit hinter denen eines Frauentages zurück. Und auch der Männeranteil bei den Belegungen hat sich nicht nachweislich erhöht. Was also ist der Gewinn?

Die Programmplanung für die Zielgruppe Mann verlangt, den Überblick zu behalten, beispielsweise über den Stand der Männerforschung oder der Literatur über und von Männern. Neben der Literaturrecherche fragen wir auch direkt nach den persönlichen Erfahrungen von Männern, um das notwendige Gespür für die Zielgruppe zu bekommen. So sprechen wir bspw. auch immer wieder mit Kollegen aus anderen Bereichen an, etwa dem Hausdienst, der Buchhaltung oder der Sachbearbeitung.

vhs – da kann Mann hingehen.

Wir nehmen inzwischen verstärkt Angebote für Männer ins Programmheft auf und bewerben sie explizit. So platzierten wir einen Artikel in der Zeitschrift Karlsruher Kind unter dem Motto „Papa ist toll! Gemeinsam Zeit verbringen – gemeinsam Spaß haben“. Wir wollten auf die Bedeutung der Väter in der Kindererziehung eingehen und zeigen, welche vielfältigen Möglichkeiten der Weiterbildung dazu die vhs bietet.

Unser Motto lautet: vhs – da kann Mann hingehen. Wir sind erst am Anfang. Vielmehr als 30 Prozent Männer gibt es an der vhs Karlsruhe noch nicht. Aber gemacht ist er, der Anfang.

Karlsruher Männer- und Vätertag:

- seit 2013 jährlich ein Sonntag nach den Herbstferien,
- Konzeption unterschiedlich: Bindend ein Oberthema für den Einführungsvortrag, nicht jedoch für die Workshops
- Einführender Vortrag und 5 zeitgleiche Workshops
- eine, durch den Tag führende Moderation
- Workshops auch mit körperlicher Aktivität (bspw. Schwertkampf)
- gemeinschaftsbildende, auflockernde Elemente musikalischer Art bei der Einführungs- und Abschlussrunde
- Imbiss/Getränke
- Tageskarte, Ermäßigungen nach STÄRKE-Programm, für Studierende und Karlsruhe-spezifische Ermäßigung
- Gemeinschaftsraum für alle Männer: für Imbiss/Getränke, Austausch, Informationen (bspw. Bücherstand), Abschlussrunde



Elke Hartmann ist Fachbereichsleiterin Beruf (Soft Skills), Psychologie und Allgemeinbildung an der vhs Karlsruhe.

Leitlinien für eine Inklusiv Erwachsenenbildung festgeschrieben

Das Land Thüringen hat verbindliche Rahmenbedingen festgesetzt

Von Angelika Mede

Die Thüringer Volkshochschulen und der Thüringer Volkshochschulverband e.V. wollen Erwachsenenbildung für alle Menschen ermöglichen. Unsere Einrichtungen sollen barrierefrei sein, denn nur so erleichtern sie den Zugang zu Bildung und Weiterbildung und erfüllen so die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) von 2006, die gleiche Rechte in der Bildung, der Arbeitswelt und im kulturellen Leben für alle fordert.

Von der Befragung zur Formulierung von Handlungsfeldern

Die Barrierefreiheit steht seit einigen Jahren im Fokus des Landesverbandes und der Thüringer Volkshochschulen. So gründete sich in Thüringen bereits 2013 die Arbeitsgruppe (AG) „Inklusive Erwachsenenbildung“ im Auftrag des Landeskuratoriums für Erwachsenenbildung und unter Federführung des zuständigen Referates im Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS). In dieser arbeiten die anerkannten Erwachsenenbildungseinrichtungen, das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien, das für die Inklusion zuständige Fachreferat im TMBJS und der Stellvertreter des Beauftragten der Thüringer Landesregierung für Menschen mit Behinderungen zusammen. Für die wissenschaftliche Begleitung wurde Prof. Dr. Erich Schäfer gewonnen. Er ist Inhaber des Lehrstuhls für „Methoden der Erwachsenenbildung“ an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena und ein ausgewiesener Experte in diesem Bereich.

Die AG verständigte sich zu den Zielen einer inklusiven Erwachsenenbildung und erarbeitete die Grundlagen für eine Befragung in den Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Deren Ergebnisse wurden auf einer Fachtagung 2016 vorgestellt und weiter diskutiert. Es zeichnen sich Handlungsfelder für die Umsetzung von Inklusion ab, welche als Grundlage für die Ausarbeitung der Broschüre „Inklusive Erwachsenenbildung in Thüringen – Leitlinien und Umsetzungsempfehlungen“ dienen.



Fachtagung zur inklusiven Erwachsenenbildung in Thüringen im September 2016.

Empfehlungen werden zu konkreten Maßnahmen

Im September 2017 wurden die sieben Leitlinien und die dafür notwendigen Maßnahmen in einem Fachgespräch mit politischen Entscheidungsträgern erörtert. Dabei erfuhren die anwesenden Mitglieder des Landtages, welche Anstrengungen bisher unternommen wurden und welche Hürden für die Umsetzung der UN-BRK noch zu überwinden sind. Deutlich wurde, dass die Ressourcen bisher nicht ausreichen und Unterstützung beim Abbau noch bestehender Barrieren notwendig ist. Die intensive Arbeit der Arbeitsgruppe und die Vorlage der Befragungsergebnisse konnten die politischen Entscheidungsträger schließlich überzeugen: Die „Leitlinien zur inklusiven Erwachsenenbildung“ haben Aufnahme in den Thüringer Maßnahmenplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention gefunden. Gegenwärtig wird intensiv an der Erstellung und möglichen Umsetzung einer Richtlinie zur „Förderung der Inklusion in der Erwachsenenbildung“ gearbeitet. Ab 2020 sollen außerdem durch das TMBJS erhebliche finanzielle Mittel zur Umsetzung des inklusiven Gedankens in der Erwachsenenbildung bereitgestellt werden.



Inklusive Erwachsenenbildung in Thüringen: Leitlinien und Umsetzungsempfehlungen

In der Leitlinie 2 geht es um die Professionalisierung des Personals und der Kursleitungen. Zur Umsetzung wurde im Pädagogischen Ausschuss des TVV e.V. in Kooperation mit der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Landesverband Thüringen e.V. eine Fortbildungsreihe in drei Modulen entwickelt und befindet sich in der Durchführung.

In jeder der 23 Volkshochschulen in Thüringen wurde eine Ansprechperson für Inklusion benannt. Informationen unter <https://www.vhs-th.de/themen/inklusion/>

Konkrete Umsetzung in Thüringer Volkshochschulen

Einige Volkshochschulen haben sich bereits auf den Weg der Umsetzung des inklusiven Arbeitens in ihrer Einrichtung gemacht. Die aufgeführten Best Practice Beispiele zeugen davon:

vhs „Eduard Weitsch“ Schmalkalden-Meiningen

„Raum 2.14“ – so heißt die Kunstgruppe, die sich seit über sechs Jahren einmal wöchentlich zum Malen und Zeichnen in der Christophine Kunstschule an der vhs Meiningen (CKM) trifft. Die Gruppe im Mal-Raum 2.14 wird vom Maler und Grafiker Udo Eisenacher und von der vhs-Fachbereichsleiterin Anette Lämpert geleitet. Geistig behinderten und psychisch kranken Menschen wird der Freiraum gegeben, künstlerisch zu arbeiten und eine eigene Bild- und Formsprache zu entwickeln. Der Raum ist geschützt und sorgt für Geborgenheit. Die bildnerische Arbeit von Menschen mit einer Behinderung bzw. mit Assistenzbedarf fördert Ausdrucksformen, die keiner Norm folgen und deshalb durch ihre Originalität bestechen.

Dieses künstlerische Projekt der CKM steht für eine gelungene Kooperation mit der LebenshilfeWerk gGmbH. Das Besondere daran ist, dass die Teilnehmenden für eineinhalb Stunden aus dem Arbeitsalltag ihrer Werkstatt herausgelöst werden. Für den Mal- und Zeichenkurs braucht es neben Papier und Farben vor allem einen finanziell aufwendigen Fahrdienst, der die Gruppe von den Werkstätten abholt und wieder dorthin bringt. So kann auch denen die Teilnahme ermöglicht werden, die nicht in Meiningen wohnen. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Rhön-Rennsteig-Sparkasse Meiningen, der Lebenshilfe Meiningen und des Fördervereins der CKM hat sich der „Raum 2.14“ erfolgreich etablieren können.

www.kunstschule-christophine.de, www.vhs-sm.de

kvhs Sömmerda

Die Bildungsangebote der kvhs Sömmerda für und mit Menschen mit Beeinträchtigungen sind seit vielen Jahren ein fester Bestandteil des Bildungsprogrammes. Das Bildungsangebot zur „Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen – Zeichnen“ läuft im Frühjahrs- und Herbstsemester seit über 15 Jahren am stabilsten. Die Teilnehmenden kommen gern in die vhs und sind stolz auf ihre Kunstwerke.

Das Kalenderprojekt gibt es seit etwa 10 Jahren. Im Kalender spiegeln sich die Jahresergebnisse der Teilnehmenden wider. Für sie ist die Gestaltung des Jahreskalenders eine große Motivation, fördert das Selbstbewusstsein und soziale Kontakte. Stolz präsentieren sie zum Beispiel ihren Angehörigen die fertigen Produkte. Alle Bilder sind mit dem Namen der Künstlerin oder des Künstlers versehen; im Kalender gibt es den Hinweis, dass die Bilder im Kurs der kvhs Sömmerda entstanden sind. Im Rahmen des Tages der offenen Tür stellen die Teilnehmenden neben den eigentlichen Bildern auch ihre Kalender als ein Ergebnis der Arbeit in den Kursen der vhs vor. Die im Laufe der Jahre entstandenen Kalender werden in der vhs gesammelt und können so die Entwicklung des Projektes sowie die Vielfalt und Schönheit der entstandenen Bilder bzw. Kalender dokumentieren. Auch die vhs erwirbt einen Teil der Kalender und nutzt diese im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit als Präsent für Gäste und Freunde der vhs.

Geraer vhs „Aenne Biermann“

Seit 2018 beschäftigt sich die Geraer vhs verstärkt mit dem Thema Inklusion. An Hand von Checklisten wurde zunächst mit der Behindertenbeauftragten und der Seniorenbeauftragten der Stadt eine Bewertung der Barrierefreiheit der vhs vorgenommen. Im September 2018 testete eine Rollstuhlfahrerin die Gegebenheiten in der vhs. Die Ergebnisse wurden in einem Maßnahme-Katalog zusammengefasst und im Mai 2019 mit dem Fachdienst Hochbau und dem



Tag der offenen Tür – Kursteilnehmende der kvhs Sömmerda stellen dem Landrat die neuen Kalender vor.

Gebäudebetreiber vor Ort besprochen. Die notwendigen Maßnahmen wurden in zwei Kategorien geordnet – in jene, die durch die Hausmeister erledigt wurden, wie die Beseitigung von Unfallgefahren für Rollstuhlfahrer. Umfangreichere Baumaßnahmen, die beauftragt werden müssen, wie zum Beispiel der Einbau eines Fahrstuhls oder die Nachrüstung der Behindertentoilette mit einem Notrufsystem werden geprüft und in die Planung ab 2020 aufgenommen.

Auch inhaltlich tut sich einiges: Im August 2018 wurde die barrierearme, überarbeitete Webseite freigeschaltet. Die Übersetzung und Veröffentlichung von Texten in Leichter Sprache erfolgt sukzessive. Zudem waren im Juli 2019 Lehrkräfte im Rahmen des Jahrestreffens der Kursleitenden zum Vortrag „Inklusion – was ist das?“ eingeladen. Den Vortrag hielt Katja Heinrich, Geschäftsführerin der Lebenshilfe Thüringen e. V. Für viele der 22 anwesenden Kursleitenden war der Vortrag eine erste wichtige, interes-

sante Berührung mit dem Thema Inklusion. Es wurde vereinbart, das Thema in den Gremien der Fachbereiche weiter zu beraten. Zudem gründete sich die AG „Inklusive Gestaltung der Bildungsarbeit an der Geraer Volkshochschule“. Diese wird die Fördermittel des TMBJS ab 2020 entsprechend der Richtlinie zur Inklusion für die Umsetzung in der vhs verwenden.

Ausblick

Die soziale Teilhabe zu ermöglichen, ist ein Grundanliegen der Erwachsenenbildung. Deshalb ist der in den letzten Jahren begonnene Prozess der Umsetzung von Inklusion in der Erwachsenenbildung unumkehrbar. Die Chancen für alle Beteiligten liegen auf der Hand. Wenn es gelingt, weitere Fortschritte auch aufgrund verbesserter Rahmenbedingungen zu erzielen, können mehr Menschen mit Beeinträchtigungen die Angebote der Erwachsenenbildungseinrichtungen wahrnehmen.



Angelika Mede ist Fachreferentin und Qualitätsbeauftragte beim Thüringer Volkshochschulverband e.V.

Anzeige

EXPOLINGUA *Berlin*

32. Internationale Messe für Sprachen und Kulturen



Sprachliche Bildung • Digitales Lernen • Kulturaustausch • Auslandsaufenthalte
Neue Lehrmethoden • Weiterbildung • u.v.m.

22. – 23. November 2019

10 – 18 Uhr • RHWK • Friedrichstraße 176 – 179 • Berlin (Mitte) • [U](#) Französische Straße

Freikarten unter www.expolingua.com

Schirmherrschaft

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

berlin Berlin

Medienpartner

audimax
MEDIEN

Berliner Zeitung

multicult.fm
www.kultur.fm

Spotlight Verlag
Besser mit Sprachen

f EXPOLINGUA

@ExpolinguaB

expolingua

Bildung für Bildungsferne: Tafelladen-Kunden gratis in vhs-Kursen

Ein Praxisprojekt der vhs.Böblingen-Sindelfingen

Von Eva Klotmann

Die Idee, ein breites Bildungsangebot für alle Einkommensschichten vorzuhalten, steht in der Satzung der vhs.Böblingen-Sindelfingen sowie in unserem Leitbild. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass es uns trotz günstiger Preise und einem breitgefächerten Angebot bisher nicht gelungen ist, bildungsferne Zielgruppen in nennenswerter Zahl als Teilnehmer zu gewinnen.

Dies wollten wir ändern. Doch, wo lagen die Gründe für das Ausbleiben bildungsferner Kundinnen und Kunden? Und wie könnten wir sie ansprechen, wenn wir sie mit dem klassischen Marketingmix aus Programmheft, Auftritt im Internet, Außenwerbung und Social Media-Kommunikation nicht erreichen? Um diese Fragen zu beantworten, zogen wir wissenschaftliche Studien zu Rate und analysierten die Ergebnisse unserer Marketing-Instrumente

Hindernisse abbauen, die den Zugang erschweren

Verkürzt dargestellt belegen die Studien, dass bildungsferne Zielgruppen überdurchschnittlich häufig über ein Einkommen verfügen, das unter dem Durchschnitt liegt. Sie sind stärker von Arbeitslosigkeit betroffen, ernähren sich nicht gesund (oder können es nicht) und sind durch eine überdurchschnittliche Fertilität gekennzeichnet. Sie verfügen über geringe Aufwärtsmobilität und haben wenig Kontakt zu Personen anderer soziodemografischer Milieus.

Aus diesen Kernaussagen zogen wir Schlüsse für die Entwicklung von Produkten für bildungsferne Zielgruppen und das Marketing. Diese flossen in ein Projekt ein, mit dem wir uns im Jahr 2012 um Fördergelder des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg beworben haben. Ziel der Projektausschreibung des Ministeriums war es eben auch, Modelle zu entwickeln, die dabei helfen, die Beteiligung von Bildungsfernen an Weiterbildung zu erhöhen.

„Wie teuer darf ein Bildungsangebot für Bildungsferne sein? Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass es kostenlos sein sollte, um den Geldbeutel der Menschen mit unterdurchschnittlichem Einkommen nicht noch stärker zu belasten.“

Unsere Bewerbung war erfolgreich – die vhs.Böblingen-Sindelfingen erhielt eine Projektförderung für zwei Jahre. Daraus entstand die vhs.LernBar, über die jede Kundin und jeder Kunde mit einer Einkaufsberechtigung für den Böblinger oder Sindelfinger Tafelladen pro Semester einen vhs-Kurs kostenlos besuchen kann. Das gesamte Programm steht zur Auswahl, ausgenommen sind nur Deutschkurse, da sie über andere Töpfe finanziert werden.

Menschen dort ansprechen, wo sie sich aufhalten

Warum haben wir die Tafelläden als Projektpartner ausgewählt? Die Ergebnisse der Studien, die wir analysiert haben, zeigen auch, dass Bildungsferne fast ausschließlich durch aufsuchende Bildungsarbeit erreicht werden. Hierfür fehlen uns jedoch die Kapazitäten. Deshalb wollten wir die Menschen dort treffen, wo sie sich ohnehin aufhalten. Nach Gesprächen mit den Mitarbeitern der lokalen Tafelläden war schnell klar: Hier können wir unsere Zielgruppe mit recht geringem Aufwand ansprechen. In den Tafelläden dürfen alle Bürgerinnen und Bürger einkaufen, die einen Sozialpass einer der beiden Städte besitzen oder die Hartz IV-Empfänger sind.



Auf einem Monitor im Tafelladen zeigen speziell für die Zielgruppe erstellte Videos die positiven Effekte von Bildung. Unter den Videos liegen die vhs-Programme aus.



Sprachkurse sind bei den Teilnehmenden besonders beliebt.

Aufgrund des geringen Einkommens unserer Zielgruppe war ein wichtiger Punkt der Projektkonzeption auch die Preiskalkulation. Wie teuer darf ein Bildungsangebot für Bildungsferne sein? Wir kamen zu dem Schluss, dass es kostenlos sein sollte, um den Geldbeutel der Menschen mit unterdurchschnittlichem Einkommen nicht noch stärker zu belasten. Ebenso war es uns wichtig, die Zielgruppe in unsere regulären Kurse einzuladen, statt eigene Angebote für sie zu entwickeln, bei denen sie nur wieder unter ihresgleichen wären. So möchten wir den Kontakt der bildungsfernen Menschen zu anderen sozio-demografischen Milieus unterstützen. In den Kursen ist niemandem bekannt, welche Kunden sich über die Tafelläden angemeldet haben.

Wir passten auch das Marketing für die vhs.LernBar an – als Reaktion auf die Studienergebnisse, die zeigen, dass bildungsferne Milieus eher bildgestützte Medien als Texte konsumieren. Aus diesem Grund stellten wir in den Tafelläden Stelen auf. Auf einem Monitor zeigen speziell auf die Zielgruppe ausgerichtete Videos die positiven Effekte von Bildung: Glück, Gesundheit, ein gutes Einkommen, Freunde, Kompetenz und Qualifikationen. Unter den Videos liegen die vhs-Programme aus. Ein Störer erklärt in wenigen Sätzen, dass die Kunden der Tafelläden alle vhs-Kurse kostenlos erhalten, wenn sie sich mit einem Stempel aus dem Tafelladen anmelden. So entfällt für die vhs gleichzeitig auch der Aufwand, bei der Anmeldung die Berechtigung der Teilnehmer zu prüfen.

Interessen sind breit gestreut

Die Idee, Bildung über die Tafelläden an bildungsferne Zielgruppen zu vermitteln, ging tatsächlich auf. Das Projekt lief so gut an, dass die vhs nach zwei Jahren Projektlaufzeit beschloss, die vhs.LernBar aus eigenen Mitteln weiter zu finanzieren. Der vhs-Vor-

stand hat diesem Vorschlag zugestimmt. Von den mittlerweile insgesamt 843 Buchungen seit Projektstart im Wintersemester 2012 kommen die meisten Teilnehmenden aus dem Fachbereich Sprachen: 305 Mal wurde seitdem ein Sprachkurs über die Tafelläden gebucht, am häufigsten Englisch, darunter zahlreiche Kurse für Business-Englisch. Immerhin 165 Mal wählten die Tafelladen-Kunden Kurse aus dem Bereich IT, EDV und Beruf aus. Unter den in diesem Bereich gebuchten Kursen waren auch zahlreiche Lehrgänge, die die Teilnehmer mit einem Xpert-Business-Zertifikat abschließen.

Besonders beliebt sind auch Kurse aus dem Fachbereich 2, vorwiegend Mal- oder Tanzkurse. Dies bewerten wir ebenfalls sehr positiv, da den Tafelladen-Kunden durch den Besuch der Kreativ-Angebote wieder eine soziale Teilhabe ermöglicht wird. Erfreulicherweise werden auch immer wieder Kinder zu entsprechenden Angeboten angemeldet. Wir hoffen, dass dadurch der Teufelskreis aus geringem Einkommen und sozialer Ausgrenzung für Kinder und Jugendliche abgemildert werden kann.

Immerhin 159 Buchungen fallen auf den Gesundheitsbereich, hier werden vor allem Bewegungskurse und Entspannungskurse besucht. Da bildungsferne Milieus oft ihre Gesundheit vernachlässigen, ist auch dies ein gutes Signal.

Erfolg steht und fällt mit der Kommunikation

Die Kundinnen und Kunden, die sich über die Tafelläden anmelden, besuchen ihre Kurse fast ebenso häufig wie unsere regulären Kursteilnehmer. Die Abbrecherquote im Kursverlauf ist gering: Während die Besucher der vhs.LernBar im Schnitt knapp 63 Prozent der Kurstermine wahrnehmen, liegt die Quote bei der klassischen vhs-Kundschaft bei 70 Prozent.

Abschließend lässt sich noch sagen, dass die Zahl der Anmeldungen der Tafelladen-Kunden in direktem Zusammenhang damit steht, wie intensiv sie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Läden auf das Angebot der vhs.LernBar aufmerksam gemacht wurden. Der Erfolg des Projekts steht und fällt, wie Ergebnisse aus Studien bereits nahegelegt haben, mit der direkten Kommunikation. Entsprechend stehen wir in engem Kontakt und Austausch mit den Leitungen der Tafelläden und sind jeweils vor Semesterstart selbst dort präsent, um die Menschen direkt anzusprechen.



Eva Klotmann ist Leiterin Vertrieb / PR der vhs.Böblingen-Sindelfingen.

„Das beste Konzept für Vielfalt bringt nichts, wenn den Worten keine Taten folgen.“

Ein Interview mit Ilse Emek, Geschäftsführerin der vhs Hofer Land

„Vielfalt liegt uns am Herzen“ – unter diesem Motto wird Diversity an der Volkshochschule Hofer Land als Grundeinstellung gelebt und nicht nur als Management-Technik betrachtet. Als erstes Unternehmen in der Region Hof hat die vhs Hofer Land im Jahr 2011 die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet und sich auch öffentlich dem diversity-Prinzip verpflichtet.



Ilse Emek, Leiterin und Geschäftsführerin der Volkshochschule Hofer Land e.V., ist seit 1981 an der Einrichtung tätig. Sie konnte die Achtung von Vielfalt tief im Selbstverständnis der VHS verankern.

| Die vhs Hofer Land ist eines von 3000 Unternehmen in Deutschland, die sich mit der Unterzeichnung der „Charta der Vielfalt“ die Förderung von diversity auf die Fahnen geschrieben haben. Frau Emek, Sie initiierten maßgeblich die Unterzeichnung Ihrer vhs. Was hat Sie dazu bewogen?

Deutschland ist so vielfältig wie nie zuvor. Und, egal in welcher Dimension wir Vielfalt denken: Religion, Nationalität, Geschlecht, Weltanschauung, Beeinträchtigung oder sexuelle Identität, wenn wir die volle Entfaltung eines jeden Mitglieds unserer Gesellschaft erreichen wollen, müssen wir diese Vielfalt mitdenken und einbinden. Gegenseitiger Respekt

„Vielfältig zu leben heißt für mich, weltoffen zu sein und anzuerkennen, dass das die Grundlage unseres Lebens ist.“

und Partizipation bilden für uns den Kern der Diversity-Idee und sind auch in unserem Leitbild verankert. Als Unterzeichner der „Charta der Vielfalt“ macht die vhs Hofer Land auf den ersten Blick deutlich, wofür sie steht: Wir heben die positiven Aspekte gesellschaftlicher, kultureller und personeller Vielfalt hervor und werben bei allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern für ein wechselseitiges und interkulturelles Verständnis.

| Von Leitbild-Verantwortungen mal abgesehen, was bedeutet für Sie persönlich Diversität?

Vielfältig zu leben, heißt für mich, weltoffen zu sein und anzuerkennen, dass das die Grundlage unseres Lebens ist. Vielfalt zu leben, kann auch heißen, kritisch die eigene Meinung zu hinterfragen und eventuell seine Schubladen einen Spalt zu öffnen. Für mich als vhs-Leiterin ist es wichtig, es nicht nur bei Versprechungen zu belassen. Das beste Konzept für Vielfalt bringt nichts, wenn den Worten keine Taten folgen.

| Wie wird Diversity Management an der vhs Hofer Land umgesetzt?

Wir haben dafür kein ausformuliertes Vorgehen mit abzuarbeitenden Punkten. Aber vieles, was in der Charta der Vielfalt steht, wird seit langem Tag für Tag in unserer vhs ganz selbstverständlich umgesetzt. Unsere Teams sind zum Beispiel in Hinsicht auf Alter, Geschlecht oder Herkunft gemischt, und wir haben damit gute Erfahrungen gemacht. Wertschätzung und die gegenseitige Achtung prägen unsere Kunden- und Geschäftsbeziehungen. Regelmäßig beteiligen wir uns auch an Aktionen, die über Vielfalt informieren und sie greifbar machen. Seit 2015 nehmen wir am bundesweiten Diversity Day der Charta der Vielfalt teil. Die Ideen für die Ausgestaltung der Aktionen kommen von unseren Mitarbeitern, die so die Möglichkeit erhalten, sich individuell und kreativ für Vielfalt zu engagieren.



Die vhs Hofer Land beteiligt sich regelmäßig am Deutschen Diversity Day, hier gemeinsam mit der Firma MultiTrans AG unter dem Motto „Vielfalt Unternehmen“

| Gibt es an Ihrer vhs spezielle Angebote für Führungskräfte oder Mitarbeiter, um sie für das Thema Diversity-Management zu sensibilisieren ?

Sowohl Führungskräfte als auch Mitarbeiter können sich mit dem expliziten Fokus Diversity bzw. interkulturelles Training weiterbilden und qualifizieren. Wir arbeiten hier mit zertifizierten interkulturellen Trainern zusammen. Außerdem bieten wir in unserer Akademie der Weiterbildung sowohl für die eigenen Mitarbeiter als auch für unsere Dozenten ein umfangreiches Weiterbildungsprogramm, auch zu Themen der interkulturellen Kommunikation.

| Die Kurse der vhs Hofer Land richten sich an die gesamte Bevölkerung in Stadt und Landkreis Hof. Wie schaffen Sie es, alle Bürger*innen zu erreichen und ihnen jeweils passende Angebote zu unterbreiten?

Das Programm der vhs Hofer Land ist in jeder Hinsicht differenziert, nicht nur in der breiten Palette an Themen, sondern auch in Niveaustufen und Lernformen. Außerdem ist es auf verschiedene Zielgruppen ausgerichtet. Mit Angeboten in leichter Sprache und mit besonderen Assistenzleistungen streben wir barrierefreies Lernen an und wollen damit zum Beispiel auch Menschen mit Behinderung erreichen. Beim Bau unseres neuen Zentrums für Weiterbildung haben wir sehr auf Barrierefreiheit geachtet. Großen Wert legen wir darauf, dass unsere Angebote bezahlbar sind und gut erreichbar. Für kurze Wege nutzt die vhs Hofer Land 31 Lernorte in Stadt und Landkreis Hof und kommt damit nahe zu den Menschen. Wir passen unsere Angebote und Lernsettings kontinuierlich an die aktuellen Entwicklungen an. Mit der

Einrichtung der Virtuellen Online Akademie VIONA gehen wir neue Wege und bieten eine moderne Live-Unterrichtsplattform, um auch seltener nachgefragte Lerninhalte vermitteln zu können. Im Zuge der Zuwanderungswelle 2015 gegründet, decken wir den Bedarf an Qualifizierung, Beratung und Integration von Zugewanderten durch ein aufeinander abgestimmtes Spektrum an Angeboten passgenau.

| Wo setzt die vhs Hofer Land gezielt an, um gegen Diskriminierung anzukämpfen und den Mehrwert von Vielfalt sichtbar zu machen?

Auch, wenn es die wenigsten zugeben möchten, stecken Vorurteile doch in jedem von uns. Daher ist es essenziell, aufzuklären und zu sensibilisieren. Mit beständigen öffentlichkeitswirksamen Aktionen unterstreichen wir den Diversitätsgedanken. Als ein Beispiel möchte ich unsere „Aktion Vielfalt“ nennen. Mit dem Motto „Vielfalt liegt uns am Herzen“ haben wir eine eigene Marke geschaffen, über die wir das Thema in die Öffentlichkeit tragen und Vielfalt anschaulich machen. Spezielle vhs-Veranstaltungen, die unter diesem Motto laufen, kennzeichnen wir mit einem eigenen Logo für Vielfalt, das sich als Gütesiegel etabliert hat. Begleitende Aktionen, wie die Erstellung und Verbreitung von Kalendern zu Vielfalt, ein Fotowettbewerb oder Ausstellungen und Plakat-Kampagnen unterstützen unser Anliegen.

Ein gutes Beispiel für unsere Pro-Vielfalt-Orientierung in der Öffentlichkeit ist die Aktion „Statements für Vielfalt“. Auf Initiative der vhs positionieren sich hier Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Religion gemeinsam mit vielen Hofer Bürgern zu Vielfalt, Weltoffenheit und Respekt auf unserer Internetplattform. |



Unterschiedliche Perspektiven in gemischten Teams der vhs Hofer Land bereichern und setzen neue Impulse.



Das Logo für Vielfalt der vhs Hofer Land hat sich als Gütesiegel etabliert.

Die Frage stellte Ingrid Ey, Projekt-Koordinatorin im vhs-Integrationszentrum an der vhs Hofer Land.

Ein Lern- und Begegnungsort für Menschen jeden Alters

Das Mehrgenerationenhaus Markranstädt der vhs Leipziger Land

Von Kathrin Schöttel und Frank Hartmann

Im offenen Treff des Mehrgenerationenhauses herrscht Trubel: Drei Kinder balgen sich begeistert um die auf dem Boden verstreuten Bausteine und Puppen; am Tisch sind zwei Mütter angeregt ins Gespräch vertieft, nebenan werden Käsebrötchen belegt, die der Nachwuchs gleich strahlend verspeist. Am Ende des Tisches findet ein ernstes Gespräch statt, zwei Frauen – eine davon psychologische Beraterin – diskutieren, stehen dann auf und führen draußen das Gespräch weiter... Inzwischen kommt die Chefin des Ganzen – begeisterte Köchin im (Un-)Ruhestand und freitags Lieblingsoma der anwesenden Kinder – mit dem aufgefüllten Wursttablett aus der Küche nebenan, während der Lärmpegel langsam steigt. Wir sind zu Gast beim Familienfrühstück „Schnatterinchen“, einem Angebot das immer freitags im Mehrgenerationenhaus Markranstädt stattfindet.

Die Volkshochschule als Träger

Markranstädt liegt südwestlich von Leipzig im Landkreis Leipzig. Das Mehrgenerationenhaus (MGH) befindet sich in der Stadtmitte und wird von der Volkshochschule Leipziger Land getragen. Deren Geschäftsstelle befindet sich im Gebäude. Die Räume



des Hauses werden für vhs-Kurse ebenso wie für Angebote des MGH genutzt. Deutschlandweit gibt es nur drei solcher Mehrgenerationenhäuser in Trägerschaft einer Volkshochschule. Die meisten anderen Mehrgenerationenhäuser werden von Vereinen oder Trägern der freien Wohlfahrtspflege betrieben. Unsere Ausnahme ist auch eine tägliche Herausforderung, denn es steht die Frage im Raum, wie sich die besondere Struktur einer ländlichen vhs mit einem Begegnungsort für verschiedene Generationen und einem eher niederschweligen und offenen Angebot verbinden lässt.



Beim Familienfrühstück Schnatterinchen treffen sich junge Frauen und Familien zum Erfahrungsaustausch.

Während Volkshochschule einer gewissen Verbindlichkeit bedarf, beruht das Prinzip der Mehrgenerationenhäuser auf einem hohen Anteil von Freiwilligkeit. VHS-Kurse folgen klaren Regeln und Dozenten arbeiten mit Konzepten nach zertifizierten Qualitätskriterien – abrechenbar und in der Regel kostenpflichtig. Die Aktivitäten im Mehrgenerationenhaus werden vorrangig durch ehrenamtliches Engagement geleistet. Ehrenamtliche Mitarbeiter bedürfen einer besonderen Motivation und Ansprache, einer besonderen Wertschätzung Ihres Beitrages – je nach Temperament.

Die Höhe der Fördermittel für Mehrgenerationenhäuser erlaubt nur einen bestimmten Umfang von Honorartätigkeit; Veranstaltungen sind oft kostenfrei oder werden zu einem sehr moderaten Unkosten-

beitrag angeboten. Daraus resultieren auch Unterschiede in der Kompetenz der Vortragenden, die zwar über Erfahrungs- und Spezialwissen in ihrem Interessensgebiet verfügen, aber nicht in dem Maße an konzeptionelle Kriterien gebunden sind und sich stark an der Nachfrage der Besucher des Hauses orientieren.

Gleichzeitig bietet das Setting des MGH aber auch neue Chancen. Vor allem, weil es nicht so deutlich ergebnisorientiert (finanziell) agieren muss wie die vhs, bietet es Spielraum zum Ausprobieren von (zum Teil) unkonventionellen Formaten und ermöglicht den Agierenden viele Freiheiten, sei es inhaltlich oder auch planerisch. Durch sein eher informelles Wirken verfügt das MGH über andere (die vhs-Kontakte ergänzende) Netzwerke und – durch das Ehrenamt – über andere Kompetenzen und Motivationen.

Ein Blick in die Angebote

Dem gegenwärtigen Förderschwerpunkt entsprechend konzentriert sich das MGH aktuell auf die Themen „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „Selbstbestimmtes Leben im Alter“, „Vereinbarkeit Familie und Pflege“ und „Migration“. Der Schwerpunkt „Bildung“ greift generationenübergreifende Wissensaneignung auf. Die Themenkomplexe sind angelehnt an die vhs-Fachbereiche und stehen – wo möglich – in Bezug zu den Förderschwerpunkten. Einige Vortragsreihen sind mit dieser Absicht entstanden, Themen zunächst als offenes Angebot zu testen, um diese später als vhs-Kurs umgesetzt zu werden.

Inzwischen hat sich der Raum geleert, Steffi und einige Mütter wischen Krümel von den Tischen, Kinder suchen ihr Spielzeug zusammen, Mütter versuchen, den strampelnden Nachwuchs davon zu überzeugen, dass eine Jacke wärmt – wir haben am großen Tisch Platz genommen, genießen eine Tasse Kaffee, Steffi kommt hinzu und hat schon wieder Ideen für das nächste Frühstück, diesmal am Samstag, der zugleich Kindertag ist.

Beispiele aus dem Programm

1. Familienfrühstück Schnatterinchen: Initiatorin und Verantwortliche für Vorbereitung und Durchführung ist Steffi Wridt, 69 Jahre alt, die ehrenamtlich tätig ist. Sie leitet das Frühstück jeden Freitag mit jungen Familien von 9–12 Uhr im offenen Treff des MGH. Mit den jungen Frauen bereitet sie Spei-

sen zu, deckt den Tisch und fungiert gleichzeitig als „Ersatzgroßmutter“, die mit ihren Lebenserfahrungen und Ratschlägen Hilfe leistet. Das können Fragen zur Erziehung oder Haushaltsorganisation sein oder auch Tipps für einen Behördengang. Die lebenskluge Frau gibt ehrenamtlich ihr gesammeltes Wissen weiter und trägt auch zur Stabilisierung mancher Familie bei. Die Veranstaltung bietet gleichzeitig Raum für Erfahrungsaustausch der Familien untereinander, sie werden gestärkt, finden Halt.

2. Technik, die begeistert – der PC-Club: Der Computerclub ist ein offenes Angebot für diejenigen, die Spaß an der Arbeit mit dem Computer und Interesse am Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten haben. Die Mitglieder des PC-Clubs beschäftigen sich nicht nur mit anspruchsvollen EDV-Themen und planen die Vorträge und Diskussionen und Termine eigenverantwortlich. Aus ihren Reihen haben sich zahlreiche Helfer und Unterstützer für andere Angebote des MGH gefunden. Am Rande mit Augenzwinkern: Man wehrte sich einmal entschieden gegen die Formulierung „PC-Club für Senioren“. Im Gegenteil – man sei sehr wohl offen für jede Altersgruppe.

3. Gesundheitstag – Fit und gesund in die Ferien: Der Gesundheitstag im MGH möchte mit niederschweligen Bewegungs- und Informationsangeboten Familien einladen, aktiv zu werden. Dabei steht die Freude an der Bewegung im Vordergrund, pädagogische Aspekte der Gesundheitsvorsorge werden als Erlebnis wahrgenommen wie ein gesundes Frühstück, Tests, Anregungen für gemeinschaftliche Spiele mit Freizeit- bzw. Wettbewerbs-Charakter.

4. Talentcampus: Im Rahmen einer Ferienwoche in den Sommerferien gestalteten Kinder und Jugendliche gemeinsam die Fassade eines Gebäudes in einer Sportanlage von Markranstädt. Begleitet wurde das Projekt ehrenamtlich durch eine junge Frau, selbst Mutter und Nutzerin der Angebote des MGH, wie viele der Kinder auch. Der Jugendclub, die Schulsozialarbeiter und die Stadt waren wichtige Kooperationspartner. Sehr nützlich waren für die Umsetzung auch die Kontakte des MGH zu den Ehrenamtlichen und anderen Akteuren vor Ort. In diesem Projekt zeigt sich, wie die Verzahnung der Kompetenzen der vhs mit denen des vor Ort vernetzten MGH wirkt und zum Erfolg verhilft.

Infos zur VHS Leipziger Land

www.vhsleipzigerland.de/
mehrgenerationenhaus,
vertreten auch bei Facebook



Kathrin Schöttel ist FPädagogische Mitarbeiterin des Mehrgenerationenhaus der vhs Leipziger Land. Frank Hartmann leitet den Fachbereich Mensch und Gesellschaft an der vhs Leipziger Land.

„Die vhs hat mir gezeigt, dass man lernen muss, um weiterzukommen.“

Mit talentCAMPus auf dem Weg nach Deutschland



Nach ihrer Flucht aus Syrien war für Maher, Bayan und Hesan die Volkshochschule Jena die erste Anlaufstelle, um Kultur und Sprache ihrer neuen Heimat kennenzulernen.

Von Christian Ziege

Über sehr unterschiedliche Wege aus Syrien heraus landeten Bayan Abdullah, Hesan Sayed Ahmad und Maher Kaskeen in Jena. Alle drei waren Teil einer Gruppe von 17 Jugendlichen, die im Oktober 2015 an einem der ersten „talentCAMPus plus“ Projekte teilnahmen (dis.kurs berichtete in seiner Ausgabe 4/2015 über dieses Projekt). „Ich wollte wissen, wo man einen Sprachkurs machen könne und man sagte mir: ‚Geh‘ zur Volkshochschule‘“, so schildert Hesan seinen ersten Kontakt zur vhs Jena.

Mehr als ein Sprachkurs: Lernen an der vhs

In Zusammenarbeit mit der Stadt Jena, dem Schulamt Ostthüringen sowie zahlreichen Kulturpartnern wurden alle drei gemeinsam mit 14 weiteren Jugendlichen auf das Leben in Deutschland vorbereitet. Hesan beschreibt den Kurs im Nachhinein wie folgt: „Sie müssen sich vorstellen, dass wir [...] in einem völlig neuen Kulturraum angekommen sind, der uns nicht vertraut und teilweise sehr fremd war. Unser Kurs gab uns die Chance, uns langsam in Deutschland zu-

„Für die Dozenten und Mitarbeiter war es eine besondere Erfahrung, nicht nur zu lehren und zu organisieren, sondern von den Jugendlichen auch etwas über deren Kultur zu lernen und zu erfahren.“

rechtzufinden und die Kultur kennenzulernen. Wichtig für mich war auch, dass sich der Kurs nicht auf das Erlernen der Sprache beschränkte, sondern, dass wir die Chance hatten, auch die Stadt und unsere neue Heimat kennenzulernen.“

Maher ergänzt: „Durch die Volkshochschule wurde mir gezeigt, dass man lernen muss, wenn man weiterkommen möchte. In Syrien kam ich in meinem Leben irgendwann an einen Punkt, an dem ich gesagt habe: ‚Das war es jetzt für mich, ich habe keine Lust mehr zu lernen, ich gehe nicht mehr in die Schule! [...] Erst meine Zeit hier in der Volkshochschule hat in mir die Begeisterung fürs Lernen wieder wecken können.“

Lust am Lernen wird neu geweckt

Genau an diesem Punkt war der Erfolg des talentCAMPus-Projektes am größten. Den Jugendlichen wieder ein geregeltes Leben zu geben, ihnen den Spaß am Lernen zu vermitteln und ihnen Chancen und Visionen für ihre Zukunft aufzuzeigen. Bayan fasst ihre Erfahrungen mit dem Projekt in folgenden Worten zusammen: „[...] ich habe immer sehr geschätzt, dass wir nicht die ganze Zeit in einem Klassenraum saßen und auswendig lernten [...] der Unterricht war immer mit etwas Praktischem verbunden [...] und ich denke, das ist ganz wichtig, wenn man neu in einem fremden Land ist.“

Die damals 17-jährigen Jugendlichen hatten zum Teil konkrete Vorstellungen von ihrem Leben. Abitur und anschließend ein Architekturstudium oder einen guten Schulabschluss und einen medizinischen Beruf erlernen. Diesen Weg dorthin zu ebnet, haben wir mit diesem TalentCAMPus plus versucht. Schon während des Projektes stellten wir uns die Frage, wie es mit den Jugendlichen weitergehen soll. Eine gewisse „soziale Verantwortung“ besitzen auch wir als Institution und Mitarbeitende, wenn es darum geht, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Wege ins (Berufs-)Leben aufzuzeigen. So startete unmittelbar im Anschluss ein Sprachkurs als Maßnahme der Bundes-

agentur für Arbeit, welcher die drei zu einem ersten Sprachzertifikat führte.

Da auch diese nach knapp drei Monaten vorbei war, organisierten wir auf eigene Kosten einen Sprachkurs für Deutsch, der die Teilnehmer einmal wöchentlich beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützte. Auch hier spielte praktisches Anwenden der Sprachkenntnisse eine wichtige Rolle. So trafen wir uns während des Ramadans abends in der vhs, um gemeinsam das Fastenbrechen zu begehen. Für die Dozenten und Mitarbeiter war es eine besondere Erfahrung, nicht nur zu lehren und zu organisieren, sondern von den Jugendlichen auch etwas über deren Kultur zu erfahren.

Nur der Anfang eines erfolgreichen Weges

Gemeinsam mit dem Schulamt Ostthüringen bereiteten wir parallel den Übertritt in schulische Ausbildungen vor. Oftmals sehr risikobehaftet (wegen noch nicht ausreichender Deutschkenntnisse) starteten Bayan und Hesan im April 2016 den Probeunterricht in einem Jenaer Gymnasium. Inzwischen hat Bayan im Juni 2019 erfolgreich ihr Abitur abgelegt und will nun ein Studium beginnen. Hesan wechselte nach der 11. Klasse in eine medizinische Fachausbildung, mit der er nach eigenen Angaben sehr glücklich ist.

Etwas anders – aber nicht minder erfolgreich – der Weg von Maher. Über die Möglichkeiten, ein berufsvorbereitendes Jahr an der Berufsschule zu absol-

vieren, erlangte er 2018 den Hauptschulabschluss. Das ist sein erster Schulabschluss überhaupt. Angestachelt von der Lust am Lernen, wechselte er in die Berufsfachschule und besucht dort eine Realschulklasse. Durch unzählige Praktika und Nebenjobs hat er mittlerweile ein sehr gutes Sprachniveau erreicht und bestätigte mir gegenüber „mir fallen manchmal die Worte auf Arabisch nicht mehr ein“.

Bayan Abdullah zieht über die Zeit in und mit der vhs folgendes Resümee: „Am Ende des Kurses wusste jeder von uns, wie es für ihn weitergeht, ob man einen Schulabschluss anstrebt oder vielleicht direkt an der Berufsschule eine Ausbildung beginnt. Ich möchte mich gern bedanken, für alles, was wir hier gelernt haben, und für die Hilfe, die wir hier bekamen, um uns in Deutschland zurechtzufinden. Es war nicht einfach für uns, hier Fuß zu fassen, eine neue Sprache zu lernen und sich in einem neuen Kulturraum zurechtzufinden. Aber die Dozenten und Mitarbeiter der Volkshochschule haben sich viel Mühe gegeben, um uns auf unserem Weg zu unterstützen. Ich wünsche mir, dass die Arbeit der Volkshochschule so weitergeführt wird und dass die Teilnehmer immer so herzlich empfangen werden, wie wir es erfahren haben.“

Aus den darauffolgenden, von uns realisierten Projekten lassen sich ähnlich positive Lebenswege beschreiben. Auch nach fast vier Jahren bestehen heute noch zahlreiche persönliche Beziehungen zu den jungen Menschen, denen wir mit dem TalentCAMPus den Weg in unsere Gesellschaft geebnet haben. |



Christian Ziege leitet an der vhs Jena die Fachbereiche Beruf, Grundbildung und DaF/DaZ. Er rief 2015 eines der ersten TalentCAMPus Plus Projekte für unbegleitete geflüchtete Jugendliche ins Leben.

Anzeige





EINLADUNG

Kudentage St. Petersburg 2019



Das **IC-Reiseteam** lädt Sie als **Reiseplaner*in** zu vier erlebnisreichen gemeinsamen Tagen in St. Petersburg ein. Die Klassiker der Zarenstadt, kulinarische Highlights, gesellige Abende und ein informatives **Reiseseminar** erwarten Sie!

IC-Informationsreisen 2020 (nur noch wenige Plätze verfügbar):

▶ Äthiopien 25.04.-04.05.2020	▶ Japan 05.09.-11.09.2020
▶ Brasilien 13.05.-21.05.2020	▶ Aserbaidschan 18.10.-25.10.2020

IC-Kudentage
21.-24.11.2019
▶ Hier bewerben!



Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: 02642 2009-0 | Web: www.ic-gruppenreisen.de

Klima – Umwelt – Nachhaltigkeit: vhs for Future in Krefeld

Gemeinsamer Dialog auf verschiedenen Ebenen

Von Dr. Inge Röhnelt

Klima – Umwelt – Nachhaltigkeit: diese topaktuellen Themen prägen 2019 auch das Programm der vhs Krefeld | Neukirchen-Vluyn. „Für das zweite Semester haben wir unser Angebot und Engagement im naturwissenschaftlichen Bereich deutlich ausgebaut. Dies trägt den aktuellen Entwicklungen Rechnung“, erläutert Roland Götz, Fachbereichsleiter für Naturwissenschaften und Gesundheit.

Unter „vhs for Future“ bietet die Volkshochschule ein breites Angebot zu Kursen und Veranstaltungen rund um den Klimaschutz. Ermöglicht wird dies durch zahlreiche Kooperationen, wie mit dem Naturwissenschaftlichen Verein Krefeld, dem Verein Deutscher Ingenieure VDI e.V., dem Naturschutzbund Deutschland e.V., dem Fachbereich Umwelt und Verbraucherschutz der Stadt und nicht zuletzt mit der Krefelder Ortsgruppe von Fridays for Future.

Im Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern

Das zukunftsorientierte Engagement der vhs umfasst vor allem lokale Themen wie bspw. die Veranstaltungsreihe „Krefeld Klima 2030: Klimaschutz für Krefeld“. In Kooperation mit dem Krefelder Fachbereich Umwelt und Verbraucherschutz fordert die vhs alle Krefelder*innen zum Dialog auf – und meint dabei private Haushalte, die kommunale Verwaltung, Industrie- und Handelsunternehmen, das Handwerk, Vereine, Schulen und Kindergärten.

Im Mittelpunkt stehen Themen wie das Krefelder Klimaschutzkonzept, Potenziale zur Energieeinsparung und CO₂-Reduktion, die Auswirkungen des Klimawandels und insbesondere die Ideen und Anregungen dazu aus der Bevölkerung selbst. „Ziel ist es, den Klimaschutz in Krefeld fest zu etablieren, und dazu möchten auch wir als Ort der Begegnung und Partner der Bürger*innen den öffentlichen Diskurs begleiten und unterstützen“, stellt Roland Götz fest.

Die vhs regt zudem zur Diskussion über das Krefelder Mobilitätskonzept an. Dieses wird von der Stadt Krefeld

erarbeitet. In der ersten Stufe des Dialogs wurden Ziele definiert: Wo wollen wir hin? Was wollen wir erreichen? Uns ist bewusst, dass beim Thema Mobilität als Grundbedürfnis des Alltags unterschiedliche Interessen gegenüberstehen, die sich ergänzen oder miteinander konkurrieren. Die Ergebnisse des Diskussionsprozesses werden in der vhs präsentiert und mit den Bürger*innen diskutiert.

Voneinander Lernen in der vhs

Mit dem Weiterbildungsangebot „Zero waste home“ greift die vhs Krefeld | Neukirchen-Vluyn auf eine Kooperation mit der Familie Perić aus Neukirchen-Vluyn zurück. Sie kommt seit mehreren Jahren ohne Plastikverpackung aus und gibt ihre Erfahrungen und ihr Wissen in der vhs weiter. In ihren Vorträgen und Workshops werden konkrete Beispiele aus dem eigenen Zuhause demonstriert. Dabei geht es vor allem um leicht umsetzbare Ideen, um dauerhaft Müll zu reduzieren oder gar zu vermeiden. Die Teilnehmenden

„Die Menschen schätzen es, sich mit unterschiedlichen Themen auseinanderzusetzen zu können – die Krefelder sind sehr engagiert im Klimaschutz.“

**vhs-Direktorin
Dr. Inge Röhnelt.**



Roland Götz (Fachbereichsleitung Naturwissenschaften und Gesundheit) und Dr. Inge Röhnelt (vhs-Direktorin) mit dem Veranstaltungsplakat „KrefeldKlima 2030“.

den bekommen Anregungen, wie sie nachhaltig konsumieren und nicht mehr benötigte Güter sinnvoll verwerten können. „Die Kooperation mit Familie Perić war bereits im letzten Semester ein voller Erfolg und hat uns dazu bewogen, die Reihe „Zero waste home“ fortzusetzen. Weiterbildung findet eben auch von Bürger*in zu Bürger*in statt“, berichtet Wibke Friedrich Fachbereichsleiterin in Neukirchen-Vluyn.

vhs initiiert generationenübergreifendes Diskussionsforum

Der Fachbereich Politik setzt in einem weiteren Themenschwerpunkt den Austausch mit der Krefelder Ortsgruppe Fridays for Future fort. Fachbereichsleiter Wojciech Cichon initiierte mit der Veranstaltung „Politisches Engagement fördern, jungen Menschen eine Stimme geben“ ein generationenübergreifendes Diskussionsforum. Hier widmet sich die vhs gemeinsam mit der Krefelder Fridays-for-Future-Bewegung und anderen Akteuren wichtigen Fragen der Partizipation junger Menschen an demokratischen Prozessen. Die Förderung des Nachwuchses in der Politik wird ebenfalls diskutiert. Auch Mitglieder der Generation der 68er-Bewegung kommen zu Wort.

Wojciech Cichon erklärt auch, wie es zu dieser für beide Seiten gewinnbringenden Kooperation kam: „Die vhs Krefeld befindet sich direkt neben dem Krefelder Rathaus. Als die ersten Fridays-for-Future-Demonstrationen hier stattfanden, traten wir mit deren Organisatoren in Kontakt. Anfangs ging es um konkrete Unterstützung, etwa beim Stromanschluss für die Lautsprecher und das Deponieren von Plakaten etc. Später entwickelte sich aus diesem ersten Kontakt mehr. Als kommunale Weiterbildungseinrichtung sehen wir unsere Aufgabe vor allem darin, über die Demonstration dieser jungen Menschen hinaus zu denken. Protest ist schließlich nur eine Form politischen Engagements.“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die vhs Krefeld | Neukirchen-Vluyn kontinuierlich um einen regen Austausch mit unterschiedlichen Akteuren und Interessensvertretern der Stadt bemüht. Die Volkshochschule kooperiert in den unterschiedlichsten Bereichen mit etwa 30 Einrichtungen der Stadt und stellt sich damit ständig neuen städtischen, regionalen sowie internationalen Themen. Das zeigt: die Volkshochschule ist ein Ort der Bildung, der Begegnung und der Reflektion.



Dr. Inge Röhnelt ist Direktorin der vhs Krefeld | Neukirchen-Vluyn.

Anzeige

100 Jahre Volkshochschule

Herzlichen Glückwunsch!



Vielfältige Kurse und kompetente Beratung: Mit der VHS haben schon Millionen Menschen neue Wege eingeschlagen. Danke für das große Engagement, vielen Lernwilligen mithilfe der Bildungsprämie den Zugang zu berufsbezogener Weiterbildung zu öffnen.

Das Bundesprogramm Bildungsprämie wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds gefördert.

www.bildungspraemie.info



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.

Muss das Lesen und Schreiben so schwer sein?

Bierdeckel-Aktion zum Thema Alphabetisierung an der vhs Biberach

Von Ursula Sanwald

Im Rahmen der bundesweiten „Woche der Sprache und des Lesens 2019“ vom 18.–26. Mai startete die vhs Biberach – in Kooperation mit dem Regionalen Bildungsbüro des Landkreises und dem Stadtteilhaus Gaisental e.V./Mehrgenerationenhaus Biberach – eine Bierdeckel-Aktion, um auf die gesellschaftliche Relevanz des funktionalen Analphabetismus und um auf Hilfsangebote aufmerksam zu machen:

Schüler*innen der Berufskolleg-Klasse 2 des ortsansässigen Hauchler-Studios (Ausbildungsstätte für Mediendesigner) wurden beauftragt, sich unter der Leitung ihres Dozenten für Typographie Walter Rogger intensiv mit dem Thema des funktionalen Analphabetismus zu beschäftigen und die Bierdeckel zu designen. Zweimal trafen sich die Auftraggeber mit den Schülerinnen und Schülern, um Entwürfe zu sichten und zu besprechen. Das Format des Bierdeckels war für die angehenden Grafiker*innen neuartig und herausfordernd zugleich. Motive zu kreieren, die sowohl selbsterklärend sind, als auch Interesse wecken, war keine einfache Aufgabe. Schriftgröße, Schrifttyp, Farbe und Flächenaufteilung mussten diskutiert werden.

„JETZT LESEN LERNEN – weitersagen“

Die Kreativität der jungen Leute war erstaunlich groß. In Kleingruppen hatten sie insgesamt zwölf Bierdeckel entworfen, die sie präsentieren durften. Hiervon wurden schließlich sechs Motive gewählt, die das Thema typografisch am besten wiedergaben. Die Rückseite des Bierdeckels sollte immer gleich gestaltet werden: der Hinweis auf das ALFA-Telefon mit dem Vermerk, dass jeder siebte Erwerbstätige in Deutschland Probleme mit dem Lesen und Schreiben habe, und den Logos der Kooperationspartner. Ein dicker roter Punkt in der Mitte des Filzes mit „JETZT LESEN LERNEN – weitersagen“ ruft dazu auf, Bekannte und Arbeitskollegen auf das Hilfsangebot aufmerksam zu machen. Strittig war der flotte Slogan „Wer lesen kann, ist klar im Vorteil“, den die Auftraggeber als zu stigmatisierend empfanden. In einer lebhaften Dis-

kussion mit den Jugendlichen einigte man sich darauf, diesen Satz nicht zu verwenden.

„Meine Wahrnehmung im Alltag ist viel differenzierter geworden,“ lautete das Fazit von Schülerin Marlen, die an dem Auftrag beteiligt war. Am Ende zeigte sich auch der Lehrer für Typographie Rogger äußerst zufrieden. Und so gingen 6.000 Bierdeckel in Druck, die von den drei Kooperationspartnern in Gaststätten und Kneipen in Biberach, Laupheim und Riedlingen verteilt wurden.

„Das hätte ich nicht geglaubt“

Sehr erfreulich war das deutliche Interesse an dieser Aktion bei den Wirtsleuten. Viele waren sehr erstaunt, zu erfahren, dass in einem Industriestaat wie Deutschland tatsächlich nicht wenige Menschen funktionale Analphabeten sind. „Ich dachte, dass viele Ausländer nicht lesen können. Aber, dass es tatsächlich so viele Deutsche gibt, hätte ich nicht geglaubt“, hörte man öfters.

Aufschlussreich gestaltete sich auch die Nachlese. In einer stichpunktartigen Umfrage stellte sich heraus, dass die Resonanz auf die Aktion sehr groß war. Viele Kneipenbesitzer berichteten, dass die Bierdeckel ein gewisses Aufsehen in ihrem Lokal erregt hätten. Manche Gäste seien irritiert gewesen („Warum bekomme gerade ICH diesen Bierdeckel?“), manche hätten ihn fotografiert und auch dem Personal Fragen zur Herkunft der Bierdeckel gestellt.

Die Wirkung dieser Aktion wird sich noch zeigen. Die vhs Biberach hofft, dass ein paar Menschen mehr den Weg in Kurse finden. Diese Art von öffentlichkeitswirksamer Aktion war auf alle Fälle sehr spannend für die Verantwortlichen.



„Motive zu kreieren, die sowohl selbsterklärend sind, als auch Interesse wecken, war keine einfache Aufgabe. Schriftgröße, Schrifttyp, Farbe und Flächenaufteilung mussten diskutiert werden.“



Ursula Sanwald ist Fachbereichsleiterin für Deutsch als Fremdsprache und Grundbildung an der vhs Biberach.

Ernst Klett Sprachen: Ihr Partner für die Erwachsenenbildung!



Neue Lehrwerke und passgenaue Materialien

Ideal für Ihren Unterricht und zur
Vorbereitung: Für 22 Sprachen
haben wir viele Titel im Programm!



Digitale Lösungen – so sm@rt wie Sie!

Klett Augmented, digitale Unterrichtspakete
und vieles mehr: Entscheiden Sie flexibel, was
am besten zu Ihnen und Ihrem Kurs passt.



Kostenlose Fortbildungen und Online-Seminare

Erfahren Sie mehr zu aktuellen
Themen aus der Sprachdidaktik!

Jetzt entdecken:

www.klett-sprachen.de

Bildnachweise: © Thinkstock (nimul), stock.adobe.com (elenamedvedeva), stock.adobe.com (lyubov148), stock.adobe.com (juljapular3), stock.adobe.com (bloomcom), Thinkstock (daboo), Thinkstock (fominox)

Wenn die rebellische Jugendband auf den Herrenkochclub trifft

Ein neues Planspiel fördert Verständnis für gesellschaftliches Miteinander

Von Johanna Zander, Madga Langholz und Martin Händeler

Im fiktiven Ort Wiesenstädt gibt es Streit um die Nutzung eines städtischen Gebäudes, der „Alten Volkshochschule“. Die Jugendband probt bis spät in die Nacht im Keller, einige Senior*innen möchten in den Kellerräumen hingegen ein Repair-Café einrichten. Der Herren-Kochclub, der die Küche im Obergeschoss für kulinarische Abende nutzt, beschwert sich über Nutznießer, die die Küche schmutzig hinterlassen. Und die Nachbarschaft möchte, dass mehr Ruhe und Ordnung in der „Alten Volkshochschule“ einkehrt. Dies ist das fiktive Szenario des Planspiels *zusammenleben. zusammenhalten.* und die Ausgangslage für die Teilnehmenden, die in die Rollen dieser unterschiedlichen Gruppen schlüpfen.

„Gesellschaft im Kleinen“ macht Zusammenleben erfahrbar

Während zweier „Hausversammlungen“, zu denen die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister Wiesenstädt eingeladen hat, treten zunächst die unterschiedlichen Vorstellungen und Interessen der verschiedenen Gruppen offen zutage. Dabei sollen sich die Teilnehmenden in die Bedürfnisse ihrer Gruppe hineindenken und versuchen, diese bestmöglich zu vertreten. Im Rahmen der zweiten Hausversammlung geht es dann darum, sich gemeinsam auf eine zeitliche Verteilung der zur Verfügung stehenden Räume und auf allgemeine Regeln für die Nutzung des Hauses zu verständigen.

Somit schafft das Planspiel ein Setting, in dem das Zusammenleben in einer „Gesellschaft im Kleinen“,

Was ist ein Planspiel?

Planspiele gewinnen als handlungsorientierte Methode in der (außer-)schulischen Bildung immer mehr an Bedeutung, um komplexe Zusammenhänge zu vermitteln. Innerhalb eines vorgegebenen fiktiven Szenarios übernehmen dabei Lernende die Rollen diverser Akteure und können so selbst darin ablaufende Vorgänge erfahren. Am Ende eines Planspiels



Im Planspiel entwickeln die Jugendlichen Regeln, wie die verschiedenen Interessengruppen friedlich in der „Alten Volkshochschule“ zusammenleben können.

„Durch die verschiedenen Etappen des Planspiels sollen das Verständnis für die Interessen anderer gesellschaftlicher Gruppen gefördert, Interessenkonflikte friedlich überwunden und Regeln für das gemeinsame Zusammenleben entwickelt werden.“

wie in einem Labor, erfahrbar und nachvollziehbar wird. Durch die verschiedenen Etappen des Planspiels sollen das Verständnis für die Interessen anderer gesellschaftlicher Gruppen gefördert, Interessenkonflikte friedlich überwunden und Regeln für das gemeinsame Zusammenleben entwickelt werden. Es fordert die Teilnehmenden heraus, sich mit den Voraussetzungen für ein positives gesellschaftliches Miteinander zu beschäftigen wie Solidarität, Toleranz, Chancengerechtigkeit, Zugehörigkeit, Identifikation, gesellschaftliche Verantwortung, Respekt und Vertrauen. Das Planspiel dient also der Auseinandersetzung mit der Frage, was gesellschaftlichen Zusammenhalt ermöglicht oder verhindert, was ihn fördert oder ihm zuwiderläuft.

Entwickelt wurde das Planspiel in Zusammenarbeit mit der Planspiel-Agentur polyspektiv im Auftrag der Zentralstelle „Politische Jugendbildung“. Um es praxisnah zu gestalten, wurde es im Frühjahr 2019 an drei Volkshochschulen mit sehr unterschiedlichen

Teilnehmer*innenkreisen erprobt. Die Erkenntnisse daraus wurden bei der finalen Ausarbeitung der Unterlagen fürs Planspiel berücksichtigt – zum Beispiel die Rollenbeschreibungen für die einzelnen Gruppen zusätzlich in Einfacher Sprache bereitgestellt. Dies ermöglicht es, das Planspiel auch mit Deutsch Lernenden umzusetzen.

Reflexionsphase hilft, Eindrücke zu verarbeiten

Um die individuellen Erfahrungen und Eindrücke, die die Teilnehmenden während des Planspiels sammeln, zu verarbeiten und zu diskutieren, ist zum Abschluss eine intensive Phase der Reflexion und Auswertung vorgesehen. Dabei sollen zudem die beobachteten Verhaltensmuster und die gefundenen Regeln auf ihre generelle gesellschaftliche Relevanz hin überprüft und diskutiert werden.

Das speziell für den vhs-Kontext konzipierte Planspiel umfasst sechs Unterrichtseinheiten à 45 Minuten und kann als Methode im Rahmen der Politischen Jugendbildung an Volkshochschulen oder in der außerschulischen Bildung eingesetzt werden. Es kommt ohne komplexe Materialien aus und ist mit unterschiedlichen Zielgruppen und Altersstufen (ab 14 Jahren) umsetzbar. Ideal ist die Umsetzung mit 12 bis 24 Teilnehmenden, aber auch mit nur acht oder maximal 40 Personen kann das Planspiel durchgeführt werden. Durch ein kompaktes, präzises Handbuch können auch unerfahrene Kursleiter*innen sich rasch einarbeiten und das Planspiel anleiten. Dort werden auch mögliche Variationen genannt, die sich für die Umsetzung mit leistungsstarken Jugendlichen oder jungen Menschen mit Lernschwierigkeiten eignen.

DVV fördert Einsatz des Planspiels an Volkshochschulen

Volkshochschulen, die das Planspiel im nächsten Jahr mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 27 Jahre einsetzen möchten, können über das Förderprogramm „Politische Jugendbildung“ im DVV bis 1. November 2019 Mittel aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) beantragen.

Ob dann möglicherweise die rebellische Jugendband aus dem Keller der „Alten Volkshochschule“ vertrieben wird, und ob der Herren-Kochclub sich mit den anderen Gruppen auf eine gemeinsame Nutzung der Küche einigen kann, liegt in der Hand der teilnehmenden Jugendlichen. |



» In Aachen wurde das Planspiel zusammenleben. zusammenhalten. im Schulabschlussbereich der Volkshochschule, dem College, erprobt. Das Interesse an dem Planspiel des DVV war dabei so groß, dass dafür zwei Klassen zusammengelegt wurden. Die Erprobung mit rund 30 Teilnehmenden stellte die Durchführenden dabei vor einige organisatorische Herausforderungen. Glücklicherweise wurden wir von den pädagogischen Fachkräften vor Ort bestens unterstützt. Trotz oder vielleicht auch gerade aufgrund der Gruppengröße und Heterogenität der Teilnehmenden war die Erprobung ein voller Erfolg! Es war unglaublich spannend, beobachten zu dürfen, wie die Teilnehmenden sich mit ihren Rollen identifizierten, sich entsprechende Namen gaben und teilweise auch verbale und non-verbale Kommunikation an ihre Rollen anpassten.

Die Bürgermeisterin von Wiesenstädt hatte während der Hausversammlung große Mühe, die Gemüter der einzelnen Benutzergruppen zu beruhigen, fühlten diese sich doch mittlerweile mit ihren Rollen verbunden und kämpften für die eigenen Rechte. In hitzigen Diskussionen zeigten sich Interessenskonflikte, die auch in der Realität nicht selten vorkommen. In Aachen wurde dabei vor allem der Konflikt zwischen Jung und Alt sowie der beidseitige Widerwillen deutlich, Kompromisse einzugehen. Man suchte Koalitionspartner*innen, verhandelte gemeinsam, schuf Regeln für das Zusammenleben, stimmte letztlich demokratisch ab und schloss einzelne Gruppen aus. Interessant ist dabei, dass die jungen Teilnehmenden des Colleges letztendlich ihre eigene Position in der gesellschaftlichen Realität – fiktiv in Form der Jugendband – exkludierten und sich dabei Argumenten bedienten, die sie im Alltag selbst zu hören bekommen. Ein rundum spannender Perspektivwechsel!«

Laura Distelrath, Projektleiterin des Landesprogrammes NRWeltoffen

Teilnehmerinnen setzen sich leidenschaftlich für die Interessen der Jugendband „Meadow Town“ ein.

Die Unterlagen für das Planspiel

können ab sofort kostenfrei unter www.volkshochschule.de/planspiel-zusammenleben heruntergeladen werden. Sie beinhalten ein Handbuch für Kursleitende und ein Dokument mit allen Spielunterlagen (Kopiervorlagen, Tisch- und Namensschilder etc.). Gemäß des „Print-and-Play-Prinzips“ können die beiden PDF-Dokumente unmittelbar eingesetzt werden.



Madga Langholz und Martin Händeler sind Referentin und Referent im Projekt Politische Jugendbildung beim DVV. Johanna Zander leitet das Projekt Politische Jugendbildung beim DVV.

Richtige Ergebnisse sind noch kein Garant für ein Verständnis mathematischer Zusammenhänge

Rechnen lernen online im vhs-Lernportal

Von **Andreas Baumann**

Seit Juni 2019 ist auch der Kurs „Rechnen“ im vhs-Lernportal online. Seine Inhalte führen die Lernenden systematisch zum elementaren Rechnen – angefangen beim Verständnis für Mengen und Zahlbeziehungen über die Bedeutung mathematischer Symbole bis hin zum Aufbau des dezimalen Zahlensystems.

Das DVV-Rahmencurriculum Rechnen

Theoretische Basis des Kurses ist das DVV-Rahmencurriculum Rechnen. Es liefert eine systematische Grundlage für Rechenkurse in Einrichtungen der Weiterbildung und richtet sich an Erwachsene, die nicht oder nicht ausreichend rechnen können. Der Zugang zu mathematischen Zusammenhängen erfolgt – vor allem in Stufe 1 – verstärkt über Sprache beziehungsweise das Sprechen und Reflektieren über Situationen, Lösungswege und Strategien.

Prof. Dr. Wolfram Meyerhöfer, Autor des Rahmencurriculums, hat den Kurs im vhs-Lernportal wissenschaftlich begleitet. Er betont: „Erst, wenn die Teilnehmenden einen mathematischen Begriff oder Zusammenhang mit eigenen Worten beschreiben, kann ich sicher sein, dass sie ihn wirklich verstanden haben.“ Die Lernenden sollen zudem begreifen, warum etwa ein bestimmtes Verfahren funktioniert – aber auch, wo eventuelle Grenzen liegen.

Der Konzeption liegen unter anderem folgende Annahmen zugrunde:

- Mathematik ist hierarchisch aufgebaut: Wird im Unterricht ein bestimmter Aspekt nicht verstanden, können nachfolgende (= auf den nicht verstandenen Aspekt aufbauende) Inhalte ebenfalls nicht erschlossen werden. Der Kurs soll den Teilnehmenden ermöglichen, vorhandene Lücken zu schließen und auf diese Weise nachfolgende/aufbauende Inhalte zu erfassen.
- Richtige Ergebnisse sind kein Garant dafür, dass die Lernenden die Thematik wirklich verstanden

„Erst, wenn die Teilnehmenden einen mathematischen Zusammenhang mit eigenen Worten beschreiben, kann ich sicher sein, dass sie ihn wirklich verstanden haben.“

Prof. Dr. Wolfram Meyerhöfer

haben. Denn es gibt Strategien, die in einigen Fällen zwar richtige Ergebnisse produzieren (etwa bei Additionen ohne Zehnerübergang), aber eben in anderen Fällen zu falschen Resultaten führen.

Flexibel, selbstorganisiert und differenziert Lernen

Digitale Bildungsangebote verfügen über vielerlei Potenziale. Sie ermöglichen zeitliche und örtliche Flexibilität sowie autonomes und selbstorganisiertes Lernen und Lehren. Im Kurs können sie differenzierend eingesetzt werden und dadurch das Unterrichten von heterogenen Gruppen erleichtern. Einen

▶ **Lektion 8: Zahlen bis 20** > R-1921
8.3.11

1/5

Übung 1

▶ **Welche Verdopplung hat das gleiche Ergebnis?**

9 + 9	2 + 2	10 + 10	7 + 7
3 + 3	4 + 4	6 + 6	5 + 5
8 + 8			

▶ Aufgabe	▶ Verdopplung
5 + 3	4 + 4
4 + 6	<input type="text"/>
7 + 5	<input type="text"/>
2 + 4	<input type="text"/>
9 + 7	<input type="text"/>

Ergebnis

weiteren Vorteil bietet das mehrkanalige Lernen zur Ansprache unterschiedlicher Lerntypen.

So werden neue Inhalte im vhs-Lernportal zunächst durch kurze Erklärungen eingeführt. Dabei handelt es sich um Texte oder Videos, die beispielhaft und auf anschauliche Weise die neuen Aspekte einführen. Anschließend wird das Wissen in mehreren Übungen gefestigt.

Der Großteil dieser Übungen wird systemseitig ausgewertet, in der Regel wird dabei nur das Ergebnis abgefragt, nicht aber der Rechenweg. Das passt zum didaktischen Ansatz, der von einer Vielzahl gleichberechtigter individueller Lösungswege ausgeht. Dazu ein Beispiel aus Stufe 1: Die Aufgabe $4 + 5$ kann sowohl durch Verdopplungsaufgaben hergeleitet werden ($4 + 4 + 1$ beziehungsweise $5 + 5 - 1$). Genauso können die Lernenden aber auch auf Wissen aus der Zahlerlegung (9 besteht aus 4 und 5) zurückgreifen.

Tutoren halten den individuellen Lernfortschritt im Blick

Die Auswertung durch das System bedeutet aber ebenfalls: Es gibt derzeit keine Möglichkeit zu überprüfen, ob Ergebnisse ausgezählt oder anderweitig

unverstanden gelöst worden sind. Um diesem Problem zu begegnen, werden in regelmäßigen Abständen so genannte Tutoraufgaben gestellt. Hier werden zuvor behandelte Inhalte aufgegriffen und auf das Verständnis hin überprüft. So werden die Lernenden zum Beispiel aufgefordert, sich eigene Mengenhandlungen auszudenken, zu beschreiben und die passenden Gleichungen zu benennen. Die Lösungen werden an Online-Tutorinnen und Tutoren des DVW geschickt, die individuelles Feedback zurückgeben können. Auf diese Weise behalten die Tutoren stets den individuellen Lernfortschritt im Blick. Bei Bedarf können sie den Lernenden passgenaue Übungen und Erklärungen zuweisen oder Feedback zum Lernfortschritt geben.

Die Rolle der Online-Tutoren können Kursleitende und Lernbegleiter*innen auch selbst übernehmen, indem sie Kurse im vhs-Lernportal anlegen und ihren Präsenzkurs oder ihre Lerngruppe darin online abbilden. Das Konzept des vhs-Lernportals sieht eine Kombination aus technischer und menschlicher Lernbegleitung vor.

Dem sprachbasierten Ansatz sind in einem Online-Angebot natürlich gewisse Grenzen gesetzt. Diese Einschränkung fängt das Lernportal zum einen durch die Tutoraufgaben auf, die auch per Sprachnachricht beantwortet werden können. Gleichzeitig ist der sprachliche Ansatz auch bei der Konzeption der Übungen aufgegriffen worden: So werden beispielsweise Mengenhandlungen zunächst verbal beschrieben und anschließend in Gleichungen „übersetzt“. Der Kurs erfordert daher einen gewissen Grad an Lesekompetenz, wobei durch eine durchgängige Vorlesefunktion für alle Texte der Übungen und des gesamten Interfaces auch Lernenden mit niedrigen Schreib- und Lesekompetenzen die Nutzung erleichtert wird.

Ziele des Kurses „Rechnen“ auf einen Blick

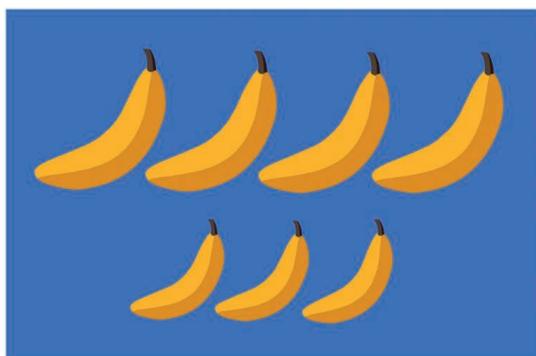
Stufe 1 (Lektionen 1 bis 8):

- Ablösung vom „zählenden Rechnen“,
- Routinisierung von Additionen und Subtraktionen im Zahlenraum bis 20.

Stufe 2 (Lektionen 9 bis 15):

- Verständnis für Stellenwert bis 1000,
- Zahlennotation und -bezeichnungen bis 100,
- Addition und Subtraktion dreistelliger Zahlen,
- Multiplikation und Division sowie
- schriftliche Rechenarten.

Übung 2



Wählen Sie alle passenden Gleichungen.

- $3 + 4 = 7$
- $7 + 4 = 11$
- $4 + 3 = 7$
- 4 große + 3 kleine Bananen = 7 Bananen

Ergebnis

Online-Fortbildung zum Einsatz des vhs-Lernportals in Grundbildungskursen

gibt Einblicke in die Nutzung des vhs-Lernportals und vermittelt die Grundlagen für die Kreation und Umsetzung eigener Blended-Learning-Szenarien mit dem Portal. Die Teilnahme ist kostenlos.

Dauer: Maximal 8 Wochen inklusive der ersten Schritte in der vhs.cloud und Kick-off-Veranstaltung als Webinar oder in Präsenz. Arbeitsaufwand ca. 3 Stunden die Woche.

Die nächste Fortbildung startet am 7. Oktober. Anmeldung bei Dr. Carina Jung, jung@dvv-vhs.de



Andreas Baumann ist Referent im Projekt vhs-lernportal des DVW.

Multimedial das Lesen und Schreiben üben

Interview zum ABC-Kurs für Deutsch als Zweitsprache im vhs-Lernportal

Das vhs-Lernportal bietet seit Ende August auch einen digitalen Einführungskurs in das deutsche Schriftsystem. Der für das Smartphone optimierte Kurs führt in die Buchstaben und Laute des Deutschen ein und trainiert das Lesen und Schreiben von ersten Wörtern und einfachen Sätzen. Doreen Nestler vom Herder-Institut der Universität Leipzig hat gemeinsam mit ihrer Kollegin Christina Noack das Curriculum für den Kurs entwickelt, das Team des DVV fachlich beraten und die Qualität der fertigen Materialien geprüft. Im Interview beschreibt sie die Besonderheiten des digitalen Kurses und spricht über Einsatzmöglichkeiten.



Doreen Nestler ist Projektkoordinatorin und Dozentin im „Leipziger Lehrgang für DaZ-Lehrkräfte in Alphabetisierungskursen“ am Herder-Institut der Universität Leipzig. Sie hat selbst lange in Alphabetisierungskursen unterrichtet und konzipierte bereits verschiedene Curricula im Bereich DaZ-Alphabetisierung

| Frau Nestler, bitte erläutern Sie zunächst, an wen sich der ABC-Kurs richtet.

Doreen Nestler: Die Zielgruppe sind Lernende, die die lateinische Schrift noch nicht kennen und die sich die Laut-Buchstaben-Beziehung des Deutschen aneignen oder vertiefen wollen. Wir gehen von ungeübten Lernenden aus, die wenig Erfahrung mit digitalen Medien und der Bedienung von Lernprogrammen haben. Insofern sollte der Online-Kurs in Kombination mit einem Präsenzkurs verwendet wer-

Der ABC-Kurs setzt stark auf audio-visuelle Elemente, etwas bei den Übungen zum Nachsprechen. Sie bieten die Möglichkeit, die eigene Stimme aufzuzeichnen.



„Der ABC-Kurs kann ideal als Ergänzung in der Alphabetisierung oder in Kursen für Zweitschriftlernende genutzt werden. Er eignet sich darüber hinaus auch zur Binnendifferenzierung in A1-Kursen, wenn diese sehr heterogen sind.“

den, damit die Teilnehmenden von einer Lehrkraft an das Programm herangeführt werden. Wenn sie das Portal einmal kennengelernt haben, können sie auch alleine damit lernen, nach dem Kurs oder parallel dazu. Für geübte Zweitschriftlernende ist der Online-Kurs eventuell zum Selbststudium geeignet, wenn sie mit Lernprogrammen umgehen können, Erfahrungen mit Sprachenlernen haben und mit den unterschiedlichen Übungsformen vertraut sind.

| Was lernen die Teilnehmenden im ABC-Kurs?

Sie lernen die Buchstaben, bzw. die Laut-Buchstaben-Beziehung des Deutschen, das Zusammensetzen von Buchstaben zu Silben und zu Wörtern und schließlich das Lesen und Schreiben von Wörtern und kurzen einfachen Sätzen. Außerdem werden das Alphabet, die Zahlen bis 100 und erster Wortschatz vermittelt.

| Wie ist der ABC-Kurs aufgebaut?

Bei der Struktur haben wir uns an den bisherigen Kursen im Lernportal orientiert, insbesondere am A1-Kurs, der uns auch thematisch geleitet hat. Denn der ABC-Kurs ist ja als Vorkurs zu A1 gedacht. Die Nutzer sollen einen leichten Einstieg finden – indem sie die Buchstaben lernen, einige Inhalte schon kennenlernen und auch mit den Übungsformen vertraut werden. Alle Lektionen sind ähnlich aufgebaut: Pro Lektion werden sechs Buchstaben eingeführt. Als Einstieg gibt es immer ein Szenario, also eine Folge von animierten Illustrationen. Darin wird in unterschiedlichen Szenen, in denen man den Laut in seiner Umgebung hört, jeweils ein Buchstabe bzw. Laut vorgestellt. Dann folgen die Übungen dazu. Es gibt Übungen zum genauen Hören, zum visuellen Differenzieren, zum Lesen, d.h. zum Zusammenziehen der Buchstaben zu Silben und Wörtern, und zum Schreiben. Am Ende jeder Lektion gibt es unter der Überschrift „Das kann ich!“ die Möglichkeit der Selbstkontrolle.

| Wie sehen die einzelnen Übungen aus?

Wir haben rund zwanzig verschiedene Übungstypen, darunter auch Bildkarten und Spiele. Beim visuellen Differenzieren geht es darum, geschriebene Buchstaben in verschiedenen Schriftarten oder auf Schildern aus dem Alltag zu erfassen. Bei den Höraufgaben müssen die Übenden beispielsweise markieren, in welchem Wortteil der Laut vorkam. Auch die Aussprache kann trainiert werden: Es ertönt ein Laut oder ein Wort, das nachgesprochen, aufgenommen und anschließend mit der Modellaufnahme verglichen wird. Solche Übungen sind nur in einer digitalen Umgebung möglich – natürlich ein großer Vorteil im Vergleich zum Buch. Es gibt auch offene Übungen in den fortgeschrittenen Lektionen, bei denen die Lernenden etwa Wörter schreiben sollen, die mit einem bestimmten Buchstaben beginnen oder einen Einkaufszettel erstellen. Das Ergebnis wird dann zur Korrektur an die Tutoren bzw. die Lehrkraft geschickt. Zu einzelnen Übungstypen gibt es jeweils auch Videos, die erläutern, wie eine Übung funktioniert. Insgesamt sind die Übungstypen an den A1-Kurs angelehnt, damit die Lernenden die typischen Aufgaben bereits kennen und sie dann zukünftig auch selbstständig lernen können.

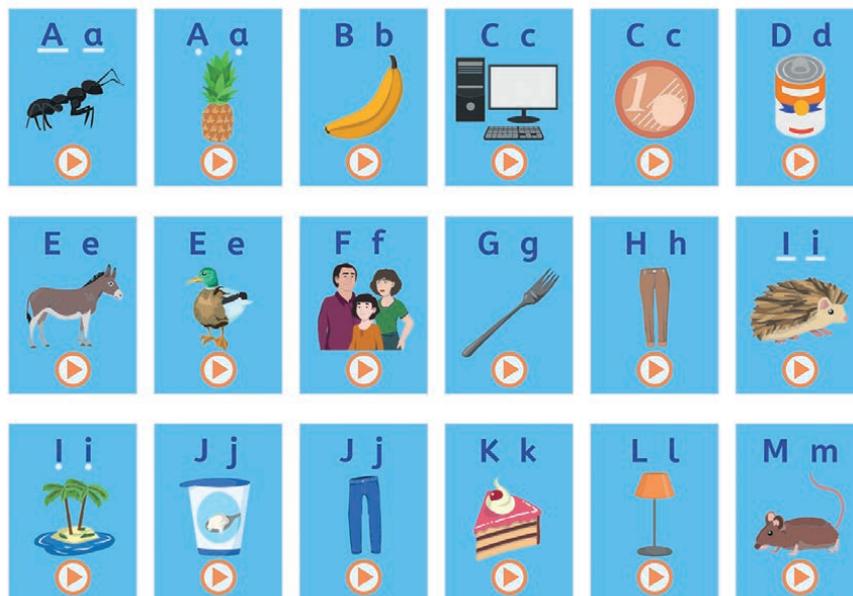
| Wo liegt der Unterschied zu anderen Online-Kursen?

Für die Nutzer sicher hilfreich: Überschriften, Menüpunkte und Aufgabenstellung sind mit Audios hinterlegt, werden also bei Bedarf vorgelesen. Außerdem gibt es viele Visualisierungen, um den Lernenden mit wenig Erfahrung in der Schriftsprache entgegen zu kommen. Die Lernenden können zudem jederzeit eine digitale Lauttabelle anklicken, mit der sie sich die Laute noch einmal anhören können, auch in verschiedenen Variationen. Besonders ist auch, dass wir den Fokus auf Lesen und Schreiben legen, weniger auf mündlichen Wortschatzerwerb. Zusätzlich gibt es für die Einführung neuer Buchstaben Mundstellungs-videos, die in Nahaufnahme zeigen, wo und wie die Laute gebildet werden. So lässt sich zum Beispiel der Unterschied zwischen „o“ und „u“ leichter erkennen.

| Wie kann der ABC-Kurs an Volkshochschulen eingesetzt werden?

Er funktioniert ideal als Ergänzung in der Alphabetisierung oder in Kursen für Zweitschriftlernende, Ge-

ABC-Deutschkurs: Lauttabelle



Ausschnitt aus der Lauttabelle: Hier können die Lernenden alle Laute jederzeit noch einmal anhören.

eignet ist der zudem für die Binnendifferenzierung in A1-Kursen, wenn diese sehr heterogene zusammengesetzt sind. Sein Einsatz empfiehlt sich in Kombination mit einem Lehrwerk. Die Lehrkraft kann zur Vertiefung für den Unterricht oder als Hausaufgabe aus einem großen Pool passende Übungen und zusätzliches Material herausuchen.

| Welche Vorteile bietet der Online-Kurs gegenüber dem reinen Buchlernen?

Einen großen Vorteil sehe in der Multimedialität: Die Kombination aus Wort, Audio und Bild sowie das kontextuelle Einbetten der Laute in die Videos sind sehr hilfreich. Außerdem schulen die Benutzer neben den sprachlichen Fähigkeiten ihre Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien: Schreiben mit der Tastatur, Bedienung der Maus oder Techniken wie Drag-and-Drop. Durch den Online-Kurs wird der Unterricht zudem abwechslungsreicher und die Lernenden sind motivierter. Man schreibt nicht immer mit der Hand, sondern auch mit der Tastatur, übt spielerisch und bekommt zudem ein schnelles Feedback. Die Lernenden sehen sofort, was sie richtig, oder falsch gemacht haben. Sie können ihre Übungen unbegrenzt oft wiederholen. Das hilft bei der Selbsteinschätzung und ermöglicht selbstgesteuertes Lernen – und das auch noch räumlich und zeitlich flexibel.

vhs-Lernportal bei der Expolingua in Berlin

Vom 22.–23. November 2019 präsentieren wir das vhs-Lernportal und den ABC-Kurs auf der Internationalen Messe für Sprachen und Kulturen – Expolingua – in Berlin.

Besuchen Sie uns am Stand und in den Workshops.
www.expolingua.com



Die Fragen stellte Claudia Zanker, Refertentin für Öffentlichkeitsarbeit beim vhs-Lernportal.

Präventionsarbeit als Querschnittsaufgabe – Kommunale Partnerschaft stärken: Einladung zum DVV-Fachaustausch



Teilnehmende des ersten PGZ-Fachaustauschs an der vhs Aachen im November 2018.

Vom 20.–21.11.2019 findet in Erfurt der zweite DVV-Fachaustausch unter Federführung des Projekts „Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (PGZ) statt, das seit 2018 im Programm

bereich „Politische Jugendbildung“ des DVV verankert ist. Langfristiges Ziel ist die Stärkung der bundesweiten Struktur der Volkshochschulen im Bereich der primären Prävention von demokra-

tiefeindlichen Radikalisierungsprozessen junger Menschen.

Im Fokus des diesjährigen Fachaustauschs „Präventionsarbeit als Querschnittsaufgabe, aber wie? – Kommunale Partnerschaft stärken“ stehen kommunale Ansätze im Bereich der Radikalisierungsprävention. Die Veranstaltung bietet die Möglichkeit, Einblick in etablierte Projekte und Strukturen kommunal verankerter Präventionsarbeit zu gewinnen. Geplant ist die weitere Vernetzung von Akteuren und ein intensiver Austausch über

Anknüpfungspunkte und Potenziale bei der Prävention von Radikalisierungen auf kommunaler Ebene. Die Teilnahme am DVV-Fachaustausch ist kostenfrei. Reisekosten (gemäß BRKG) sowie Übernachtungskosten werden durch den DVV übernommen. Die Hotelbuchung erfolgt durch das PGZ-Projekt. Die Verpflegung während der Programmzeiten wird ebenfalls getragen.

Das ausführliche Programm finden Sie unter www.volkshochschule.de/pgz. Bei Fragen rund um die Veranstaltung nehmen Sie gerne Kontakt auf zu: Simone Albrecht, albrecht@dvv-vhs.de, Tel. 0228 97569441

Mehr öffentliche Präsenz und personelle Ressourcen für die junge vhs

Im Frühjahr 2019 befragte der Deutsche Volkshochschul-Verband jene 381 Einrichtungen, die spezielle Kurse für Jugendliche im Rahmen von „junge vhs“ anbieten (siehe auch vhs-Statistik 2017 des DIE). An der Umfrage beteiligten sich 208 vhs – ein tolles Ergebnis!

59 Prozent wünschen sich, dass der Bereich junge vhs ausgebaut und durch eine eigene Internetseite präsenter wird. Für 65 Prozent dieser Volkshochschulen wäre eine Aufstockung der personellen Ressourcen wichtig, da nur fünf

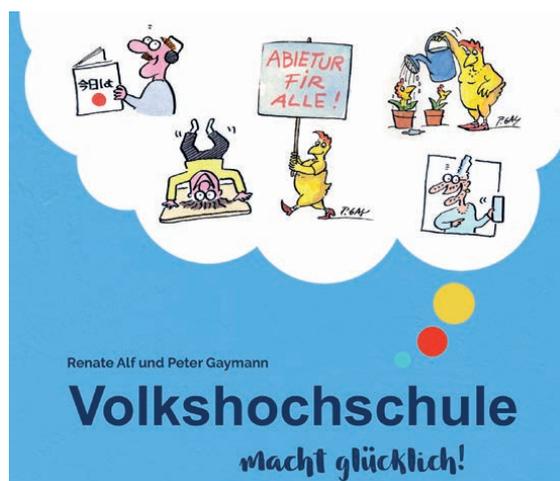
Prozent überhaupt Mitarbeiter*innen haben, die für den Bereich junge vhs hauptberuflich zuständig sind.

Ein Fact Sheet mit weiteren interessantesten Ergebnissen kann unter www.politischejugendbildung.de heruntergeladen werden. Für weitere Fragen steht Ihnen Martin Händeler (haendeler@dvv-vhs.de) vom Team Politische Jugendbildung gerne zur Verfügung.



Volkshochschule macht glücklich! Festschrift zu „100 Jahre Volkshochschule“

Anlässlich des 100. Jubiläums haben Renate Alf und Peter Gaymann für die vhs Freiburg eine ganz besondere Festschrift gestaltet. Die beiden bekannten Cartoonisten starteten ihre Karrieren in Freiburg und unterrichteten seinerzeit an der dortigen vhs. In der Festschrift schicken sie ihre beliebten Cartoon-Figuren in vhs-Kurse aller Art. Herausgekommen ist eine unterhaltsame Sammlung, die mit viel Witz und auch ein wenig Selbstironie die Arbeit und die gesellschaftliche Wirkung der Volkshochschulen in den



Blick nimmt. Interessierte Volkshochschulen erhalten Exemplare zum Selbstkostenpreis von 9,90 € zzgl. Versandkosten direkt bei der Volkshochschule

Freiburg (Mindestbestellmenge: 10 Exemplare). Bestellungen nimmt Stefanie Sgroi per E-Mail an sgroi@vhs-freiburg.de entgegen.

GIVE AWAYS für Ihre VHS

Noch bis 31.12.2020: Hol dir deine Bildungsprämie!

»Ich empfehle die Bildungsprämie allen, die sich beruflich weiterentwickeln wollen.«

Wenke Müller, Strickdesignerin



Mit dem **Programm Bildungsprämie** unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung Erwerbstätige mit geringem Einkommen, die sich beruflich weiterbilden möchten, sich entsprechende Angebote jedoch nicht ohne Weiteres

leisten können. Das Förderprogramm verschafft ihnen noch bis 31.12.2020 nicht nur einen finanziellen Spielraum, sondern auch die Chance, Kompetenzen zu erweitern und die eigene Beschäftigungsfähigkeit zu stärken.

Angesichts der veränderten Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt (z.B. Digitalisierung) und in der Gesellschaft ist der Wunsch nach individueller, beruflicher Bildung ungebrochen. Bisher konnten bereits über 350.000 Prämien-gutscheine ausgehändigt werden – kofinanziert vom Europäischen Sozialfonds. Volkshochschulen sollten ihr Engagement für eine berufsbezogene

Weiterbildung deutlich machen. „Wir beraten zur Bildungsprämie“ könnte zum Beispiel im nächsten Kursprogramm stehen. Hierfür gibt es kostenfreie Druckvorlagen für entsprechende Anzeigen. Sollte das Format von (180 x 130 mm) nicht passen, bietet die Programmstelle eine Formatadaption an.

Weitere Marketingmaterial zur Bildungsprämie gibt es online unter www.bildungspraemie.info/Werbemittel. Ob Flyer, Postkarten oder A2-Plakate, durch die Werbemittel werden vhs als Partner der Bildungsprämie gut erkennbar und kommen dort leicht ins Gespräch, wo Erwerbstätige nach finanziellen Mitteln für berufliche Weiterbildung suchen. Anfragen bitte an bildungspraemie@bibb.de

Das neue Portal www.volkshochschule.de: Mitmachen erwünscht!

Mit dem integrierten Kunden- und Verbandsportal Volkshochschule.de hat der DVV ein neues digitales Zuhause der Volkshochschulwelt geschaffen. Um die unterschiedlichen Zielgruppen ansprechen zu können, gliedert sich das Portal in die vier Bereiche *vhs-Kurswelt*, *Bildungspolitik*, *Verbandswelt* und *dis.kurs*. (Potenzielle) vhs-Teilnehmende, Journalisten, Bildungsexperten und Vertreter von Volkshochschulen und deren Verbände finden hier speziell



auf sie zugeschnittene Informationen, Services und Angebote.

Gibt es bei Ihnen besondere Aktionen und Themen im Kursangebot, die wir mit redaktionellen Bei-

trägen in der vhs-Kurswelt online vorstellen können? Sind Ihre Angebote schon im Kursfinder verlinkt? Möchten Sie nach neuen Mitarbeiter*innen über die vhs-Stellenbörse suchen? Damit Volkshochschule.de für alle Zielgruppen noch attraktiver und lebendiger wird, laden wir Sie herzlich ein, die Seite aktiv mitzugestalten. Die Redaktion freut sich über Ihre Unterstützung.

Infos und Ansprechpartner unter www.volkshochschule.de/ueber-volkshochschule.de.php

www.shop-vhs.de



info@ynot-gmbh.de

0 60 71 - 73 87 10

- neue Funktionen
- neue Kategorien
- neue Artikel
- neue Designs



Erhellende Einsichten in die Erwachsenenbildung

Festschriften zum Jubiläum 100 Jahre vhs – Teil 2

Von Sascha Rex

Das Jubiläumsjahr „100 Jahre Volkshochschule in öffentlicher Verantwortung“ ist in der Sommerpause angekommen. Eine gute Möglichkeit, innezuhalten und zur Halbzeit Bilanz zu ziehen. Mit Blick auf die Publikationen zur Volkshochschul-Geschichte kann ich schon heute konstatieren: Ein voller Erfolg. Bundesweit habe sich an Geschichte Interessierte auf die Abenteuerreise begeben, die Vergangenheit ihrer lokalen Volkshochschule aufzuspüren und für die heutigen Generationen aufzubereiten. Startpunkt war in vielen Kommunen ein Aufruf zur Suche nach Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die aus den vielen Jahrzehnten Erwachsenenbildung berichten könnten. Kooperationen mit Stadtarchiven und Universitäten wurden geschlossen, Arbeitsgruppen gegründet. Und nun ist es an der Zeit, dass viele Volkshochschulen mit Ausstellungen und Monografien an die Öffentlichkeit treten und über das bewegte Leben ihrer Einrichtung berichten. Der Turm an Publikationen zum Jubiläum und Festschriften in meinem Büro wächst stetig. Deshalb möchte ich meine Serie fortsetzen und die Leselampe über die aktuellen Neulinge streifen lassen.

vhs Regensburg: nach Fundstücken gegraben

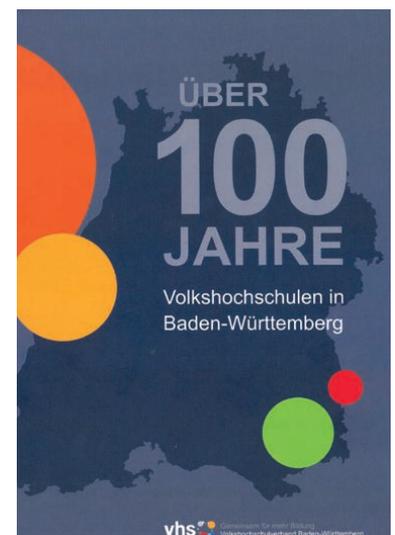
In der oberpfälzischen Welterbe-Stadt feiern Stadtbücherei und Volkshochschule gemeinsam Geburtstag. Dieses Gemeinsame drückt sich 1919 durch die Gründung eines Hauses der Volksbildung in Regensburg aus, das unter anderem die neue Volkshochschule, eine Volksbücherei sowie Lese- und Vortragssäle unter einem Dach versammelte. Seit 2017 erforschte eine Gruppe interessierter Regensburger*innen – betreut von einer Historikerin – in einer Geschichtswerkstatt die Historie der beiden Einrichtungen. Ihre Ergebnisse haben sie in einer Sonderausstellung sowie in dem als Festschrift konzipierten Begleitband zusammengestellt. Dieser wird mit der Wiedergabe interessanter aufgefundener Archivalien illustriert, wie beispielsweise den Noten zu einem „Volkshochschul-Marsch“, der 1929 zum zehnjährigen Bestehen



Stadt Regensburg (Hrsg.), K. Czech (Red.): 100 Jahre Volkshochschule und Stadtbücherei. 100 Jahre in Fakten und Fundstücken. Regensburg 2019. Die gleichnamige Ausstellung kann noch bis 30. Oktober 2019 besucht werden.



Stadt Chemnitz (Hrsg.), J. Nitsche und G. Bochmann: Auftrag Bildung. Hundert Jahre Volkshochschule Chemnitz. Chemnitz 2019.



Volkshochschulverband Baden-Württemberg e.V., J. Gassner und A. Tsantou (Red.): Über 100 Jahre Volkshochschulen in Baden-Württemberg. Leinfelden-Echterdingen 2019. ISBN: 978-3-00-062741-5 bestellbar unter: www.vhs-bw.de/bestellformular_festschrift.pdf

komponiert worden ist. Durch den Abdruck eines „Arbeitsplans“ mit den ideologisch-passenden Kursangeboten wird auch die Zeit der Eingliederung der Erwachsenenbildung in das nationalsozialistische Staatsgefüge verdeutlicht. Die Geschichte beider Einrichtungen wird zwar in getrennten Kapiteln dargestellt, lässt sich aber durch die einheitliche Gliederung einfach vergleichen. Neben der Darstellung zukünftiger Herausforderungen überzeugt vor allem

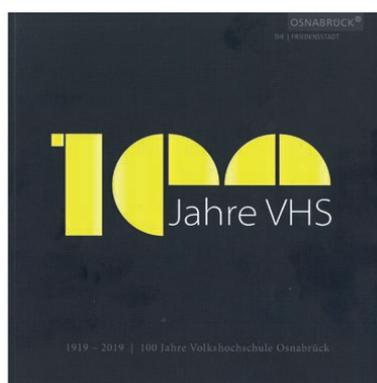
der umfangreiche Bildteil, der die gemeinsame Geschichte der Volksbildung lebendig werden lässt und Einblicke in verschiedene Tätigkeitsschwerpunkte bietet.

vhs Chemnitz: Was man aus der Geschichte für heute lernen kann

Im vergangenen Jahr geriet die ehemalige sozialistische Vorzeigestadt aufgrund fremdenfeindlicher Demonstrationen in den Fokus. In der Erwachsenenbildung ist die dortige Volkshochschule vor allem wegen ihrer gelungenen architektonischen Eingliederung in das ehemalige Kaufhaus „Tietz“ als einem Haus für Bildung und Begegnung bekannt geworden. Doch, blättert man durch die vom Autorenduo Grit Bochmann und Jürgen Nitsche auf über 140 Seiten dargestellte Geschichte der Chemnitzer vhs, dann findet man politische Herausforderungen für die Erwachsenenbildung, die in vielen Kommunen heute wieder aktuell werden. 1919 beschrieb ein in Chemnitz erscheinender Zeitungsartikel diese wie folgt: „Ohne eine vertiefte Allgemeinbildung ist die Fähigkeit zu politischen Urteilen und Handeln nicht denkbar!“ Dies könne nur gelingen – forderten 1922 Vertreter der KPD ein –, wenn sich die vhs politisch neutralisiere. Ähnliche Forderungen wurden 1932 erneut erhoben. Der nationalsozialistische „Kampfbund für deutsche Kultur“ warf der Einrichtung marxistische Beeinflussung vor und gründete eine eigene Volkshochschule zur „Erziehung zu deutscher Volksgemeinschaft.“ Aufgrund dieser Vorwürfe ersuchte damals die vhs-Leitung alle Lehrer, „zu Beginn jeden Kurses die Überparteilichkeit der Volkshochschule zu betonen.“ Dr. Keller ging weiterhin auf die Vorwürfe des Kampfbundes ein, in dem er hervorhob: „[Die Volkshochschule] wendet sich an alle Kreise der Bevölkerung und ihre Verwaltung ist vollkommen unpolitisch.“ Es lohnt sich, angesichts der aktuellen Diskussionen rund um die so genannte „politische Neutralität“ der Erwachsenenbildung, insbesondere diese Vorgänge in Chemnitz – im Vorfeld der Gleichschaltung ein Jahr später – genauer zu studieren.

Volkshochschulen in Baden-Württemberg: über 100 Jahre

Mit acht beispielhaften Geschichten versucht diese Festschrift die Geschichte der vhs im Südwesten zu erzählen. Redakteurin Dr. Julia Gassner betont dabei: „Durch ihre Vielfalt ermöglichen sie vielleicht nicht 100, aber doch zahlreiche ganz unterschiedliche Perspektiven auf die Volkshochschulen, deren Entwick-



Volkshochschule der Stadt Osnabrück GmbH: 1919 – 2019. 100 Jahre Volkshochschule Osnabrück. Osnabrück 2019.

lung und Arbeit.“ Dabei fällt besonders auf, dass das bundesweit gemeinsame Jubiläum auch von Einrichtungen begangen wird, die der Elterngeneration der Volkshochschulen entstammen können und, wie die Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule, bereits im 19. Jahrhundert gegründet wurden, aber bis heute immer wieder neue Herausforderungen bewältigen. Neben historischen Entwicklungen befasst sich die Festschrift aber auch mit den aktuellen Arbeitsfeldern, mit den Menschen, die an den vhs tätig sind, und damit, wie der Gründungsauftrag der Erwachsenenbildung in die Zukunft getragen werden kann. Angesichts der Euphorie eines Jubiläumsjahres tut der Beitrag von Verbandsdirektor Dr. Hermann Huba gut, der am Beginn mit seinem Beitrag „Die vhs als Kind der Aufklärung – Eine Theorie der Volkshochschule“ zum Innehalten und Nachdenken anregt.

vhs Osnabrück: mit dem Wissen kommt das Denken

Mit ihrer Jubiläumsbroschüre geht die niedersächsische Volkshochschule eigene Wege. Mit kurzen Texten wendet sie sich an die interessierte Stadtbevölkerung und zeigt sich nach außen. Dargestellt wird in kurzen Abrissen die Geschichte der Erwachsenenbildung in Osnabrück, deren Protagonist*innen und Meilensteine. Kooperationspartner*innen, bekannte Persönlichkeiten, vhs-Aktive und viele mehr kommen mit persönlichen Glückwünschen zu Wort – „Volkshochschule bedeutet für mich...“ – und geben neue Impulse. Blättert man durch diese Festschrift, trifft man auf ein buntes Kaleidoskop, einen Streifzug durch die vielfältigen Aspekte der vhs-Arbeit in Osnabrück damals und heute. Kurze Beiträge verdeutlichen, an wie vielen Stellen Erwachsenenbildung eine Rolle spielt. Nicht zuletzt deshalb konstatiert der Verwaltungsvorstand Wolfgang Beckermann über die Arbeit der vhs, sie sei fest in der Mitte der Stadtgesellschaft verankert.

Fortsetzung folgt!

Senden Sie hierzu bitte Ihre Festschriften, Publikationen zum Jubiläum und Veröffentlichungen an: Deutscher Volkshochschul-Verband e.V., Obere Wilhelmstr. 32, 53225 Bonn. Vielen Dank!



Sascha Rex ist Grundsatzreferent für Gesellschaftspolitik und Projektleiter beim DVV.

Die Seele des Literaturkreises der Volkshochschule Rhein-Sieg

Mit 94 Jahren kommt Ursula Knies immer noch gerne in die Volkshochschule



Sie ist eine unserer ältesten Kursteilnehmenden – und immer noch mit viel Elan im Unterricht dabei. Sie besucht schon „seit einer Ewigkeit“ den Literaturkreis in Sankt Augustin und hat auch schon so einige Englisch- und Französischkurse an der vhs Rhein-Sieg belegt. Wir haben Ursula Knies zu einem ganz besonderen Anlass getroffen: Sie zierte als Model unser Titelbild für das Programmheft des neuen Semesters – gemeinsam mit einer unserer jüngsten Teilnehmerinnen. Das Thema? 100 Jahre Volkshochschulen.

| Liebe Frau Knies, schön, dass Sie Zeit für das Fotoshooting und unser Gespräch haben! Waren Sie überrascht, als Sie gefragt wurden, ob Sie für das neue Programmheft als Model stehen würden?

Ursula Knies: Und wie! Ich war sehr überrascht, als Frau Köpf [Fachbereichsleiterin Kultur und Kreativität sowie Essen und Trinken] mich angerufen hat. Wer will denn mich alte Schachtel auf dem Titel sehen?!

| Ach, sagen Sie das nicht! Wir sind sehr stolz und freuen uns wirklich sehr, dass Sie noch so aktiv sind. Seit wann besuchen Sie denn Kurse an der vhs Rhein-Sieg?

Ganz genau kann ich das gar nicht mehr sagen. Angefangen habe ich mit Französisch- und Englischkursen und besuche nun schon seit so vielen Jahren den Literaturkreis hier in Sankt Augustin. Man nennt mich dort schon die „Seele“ des Kurses. Das freut mich sehr.

| Das klingt ja nach einer prima Gruppe bei Ihnen im Literaturkreis!

Ja, das ist sie wirklich. Ich habe dort so viele nette Menschen kennengelernt. Vom ersten Treffen im Literaturkreis sind noch alle mit dabei, das ist wirklich beeindruckend. Da hat sich zwischen den Teilnehmerinnen eine langjährige Verbindung aufgebaut.

| Die Volkshochschulen werden in diesem Jahr 100 Jahre alt – deswegen kam uns auch die Idee zu unserem neuen Titelbild. Was sagen Sie dazu?

Ich finde das ganz toll! Ich will ja schließlich auch mal 100 werden. Die Volkshochschule hat mich in meinem Leben schon so lange begleitet. Ich bin froh, dass es dieses Angebot der Erwachsenenbildung gibt und hoffentlich noch lange geben wird.

| Ein Motto der Jubiläumskampagne lautet „Von analog bis digital“. Sind Sie fit im Umgang mit PC und Smartphone?

Oh nein, da bin ich ganz unbedarft! Ich besitze kein Smartphone und habe zuhause auch keinen Computer – bei mir gibt es nur ein normales Telefon und ein Navi. Und selbst das verbreitet oftmals schon Chaos! Das digitale Lernen ist nichts mehr für mich.

| Fällt Ihnen das Lernen denn mit zunehmendem Alter schwerer?

Was ich leider feststellen muss, ist, dass meine Augen schlechter werden. Ich kann auch nicht mehr so lange wie früher an einem Stück in einem Buch lesen – da fallen mir oft einmal die Augen zu. Aber das Gedächtnis funktioniert noch einwandfrei!

| Liebe Frau Knies, vielen Dank für das Gespräch. Wir hoffen, dass Sie uns noch viele Jahre treu bleiben und wir dann auch mit Ihnen den 100. Geburtstag feiern können.



Die vhs Rhein-Sieg möchte mit dem Titelbild des neuen Programmheftes den Wandel darstellen, den die Volkshochschulen im letzten Jahrhundert durchlebt haben und zeigen, dass sich Medien für den Unterricht, das Lehren und das Lernen verändert haben. Und trotzdem – oder genau deswegen – ist die Volkshochschule Rhein-Sieg bei „Jung und Alt“ beliebt.



Die Fragen stellte Jacqueline Skvorc, Assistentin Digitales an der Volkshochschule Rhein-Sieg.



NATUR UND KULTUR WELTWEIT – Ihre individuelle Gruppenreise beginnt hier!

Reisen Sie mit Ihrem Kurs, Freundeskreis oder Verein zu Ihrem persönlichen Lieblingsziel.

Ihre Wünsche stehen im Mittelpunkt. Alle wichtigen Zutaten wie Termin, Route, Themenschwerpunkte und Unterkünfte bestimmen Sie selbst.

Ihr fester Ansprechpartner aus dem Wikinger-Team gestaltet mit Ihnen gemeinsam Ihr exklusives Urlaubserlebnis für Gruppen **ab 6 Personen**.

- ✓ 100 % maßgeschneidert
- ✓ bewährte Wikinger-Qualität
- ✓ auf Wunsch dabei: ein qualifizierter, deutschsprachiger Reiseleiter
- ✓ kostenfreie und unverbindliche Angebotserstellung

JETZT ZUR
WUNSCHREISE



Der direkte Draht zu Ihren persönlichen Ansprechpartnern:

gruppen@wikinger.de | Tel.: 02331 – 904 810

Wikinger Reisen | Kölner Str. 20 | 58135 Hagen

Inspirieren lassen und Reise gestalten auf

www.individuelle-gruppenreisen.de



INSPIRIEREN



GESTALTEN



VERREISEN



Das telc Gesamtprogramm Deutsch Test, Lehrwerk und Fortbildung aus einer Hand

- Allgemeinsprachliche und berufsbezogene Sprachprüfungen für Zuwanderer
- Bedarfsgerechte Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
- Weiterbildungen für Lehrkräfte und Mitarbeitende in Bildungseinrichtungen

Weitere Informationen zum telc Gesamtprogramm aus Prüfungen, Lehrmaterialien und Weiterbildungen: www.telc.net.

Gern beraten wir Sie: **Telefon 0 69 / 95 62 46-699**